

Wien, Leipzig, Stuttgart.
22. Heft. VIII. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 — M. 2.50.

WIENER MODE



WIENER MODE

22. Heft. VIII. Jahrg.

15. August 1895

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

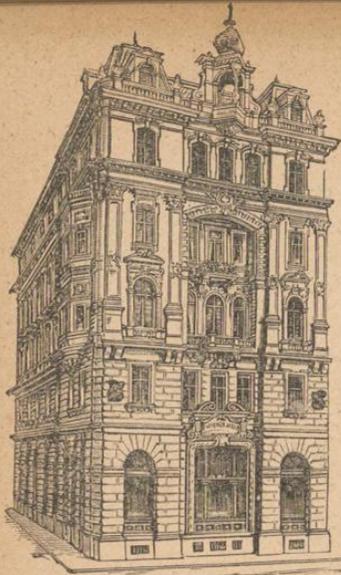
Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:
Für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—
Für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Fres. 18.— = Lire 20.— = Sch. 15.— = Rbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Fres. 4.50 r.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.



Haus der „Wiener Mode“
IV/1, Wienstr. 19.

Insertions-Preise: Im Inseratentheile die 4 mal gepaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2 mal gepaltene Millimeterzeile 1 fl. 8. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Uebrigens Annoncen-Aannahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.

Besondere Begünstigungen für Abnehmerinnen der

WIENER MODE

Echte Wiener Schmitze nach Maß.

Als Begünstigung, die von keinem anderen Modenblatte der Welt geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schmitze nach Maß, nach allen Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“, für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen

in beliebiger Anzahl gratis.

Die bestellten Schmitze werden postwendend unter Garantie für tadelloses Passen zugesendet. Die P. T. Damen sind dadurch in der Lage, Coiletten, Wäsche u. s. w. für Erwachsene und Kinder nach echter Wiener Art ohne jede weitere Umarbeitung oder Berechnung anzufertigen, wodurch sich die Gratis-Schmitze der „Wiener Mode“ von den von anderer Seite angebotenen, sog. „Normalschmitzen“, die nicht nach persönlichem Maße hergestellt werden, unterscheiden.

Ueber hunderttausend Schmitze nach Maß wurden im Laufe eines Jahres an Abonnentinnen gratis versendet.

Jedes Schnittmuster, das nach einer speciellen Maßangabe angefertigt wird, erhält eine bestimmte Nummer. Bei jeder weiteren Bestellung nach demselben Maße genügt die Angabe dieser Nummer, wodurch den geehrten Damen die lästige jedesmalige Angabe der Maße erspart wird.

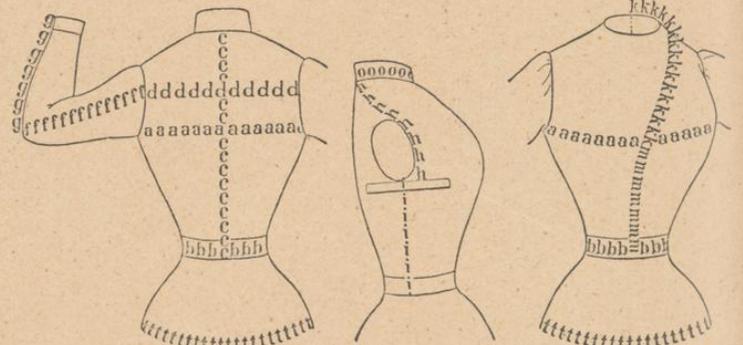
Maßanleitung zur Methode

„WIENER MODE“

Bei Bestellungen von Gratis-Schmitzen, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Gratis-Schmitze zu erhalten, genügt die Einzahlung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 kr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für genaues Passen der Schmitze wird garantiert. Jedem Schmitze sind die erforderlichen Anleitungen zur Benutzung beigelegt.
(Um die Schmitzhöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.)



- a) Obere Weite. (Ueber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang auf dem Schlußband zu messen.)
- c) Hüftenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d) Hüftenbreite. (Von einem Armansatz zum anderen.)
- e) Oberarmlänge. (Vom Armansatz bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- f) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- g) Hüftlänge. (Vom Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Kante des Lineals.)
- h) Armlochhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rand des Schlußbandes.)
- i) Seitenhöhe. (Man misst vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- k) Brusthöhe. (Ganzer Umfang des Halses bei der Krageinnahrt.)
- m) Brustlänge. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- o) Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- t) Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)



Ausgezeichnet mit der
K. k. Staatsmedaille 1893.
Ehrendiplom Chicago 1893.



„Neue Wiener Modelle“

„Vienna Fashions“ „Modèles de Vienne“

Die tonangebende Stellung Wiens als Modestadt hat sich in den letzten Jahren immer mehr befestigt, und heute ist Wien neben Paris und London als gleichberechtigt anerkannt. In vielen Kreisen wird sogar die einfache Eleganz Wiens den phantastischen Pariser Schöpfungen und den etwas zu nüchternen Londoner Costümen vorgezogen.

Ein Wiener Fachorgan ist deshalb ein unabweisliches Bedürfnis für jeden Modesalon geworden, der auf der Höhe seiner Aufgabe bleiben will. Die Redaktion der „Wiener Mode“, in deren Bureau bekanntlich Alles zusammenströmt, was die Mode an Neuem, Elegantem und Bemerkenswerthem hervorbringt, die „Wiener Mode“, welcher die tonangebenden Modedamen und die hervorragendsten Ateliers bereitwillig ihre Neuheiten zur Verfügung stellen, ist vor Allem berufen, eine solche für Fachkundige bestimmte Modellsammlung herauszugeben.

Unser im März erscheinendes Frühjahrs-Album wurde durch die Annahme der Widmung seitens Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Witwe Stephanie ausgezeichnet und hat die größte Verbreitung und die höchste Anerkennung der Fachkreise gefunden.

Das eben erschienene Sommer-Album der „Neuen Wiener Modelle“ enthält in farbenprächtigem Umschlag:

Sechs colorirte Tafeln in Groß-Folioformat mit zusammen 12 Modellen, auf denen in sorgfamer Aquarellmalerei die prachtvollsten Coiletten in den Original-Modelfarben dargestellt sein werden;

Zwei große colorirte Panoramen, beide im Formate 42-63 cm, auf hochfeinem Velin-Cartonpapier, mit etwa 20 Modellen, welche die gesammte Entwicklung der Sommer-Damenmode veranschaulichen und durch ihre naturgetreue Aquarell-Malerei eine solche Bildwirkung hervorrufen, daß sie jedem Salon und Schaufenster zur höchsten Zierde gereichen;

Außerdem enthält die Sammlung noch ca. 20 schwarze Modebilder, und kommen folgende Coiletten zur Darstellung:

- | | |
|---|---|
| Titelbild: 1 Damen- und 1 Kinderhut, | 2. Panorama: 8 Promenaden, Visiten, Wagen, Roben, Reits- u. Kinderkleider. |
| 1 Blatt: 1 Stadt-Coilette, | 1. innere Seite: 2 Besuchstoiletten, 1 Robe interieur, 1 Reits-Coilette, 1 Bicycleisten-Costüm, 3 Blousen, 2 Caps, 1 Jackett zu 11 Stück. |
| 2. " 1 Promenade-Coilette, | 2. " " 1 Braut- und 1 Dinner-Robe, 5 Badecostüme, 1 Spigen-Kragen, 1 Jackett u. 1 Blouse zusammen 10 Stück. |
| 3. " 2 Strand-Coiletten, | |
| 4. " 1 Brunnen- u. 1 Besuchs-Coilette, | |
| 5. " 3 Reise-Costüme, | |
| 6. " 5 Kinder-Coiletten und 1 Straßen-costüm, | |
| 1 Panorama: 10 Strand-, Promenaden-, Kinder- u. Courtoisetoiletten, | |
- (56 Modelle.)

Die „Neuen Wiener Modelle“ erscheinen in den drei Weltsprachen und werden in fast allen Ländern Europas und Amerikas gleichzeitig ausgegeben, was ihnen die Bedeutung eines Weltblattes im vornehmsten Sinne des Wortes verleiht. Trotz der Reichhaltigkeit, der geschmackvollen und künstlerisch vornehmen Ausführung, die selbst viel theuere Fachwerke nicht erreichen, bieten wir

das gesammte Album mit beiden Panoramen

unseren Abonnentinnen für
ö. W. fl. 1.80 = 3 Mk. = 4 Fres. 50 Cmes.

Bei Bestellung wolle der Betrag in Banknoten oder Briefmarken beigelegt oder mittelst Postanweisung eingeschendet werden.

Wir empfehlen allen Freundinnen der „Wiener Mode“ bei Coilettebestellungen und Stoffeinkäufen in den betreffenden Geschäften die Vorlage der „Neuen Wiener Modelle“ zu verlangen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Wiener Mode“ Wien.

Central-Depositencasse und Wechselstube des
Wiener Bankverein Wien, I., Herrngasse Nr. 3.

(Actiencapital 25,000,000 Gulden, Reserven über 5,240,000 Gulden)

Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 41, IV., Wied. Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.

An- und Verkauf von Werthpapieren und Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Loosen und Werthpapieren.



Dr. 1. Hauskleid aus hellgrauem englischen Flanell mit Blousentaille für junge Mädchen.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Mit dem Schwinden des Sommers geht auch die Mode einer neuen Aera entgegen, legt auch sie ein anderes Saisongewand an. Und dieses, so versichern uns die ersten Confectionäre Wiens, soll sich in seiner Art wesentlich unterscheiden von dem, das sie in der heißen Zeit getragen. Wir theilen die Nachricht von der bedeutenden Verengerung der Aermel — diese soll ein Hauptmoment in der Variation der Toiletten sein — unter Reserve mit, obwohl wir uns eigentlich geneigt fühlen, einer Reform nach dieser Richtung hin das Wort zu reden. Der Superlativ im Stoffverbrauch — für ein Paar moderner

Aermel 8 bis 9 m Seidenstoff — wäre nun wohl erreicht. Die Röcke dagegen bleiben in ihrer Weite conservativ und werden sich nur, was die Art ihrer Herstellung betrifft, ändern, d. h. sie sollen sich durchschnittlich aus einzelnen nach Bedarf zu schrägenden Bahnen zusammensetzen, die ihnen aber durch ihre Anordnung nichtsdestoweniger die richtige, in regelmäßigen Falten herabfallende Glockenform verleihen. Es lassen sich vorderhand nur die Grundzüge der Zukunftstoiletten vorhersehen; alle die kleinen Beigaben, die aber oft darnach angethan sind, eine Mode zu einer charakteristischen, uniformen zu machen, gewinnen erst



Nr. 2 und 3. Besuchstoiletten mit Fichutragen im Genre „Marie Antoinette“.

chen und gleichmäßig lang oder sich abstuftend gestaltet werden sollen. Eine eigenthümliche Art, Maschen anzubringen, fanden wir bei einem sonst ganz hübschen Herbstmodellkleid vertreten; ganz coquett lugten die Zipfel der Maschen aus dem unteren Theile der Rückenfalten heraus. Die durch das Gehen verursachte schaukelnde Bewegung der Rinnenfalten dürfte die Maschen abwechselnd ganz sichtbar werden lassen.

Die Ballon-Schoppenärmel will man durch der Länge nach angebrachte Stickerei- oder Bandpatten in mehrere Falten-Abtheilungen trennen, also Wamms-Ärmel aus ihnen machen; wir trauen dem guten Geschmack unserer Wienerinnen zu viel zu, als daß wir sie für fähig hielten, ihrer



Nr. 4. Sandkleid aus getupstem Boile oder englischem Flanell mit separat anzulegendem Fichutragen.

Bedeutung in der Praxis, erst dann, wenn sie, in's Treffen geführt, allgemeinen Eindruck machen. Von Neuem soll, wie verlautet, der Rockputz einigese Ansehen gewinnen, doch nicht in querüber gestellten Anordnungen, sondern in Form von Band- oder Stickerei-Patten, die, von oben ausgehend, bis an den Rand rei-

chen und gleichmäßig lang oder sich abstuftend gestaltet werden sollen. Eine eigenthümliche Art, Maschen anzubringen, fanden wir bei einem sonst ganz hübschen Herbstmodellkleid vertreten; ganz coquett lugten die Zipfel der Maschen aus dem unteren Theile der Rückenfalten heraus. Die durch das Gehen verursachte schaukelnde Bewegung der Rinnenfalten dürfte die Maschen abwechselnd ganz sichtbar werden lassen. Die Ballon-Schoppenärmel will man durch der Länge nach angebrachte Stickerei- oder Bandpatten in mehrere Falten-Abtheilungen trennen, also Wamms-Ärmel aus ihnen machen; wir trauen dem guten Geschmack unserer Wienerinnen zu viel zu, als daß wir sie für fähig hielten, ihrer immer geschmackvollen, ganz unnützen und stilwidrigen Beisatz zu geben. Wir erachten es als unsere Pflicht, vor solchen Mißgriffen — und das kann man, wie uns die zahlreichen an uns gelangenden Zuschriften beweisen, nicht genug oft thun — zu warnen, wenn wir auch als tonangebendes Modeblatt verpflichtet sind, alle Arten der modernen Toilettenbildlich darzustellen. Einer übeln Laune von Frau Mode scheinen einige Herbstneheiten entspringen zu sein; z. B. die

ganz mit großen Stengeln und Ranken en relief durchwebten Gesichtsschleier, die für die neuartigen geradkrämpigen Hüte berechnet sein sollen, die großen Früchte, die man als neuesten Hutputz vorbereitet hat und die geplanten Farbenzusammenstellungen, deren Devise lauten soll: Je greller der Contrast, desto besser. Man macht sich heute z. B. gar keinen Scrupel mehr darüber, ein helles Kornblumenblau einem schreienden Violett zu gesellen, oder ein saftiges Grün einem gesättigten Blau; beides ist ebenso unschön wie unkleidbar und sollte, wenn auch die Modistin ihr Entzücken darüber äußert, nicht immer von der Kunde acceptirt werden. Als



Nr. 5. Dinerkleid aus schwarzem Atlas mit Fichu im Genre „Marie Antoinette“. (Siehe die untenstehende Original-Vorlage.)



Original-Toilette mit Fichu aus der Zeit Marie Antoinettens.

Terrain erschlossen werden. Federnfransen als Abschluß von Passen oder Hohlaltengarnituren erweisen sich sehr wirksam. Knöpfe werden als Zierde von Falten oder Biaisebesätzen und Spangen angewendet: die modernsten sind aus Bronze mit Emailmedaillons und à jour-Umfassung, in die hier und da ein Simili-Steinchen eingesezt ist, aus Stahl mit Stein-



moderne Farben, besonders für die im kommenden Herbst stark in Aussicht genommenen Samtte gelten vor allen Dingen zwei- und dreifarbigige Changeant-Effecte, Kornblumenblau in allen Nuancen, Neurosa und Neuroth für Abendtoiletten und Braun, Hellmarineblau und Graubraun und Grün für Besuch- und einfache Straßenkleider.

Schwarzer Sammt, dem eine große Rolle im Bereiche der Herbstmode zuertheilt worden ist, wird gerne mit Stahl, (etwa Flitter oder Flitterlahn) auch mit stahlgrauer Seidenstickerei gemengt, oder durch Beigabe irgend eines farbigen Bandes belebt werden. Wir hörten auch viel von discreten Goldpassementieren in Form dünner Guirlanden, einzelner, verstreut anzubringender Figuren sprechen, natürlich nur für Gelegenheits- und Theatertoiletten. Für die Straße soll einzig und allein dem Federn- und Bandputze das



Nr. 6. Festtagshäubchen aus satigestimmtem Filz für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 7.)

einlagen, aus Perlmutter mit eingesehten Steinchen und in Tulasilber zu grauen Toiletten. Für die Herbst-Confectionsstücke werden nur größere Knöpfe, meist in Schildpatt oder Horn angewendet. Was die Art der Umhüllen betrifft, so sind die Meinungen sehr verschieden; eines aber steht fest, daß für junge Damen die Capes nicht mehr als Saison-Neuheit anempfohlen werden können. Da werden kurze Jäckchen vorgezogen, entweder in halbweiter oder Empire-Façon, wie wir sie in einigen neuen Exemplaren in unserem heutigen Hefte mit den Nr. 21 bis 25 darstellen und die sich am kleidsamsten aus Sammt erweisen. Frauen wählen lange Paletots, bis unterhalb der Kniee, mit nur wenig glotzig aufliegenden Schoß- und weiten Vordertheilen, Promenadepaletots im Genre Empire aus farbigem Tuch, mit Perlenpassementerie gepuzt, oder Capes, deren letzte Façons wir mit den Abb. 61 bis 65 darstellen. Eine vortheilhafte Confection für alte Damen zeigt unsere Nr. 39. In dem nächsten Album der »Neuen Wiener Modelle«, die im Verlage der »Wiener Mode« erscheinen und in jeder größeren Modewaarenhandlung aufliegen, finden sich eine große Anzahl neuester Confectionsstücke.



Nr. 7. Rückansicht zum Häubchen Abb. Nr. 6.

Die modernen Hutformen, meist aus Filz, in einzelnen Fällen an der Außenseite der Krämpen wie zur Zeit Großmamas mit schwerem Atlas bespannt, sind sehr breitkrämpig und haben hohe, ziemlich breite Klappen; gebogene und wellige Krämpen sind nicht mehr chic. Als Hauptputz für Herbsthüte gelten Federn und Flügel; die letzten meist changeant, die ersten halblang und auch in Köpchenbesäzen zu placiren, die oft die ganze Klappe umgeben. Hochgestellte Federn sind an den Modellen weniger vertreten, als breite, maschenartige Ge-stecke, die sich meist rückwärts befinden oder als cache-peignes angebracht sind. Solche aus zerdrückten Bandschlupfen zusammengestellte, rückwärts sitzende Krämpen-Garnituren sind wegen der neuen Art, wie die Hüte aufgesetzt werden, — tief in die Stirne — neuerdings sehr beliebt geworden.



Ein wichtiger Gebrauchsgegenstand für den Herbst ist der Regenschirm. Jede elegante Dame, die auf Vollständigkeit ihrer Toilette Anspruch macht, wird ihrem Schirme dieselbe Aufmerksamkeit widmen, wie allen anderen Toilette-details. Da dürfte eine Bemerkung am Platze sein, die sich auf die Form des Schirmes bezieht; nicht allen Damen wird es bekannt sein, daß diese oft darnach angethan ist, ihre Gestalt unvortheilhaft zu beeinflussen. Jeder flache Schirm macht klein, meine Damen, jeder gebogene läßt Sie groß erscheinen. Versuchen Sie's einmal mit zwei solchen Exemplaren vor dem Spiegel!

Natur-Schirmgriff mit Schlangen sind letzte Mode und wenn diese Schlangen Augen aus Rauten haben, dann ist der Superlativ der Eleganz erreicht. Dies diene den Herren Chemännern zur Kenntnis!

Nr. 8. Festtagsteid aus schwarzer Diamantseide mit gereihem Rodvolant und Breitelentragen. — Vereinzelnung: Die Toilette kann auch in Wolstoff, etwa mit Entfernung des Volants und Faltenplastrons ausgeführt werden. — Nr. 9. Promenade- oder Reise-Toilette aus carrirtem Cheviot mit weitem Jäckchen in englischem Genre.



Nr. 10. Bett- und Promenadefragen aus dunkelblauem Pelztuch mit Capuchon. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 11.)

ten Stoffe ist von einem breiten, im Schlusse sich entsprechend verjüngenden gereihten Volant umrahmt, hat einen aufgesetzten Reverskragen aus dem Kleidstoffe und wird rückwärts mit einer Sicherheitsnadel oder antiken Broche zusammengehalten. Florentiner Hut mit Windlingen.

Um Schlagbild (Rückseite). A. Besuchsleid aus gouffrirter Seidenmousseline. (Mit decolletirter Taille auch als Abendtoilette zu verwenden.) Der Rock ist aus geraden, in schmale Stehfältchen zu gouffrirten Bahnen zusammengestellt und ruht auf einem in Glockenform geschnittenen Grundrock aus Satin oder Taffet, der gefüttert und am Rande mit einem zwischen Futter und Oberstoff einzunähenden Bastreifen versehen wird, der das gleichmäßige Abstehen der Falten bewirkt. Die zusammenfallenden Fältchen decken den seit- oder rückwärts anzubringenden Schluß. Die Taille hat anpassendes Futter und schließt rückwärts mit Haken. Die runde Passe aus Sticerei ist vorne und rückwärts gleichartig und wird mit einer Krause aus plissirtem Stoff abgeschlossen, deren Verlängerung als Epauletengarnitur über die Aermel reicht. Der gouffrirte Oberstoff ist vorne und rückwärts überhängend, muß deshalb unabhängig von den Futtertheilen gelassen werden. Der Niedergürtel aus Sticerei hat eine mit Fischbeinstäben versehene Grundform und wird separat angelegt. Große Aermel mit gouffrirten, schoppig überhängenden geraden Theilen, deren Abschluß ein Köpfschewolant bildet.

B. Straßenkleid mit Passentaille. Der Rock ist aus acht oder neun Zwickeltheilen zusammengestellt, von denen der vordere zu beiden Seiten beim Anfaße an die Seitenblätter eingebogen wird, so daß er die Form



Nr. 11. Rückansicht zu Abb. Nr. 10.

einer nach unten sich verbreiternden Hohlkante annimmt. Von den anderen Zwickeln sind die beiden dem Vorderblatte zugekehrten nur an den rückwärtigen Längenseiten zu schrägen und vorne faden gerade zu lassen. Die übrigen werden an beiden Nähten in Zwickel geschnitten; bei den Nähten, wo zwei schrägfadige Kanten sich treffen, sollen gerade Stoffleistchen oder Bändchen mitgefaßt werden. Die Taille tritt unter den Rock und schließt vorne mit Haken. Den Verschuß deckt die zur Hälfte übertretende Hohlkante; die Passe ist unabhängig vom Futter mit dem Stehfragen zu versehen und verbindet sich nach erfolgtem Tailenverschuße mit Haken. Sie ist vorne und rückwärts gleichartig und läßt durch die passpoilirten Schlitze, die je ein Knopf abschließt, den Spigenüberzug der Taille zackenförmig sichtbar werden. Breiter Gürtel mit Fischbeinstäben, rückwärts unter einem Köpfschen sich verbindend. Große Ballonärmel mit hohen, spigenbesetzten Stulpen.

Colorirte Beilage. A. Promenade-Cape mit dreifachen, in runde Backen geschnittenen Kragentheilen, deren zwei obere an den vorderen Längenseiten schmaler sind als der lange, ebenda plastronartig vortretende Theil. Der oberste Kragen ist im Ganzen mit dem breit abstehenden Stuartkragen geschnitten; der unterste hat einen aufgesetzten, mit Haken schließenden Stehfragen.

Um Schlagbild

(Vorderseite). Straßen- und Besuchsleid aus Taffet oder Batist mit Marie Antoinette-Fichu für junge Damen. (Auch als Tanzstundenkleid zu verwenden.) Der Rock ist in bekannter Weise anzufertigen und kann entweder glockig geschnitten oder aus Zwickelbahnen zusammengestellt werden. Sein Futter geben Mousseline und Foulardine oder auch Satin und Kautschukstoff, je nach Qualität des zur Anfertigung der Toilette verwendeten Gewebes. Die Taille ist glatt und mit überspanntem Stoff versehen; sie schließt vorne mit Haken und hat einen mäßig tiefen en coeur-Halsauschnitt, den ein faltig gespannter Crêpe-, Mull- oder crêpe de Chine-Streifen umgibt. Das Fichu aus einem der benannten

B. Promenade- und Besuchsleid auch Tuch mit Zäckchen. Die Taille kann entweder aus gleichem Stoff oder aus Seide in beliebiger Façon gewählt werden. Der Rock wird entweder rund geschnitten oder aus Zwickelbahnen zusammengestellt, bei welcher Art man sich an die Beschreibung der Toilette B, Um Schlagbild Rückseite, zu halten hat. Das anpassende Zäckchen schließt mit Haken und ist mit aufgesetzten, mit Bändschlingen sich verbindenden Knöpfen ausgefattet. Umlegefragen, Klappen und Stulpen sind mit soutachirtem hellen Tuch besetzt.

Abb. Nr. 1. Hauskleid aus hellgrauem englischen Flanell. Die Blousetaille kann futterlos oder mit anpassenden Theilen unterlegt sein und wird an ihren, etwa um je 15 bis 20 cm breiter als der Schnitt zu bildenden Vorder- und Rücktheilen von den Achselnähten nach abwärts in schmale Säumchen genäht, die den Stoff ungezwungen auspringen lassen. Damit der Oberstoff vorne und rückwärts überhängen könne, ist er unabhängig von dem Futter zu lassen. Die vorderen Längenseiten des Futters verbinden sich mit Haken, der Oberstoff muß auch da unabhängig von ihnen bleiben, damit er, zu den entsprechenden Spangen gestaltet, in der auf dem Bilde angegebenen Weise geschlossen werden könne. Dies geschieht mit Knöpfen und Knopflöchern. Ist die Blousetaille futterlos, dann entfällt der Hakenverschuß. Die Aermel sind aus geraden, unten mit Gummizug versehenen Bahnen hergestelt und haben Köpfschewolants als Abschluß.

Abb. Nr. 2, 3 und 5. Kleider mit Marie Antoinette-Fichu's. Unsere kleine Abbildung zeigt das Originalmodell des Fichu's aus der Zeit



Nr. 12. Festtagstoilette aus malvenfarbigem oder irisirendem Taffet mit Crêpelisse-Volants für junge Frauen.

Vereinfachung: Mit Entfernung des Rockvolants und der faltigen Aermelbesätze wäre die Toilette auch in Wollstoff auszuführen; die Volants an der Taille könnten in Taffet oder perlengestrichter Spitze gewählt werden.



Nr. 13. Besuch- und Promenadesteid aus königsblauem Cashemire mit fallensich-Taille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 14; verwendbarer Schnitt zum Tailenfutter: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17. Fig. 9-13).

zu halten hat. Der breite, aus geraden Streifen und Spitzenentredeuz zusammengefügte Volant kann an- oder aufgesetzt werden. In letztem Falle bringt man seine Länge von dem Rockschritte in Abzug, um nicht unnütz Stoff zu verschneiden. Die Entredeuz werden nach vorher zu ziehenden Gestaden aufgenäht und dann erst wird der darunter liegende Stoff hervorge schnitten. Die Taille ist glatt mit Stoff bespannt, wird beim Zuschneiden ziemlich langachselig gelassen und schließt vorne mit Haken unter dem gereihten Crépeliße-Plastron, das von der separat anzulegenden Halskrause ausgeht. Der nahtlose Rücken kann in einige leichte Strahlenfältchen geordnet sein. Die Bretellen aus rundgeschnittenem Stoffe sind mit Spitzenansätzen abzuschließen.

Abb. Nr. 9. Promenade- oder Reisetouillette aus carrirtem Cheviot. Der Rock ist rund geschnitten und mit Taffet und Kantuschstoff gefüttert; der letzte erscheint nur 40 bis 50 cm hoch angebracht. Zu dem Rocke trägt man entweder eine Hemdblouse mit Säumchenvordertheilen oder irgend eine Seidenblouse. Das vorne und rückwärts weite Jäckchen ist nur an den Seitentheilen mäßig geschweift und legt sich zu großen Klappenrevers um, denen sich ein breiter, anzulegender Umlegefragen anschließt. Zwei große Hornknöpfe besorgen den Verschluss. Die großen Feigenärmel, die aus der Länge nach zusammengesetzten, nach Erfordernis zu schweifenden Theilen gebildet sind, werden am oberen Rande beim Einnähen in Hohlfalten geordnet.

Abb. Nr. 10 und 11. Wetterfragen aus blauem Velvetch. Der Rand des rund geschnittenen Kragens, der Futterlos ist, ist mit einigen Steppreihen geziert, die Rückentheile sind in je eine nach rückwärts schauende Falte eingelegt. Die Kapuze, am Rande gesteppt, schließt im Bedarfsfalle mit einer untersehten gesteppten Spange und wird so geschnitten, daß die Rehrseite des Stoffes (carrirt) nach außen zu liegen kommt.

Abb. Nr. 12. Festtagstouillette aus malvenfarbigem Taffet. Der breite Rock kann entweder rund geschnitten oder, was bei Seidenstoff sich als vortheilhafter erweist, aus

Zwickelbahnen zusammengestellt sein. Sein aus Crépeliße zu reihender Volant ist etwa 40 cm breit, schließt mit einem breiten, an beiden Rändern mit Vorstoß zu versehenen Bias ab und wird aus geraden Bahnen zusammengesetzt. Die Taille tritt unter den Rock und verbindet sich rückwärts mit Haken. Ihr Oberstoff bleibt an den Vordertheilen unabhängig von den Brustnähten und wird an deren Stelle faltig zusammengefaßt und ein wenig überhängend gestaltet; rückwärts ist er gleichfalls zu überspannen und in sechs Falten zu ordnen. Die Passe, die vorne in eine Patteneiste endigt, wird am Halsrande mit der Taille verbunden und mit dem Stehfragen besetzt. Den Verschluss decken die vom Halsrande ausgehenden Fältchen an den Rückentheilkanten. Pliffévolants aus Crépeliße an der Passe und den gewöhnlichen Ballonärmeln.

Abb. Nr. 13 und 14. Besuch- und Promenadesteid aus königsblauem Cashemire. Der faltige Tailletheil und die unteren Aermel sind aus Crépeliße oder Crépe de Chine herzustellen. Das Niederchen kann aus Sammitband oder auch aus Atlasstreifen zusammengesetzt werden. Es wird auf einer mit Fichbeinstäben versehenen Grundform gebildet, verschmälert sich, wie Nr. 14 zeigt, rückwärts



Nr. 14. Rückansicht zur Toilette Abb. Nr. 13.

Marie Antoinettens und die Modernisirungen dieses neuerdings so beliebt gewordenen, leicht herzustellenden und überaus kleidsamen Tailenarrangements. Nr. 5 kommt dem Originalmodell am nächsten; es ist aus Batist oder Mull zu fertigen, im Schlusse mit einer separat anzubringenden Masche aus gleichem Stoff zusammenzuhalten und mit Pliffévolants besetzt, die sich je nach Bedarf verjüngen. Nr. 2 besteht aus einem getupften runden, doch faltigen Batistkragen, dem ein breiter, den Rosetten zu sich verschmälender pliffirter Ansatz beigegeben ist. Den Rosetten, bei denen das Fichu mit Zier- oder Sicherheitsnadeln an das Kleid befestigt wird, sind hängende Theile aus gleichem Stoff beigegeben. Nr. 3 ist ein unterhalb der Tailenrevers anzulegender Krage aus crépe de Chine mit Volantansatz und vorne angebrachtem Knoten. Den Volant durchzieht ein à jour-Entredeuz.

Abb. Nr. 4. Hauskleid aus getupftem Voile oder englischem Flanel, mit glattem, aus geschragten Theilen zusammengefaßten, mit Mouffeline und Foulardine oder Satin zu fütternden Rock, der an den Rückentheilen in zwei Hohlfalten zu ordnen ist. Die Verbindungs-nähte der einzelnen Bahnen sind mit zunehmenden geradefadigen Leistchen oder Bändchen auszustatten. Die Taille tritt unter den Rock, hat glatt überspannten, nur an den Seitennähten mitzufassenden Oberstoff und schließt vorne unter der aufgesetzten Hohlfalte mit Haken. Das Fichu wird separat angelegt und verjüngt sich an den Rückentheilen in schmale, bis zum Schlusse reichende Träger, denen die Spitzen so angelegt sind wie vorne. Das Kleid kann also auch ohne Fichu angelegt werden. Ballonärmel mit Stulpen.

Abb. Nr. 6 und 7. Festtagshäubchen für ältere Damen. Die Steiftüllform ist mit schwarzem, jaigefärbtem Tüll bespannt; vorne ein Masche aus Tüll, in der ein jaigebestreuter Vogel sitzt.

Abb. Nr. 8. Festtagsteid aus Ottomaneide, mit aus Zwickeltheilen zusammengestelltem Rock, bei dessen Anfertigung man sich nach der Beschreibung der Toilette B (Umschlagbild Rückseite)

oder aufgesetzt werden. In letztem Falle bringt man seine Länge von dem Rockschritte in Abzug, um nicht unnütz Stoff zu verschneiden. Die Entredeuz werden nach vorher zu ziehenden Gestaden aufgenäht und dann erst wird der darunter liegende Stoff hervorge schnitten. Die Taille ist glatt mit Stoff bespannt, wird beim Zuschneiden ziemlich langachselig gelassen und schließt vorne mit Haken unter dem gereihten Crépeliße-Plastron, das von der separat anzulegenden Halskrause ausgeht. Der nahtlose Rücken kann in einige leichte Strahlenfältchen geordnet sein. Die Bretellen aus rundgeschnittenem Stoffe sind mit Spitzenansätzen abzuschließen.



Nr. 15 und 16. Festtagshäubchen für ältere Damen. (Vorder- und Rückansicht).



Nr. 17 und 18.
Fichustragen aus
hellblauem Batist
mit eingesehten
Stückerfiguren
für Festtags-
toiletten. (Vorder-
und Rückansicht).

darf bei solchen Geweben das ökonomische Moment beim Zuschneiden nicht in Frage gezogen werden. Den Rockrand umgeben drei gereichte Volants, von denen zwei in der dunklen Nuance des Stoffes, der mittlere in der hellen Schattirung gewählt ist. Die Volants können aus crêpe de Chine geschnitten werden. Die Taille aus ebendiesem hellen Stoffe wird auf anpassendem Futter mit faltig arrangirten Stofflagen hergestellt und schließt vorne unter der aufgesetzten Hohlfalte mit Haken. Vorne und rückwärts erscheint sie in gleicher Anordnung, d. h. mit einem Fichu-Arrangement aus dunklem Taffet und darangesetzten crêpe de Chine-Volants; die beiden Fichuthelle kreuzen sich und sind im Schlusse und an den Achseln mit Maschen besetzt. Ueber die glatten Ballonärmel fallen rundgeschchnittene Glodentheile aus querüber gestreiftem Stoff.

Abb. Nr. 21 bis 25. Promenadestückchen. Der mit Abb. Nr. 20 dargestellte Promenadestück ist mit dunkelbraunem Atlas bespannt, rückwärts mit Spizencoquilles versehen und mit einem heliotropfarbigen Bouquet gepust. — Die Stückchen können aus Sammt oder Tuch verfertigt werden; ihre Rückansicht richtet sich nach der Art der faltigen Vorderbahnen. So kann das Stückchen Nr. 22 als Rückansicht von Nr. 21 gelten, da bei diesem die Hohlfalten bis zum Halsrande reichen. —

Nr. 21 hat eine aufgesetzte, mittlere, mit der Hälfte übertretende Hohlfaltenleiste, die den Hakenverschluss deckt. Die beiden seitlichen Hohlfalten sind aus dem breiter zu lassenden Vordertheilstoff zu bilden. Faisgarnitur in Epaulettenform. Bei Nr. 21 ist der Stehtragen aus hellem Tuch und mit Faissteinen gestickt, Nr. 22 hat einen rückwärts sich als Falten-coquille herabziehenden Stehtragen. — Nr. 23 ist mit einem aus rundgeschrittenen Streifen hergestellten Faltentragen ausgestattet, dessen Ecken sich umlegen und hat eine mit Faispassementerie gedeckte, mit Gehängen versehene Passe, an die die Hängertheile, vorne und rückwärts in Hohlfalten geordnet, sich anschließen. — Nr. 24 hat eine glatte Passe, schließt vorne mit Haken und hat in schmale Rinnenhohlfalten geordnete Vorder- und Rückentheile, die am oberen Rande staffirt sind, um rinnenförmig absteigen zu können. Zwischen je zwei Falten ein kleiner geschliffener Faisknopf. Epauletten-Garnitur aus großen Faisblumen, mit Perlenketten verbunden und mit Fransegehängen ausgestattet. — Nr. 25: Stückchen mit Passe, die mit verstreuten Faissteinen benäht ist. Den Ansatz der in je zwei Hohlfalten sich anfügenden Vorder- und Rückenbahnen deckt ein Faisperlengehänge; der untere Stückchenrand ist in Zaden geformt. Dieses Stückchen ist seitlich ein wenig geschweift, die anderen fallen ziemlich gerade herab. Alle Stückchen haben helles, brochirtes Seidenfutter.

Abb. Nr. 26. Schlafrock aus Flanell oder Kasan. Seine einzelnen Bahnen sind prinzeßförmig geschnitten und am unteren Theile stark geschragt, so daß sich Dütenfalten bilden. Die Rückenbahnen können in eine Watteaufalte geordnet sein, unter der der Wandgürtel durchgezogen wird. Die Vorderbahnen sind weit und werden mit einer untergesetzten Knopflochleiste verbunden; der rechte breiter geschnittene, übertretende Theil schließt am Rande mit der Masche ab und fügt sich am Schoßtheile an seiner Kante mit einer Untertrittleiste an. Verstärkt besetzter großer Reverstragen.

Abb. Nr. 27. Schwarzes Seidenkleid mit Spizentablier. Der Rock wird aus einzelnen abgeschragten Bahnen zusammengestellt, die am unteren Rande in Stoffbreite bleiben und nach oben hin entsprechend zu zwickeln sind. Dies kann an den drei oder vier Rückenblättern an beiden Kanten geschehen, an den der Vorderbahn zugekehrten Seitenblättern, von denen gewöhnlich je zwei genommen werden, ist nur die der Rückenmitte zugekehrte Seite abzuschragen; die vordere bleibt fadengerade. Das Vorderblatt aus Taffet oder auch farbigem Seidenstoff ist mit Spitzen und einem mit einem Köpfehen abgrenzenden Volant bedeckt und tritt unter die mit Faissteinen abschließenden Längenseiten der ersten Seitenblätter. Die Taille tritt unter den Rock, schließt vorne mit Haken, die durch die zusammenfallenden Falten des unterlegten Spizenplastrons gedeckt werden und hat glatte Rücken- und in Stückchenfagon abgerundete, mit Faisknöpfen besetzte

um Bedeutendes und ist nach erfolgter Fertigstellung der Taille aufzusetzen. Vorne ist es mit Knöpfen besetzt. Der Faltenheil bildet sich aus zwei geraden Stoffstreifen, die vorne zu einem Knoten geschlungen werden und deren Ausläufer sich bis zum Taillenrande ziehen; der Rücken wird mit faltigem Stoff bespannt. Ballonärmel mit untergesetzten, gereichten, unten mit Gummizug versehenen Unterärmeln. Glockenrock mit Randgarnitur aus plissirtem, doppelt genommenen Stoff.

Abb. Nr. 15 und 16. Festtagshäubchen, aus cremefarbigem breiten Tüllspitzen und rosafarbigem Atlasband zusammengestellt. Dieses ist zu beiden Seiten zu Schlupfenrosetten arrangirt.

Abb. Nr. 17 und 18. Fichustragen aus ecru- oder hellfarbigem, (etwa blauen) Batist mit Application von à jour-Spizenfiguren und breiten, reich gereichten Ansatzzspitzen.

Abb. Nr. 19. Pariser Besuchskleid aus zweifarbig gestreiftem Taffet mit Pelerinärmeln. Der Rock muß, damit die Streifenrichtung beibehalten werden könne, aus Zwickeltheilen zusammengestellt werden, bei deren Zuschneiden man genau auf die Streifen zu achten hat; wenigstens bis zu den Rückentheilen, wo eine willkürliche Streifenordnung erlaubt ist, soll, allenfalls durch Ansetzen von Zwickeln, die angegebene Streifenart nach Möglichkeit eingehalten werden. Natürlich



Nr. 19. Pariser Besuchskleid aus zweifarbig gestreiftem Taffet mit Pelerin-Armeln. Vereinfachung: Mit Entfernung der Faltenbreitellen und der Rockvolants auch in einfarbigem Wollstoff auszuführen.



Nr. 20. Herbsthut aus Atlas mit Bouquet. — Nr. 21 bis 25. Promenadefächchen neuen Genres, aus Tuch oder Sammt, mit falscbestigten Passen.



Bordertheile, die so ausgeschnitten sind, daß sie das Plastron in angegebener Form sichtbar werden lassen. Ballonärmel.

Abb. Nr. 30. Brochirtes Seidenkleid für ältere Damen. Der Rock ist aus schmalen Zwickelbahnen zusammengesetzt und etwa 7 m weit. Sein oberer Rand fügt sich gereiht an das Passespoile oder die Besatzbinde, so daß sich schon am Vorderblatte Rippenfalten ergeben. Der Rock ist mit

Mouffeline und Foulardine oder Taffet unterlegt. Die Taille hat in glatten Falten herabgespannte Vorder- und Rückenbahnen, schließt vorne mit Haken und ist mit sehr großen Ballonärmeln ausgestattet. Das Spizensichu kreuzt seine zu knüpfenden oder mit einer Masche z. ammenzuhaltenden Enden rückwärts und hat einen Umlegebogen, dessen Rand dünne Drahteinlage hat.

Abb. Nr. 32. Sammtanzug für Knaben. Das Juavenbeinkleid hat weite, unten mit Gummizügen zusammengehaltene Theile, die Weste ist entweder separat anzulegen oder dem Fächchen beigegeben. Sie schließt doppelreihig; die Kanten der Jackenvordertheile haben etwa 12 cm breiten Tuchbesatz. Umlegebogen aus gleichem Material.

Abb. Nr. 33. Chinirtes Crêpekleid für 9- bis 12jährige Mädchen. Das Röckchen ist aus wenig gezwickelten Theilen zusammengesetzt und am oberen Rande gereiht. Es kann mit Mouffeline und Foulardine oder Satin unterlegt sein. Die Taille schließt rückwärts mit Haken und ist mit überspannten, vorne und rückwärts in glatten Falten geordneten Oberstofftheilen ausgestattet, die nur bei den Seitennähten mit dem Futter gefast werden. Breiter Umlegebogen aus hellblauer Faile, Ballonärmel mit Stulpen.

Abb. Nr. 34. Promenadehut »Directoire«. Die weiße Filzform hat eine durch das Bindband sich herabneigende breite Krämpfe und eine hohe breite Kappe, die mit violetter oder braunem Atlasband spangenförmig umspannt ist. Seitlich je zwei Schlupfen und ein Straußfederköpfchen; rückwärts eine Federnpanache.

Abb. Nr. 35. Schwarzes Failekleid. Bei Anfertigung des Rockes hat man sich an die Beschreibung der Toilette B, Umschlagbild Rückseite, zu halten, nur sind statt des Vorderblattes die Seitentheile beim Ansatze in Falten zu ordnen. Die Taille schließt vorne mit Haken. Ihre Oberstoffvordertheile erscheinen querüber in Falten gereiht und müssen deshalb beim Zuschneiden länger gelassen werden; doch wird nicht der ganze Futtertheil damit gedeckt. Die Rückenpasse aus dem querüber gereihten Stoff hat runde Form. Das Niederchen aus beliebigem Seidenstoff hat Brustnähte und ist wie ersichtlich ausgeschnitten. Es erscheint als Unterlage (auch rückwärts) des gestickten Passementerie-Fächchens,

dessen Reversstragen gleichartig gefüttert sein muß. Das Passementerie-Fächchen, wie auch die Stulpen und Epauletten müssen nach einer genauen Schnittform hergestellt werden. Die Taille tritt über den Rock, der, um nicht herausrutschen zu können, mit einer breiten Besatzbinde ausgefattet werden muß; die Niedertheile verbinden sich separat mit Haken. Die großen drapirten Aermel haben hohe passementeriebesetzte Stulpenheile mit abstehenden Manchetten; Knoten aus Stoff halten die Aermelfalten zusammen.

Abb. Nr. 36. Runder Hut aus grobem, braunem Stroh mit Schlupfenarrangement aus grauem Chiné-Taffetband und grünem Sammt. Die Krämpfe ist rückwärts in Form zweier Falten aufgebogen, in denen Sammtrossetten sitzen.

Abb. Nr. 37. Straßenkleid aus silbergrauem Cashemire. Die Taille schließt vorne mit Haken, die durch die aneinanderstoßenden Plisfalten gedeckt werden. Diese gehen von den Achselnähten aus, in die sie mitgefäst werden und sind an die anpassenden Futtertheile anzubringen. Die Oberstoffvordertheile hängen über und sind faltig zusammengefast. Die Begrenzung der Passenfalten gibt ein mit Sammtband und Schnurstickerei-Guirlanden abschließendes Bias, das auch am nahtlosen Rückenheile erscheint. Der Rock ist rund geschnitten und mit einem Faltenabtabler ausgestattet, dem sich die in entsprechender Form ausgeschnittenen Oberstofftheile anschließen. Das Faltenabtabler wird auf den Futterstoff angebracht.

Abb. Nr. 38. Promenade-Paletot aus braunem Tuch mit nahtlosem Rücken und diesem im Schluß angelegten rundgeschnittenen Schoßtheil; die Anschlußnähte der Rückenbahn sind mit Chenillen gestickt, wie die vorne und rückwärts spitze Passe und der abstehende Stuart-Kragen. Die Vordertheile haben je einen Einnäher und eingeschnittene Taschen.

Abb. Nr. 39. Besinns-Mantelet für alte Damen. Die beiden mit Band besetzten und mit breiten Spizen-Volants versehenen Volanttheile des Kragens sind rund geschnitten und an eine Passe gesetzt, die mit Band begrenzt ist. Großer Umlegebogen. Die Umhülle aus Tuch hat vorne und rückwärts spitze Form.



Nr. 26. Schlafrock aus Flanel oder Kasan mit Reversstragen und Bandgürtel.



Abb. Nr. 40. Englisches Straßenkleid mit Jockentaille, die aus nach einem Taillenschmied zu bildenden Theilen zusammengesetzt ist. Die Vorderbahnen haben je einen Einnäher und eingeschnittene, mit Spangelleisten besetzte Tüchchen. Randbesatz aus aufgesetzten Reiffen, große Reversklappen mit gleicher Umrandung. Das Nädchen hat einen kurzen, in mächtig tiefe Wellenfalten auffallenden Schößtheil und läßt durch seinen spigen Ausschnitt die freie Hemdbürst plastronförmig frei. Der aus Jockelbahnen zusammengesetzte Glockencod ist mit einem Diabelfas versehen, dessen Enden vorne mit Knöpfen an den Rock gehalten werden.

Abb. Nr. 41. Promenade- und Festtagshut, aus grünem Illusionstüll gereicht und mit schmalen, schwarzen Sammtbändern überspannt. An der Kränze eine gereichte schwarze Diamantspitze, die fächerartig gehedert ist; links grüne schmale Flügel.

Abb. Nr. 42. Festtagshut aus gelbem Phantasiestrohgeflecht. Der Hut hat die Form eines Blattes und ist am Rand mit einem mit Draht gefügten Schirm aus Tüllspitze mit Goldgrund versehen. Innerhalb der Spitze gelbe Narzissen.



Auf der Strohfäche (Schlupfenstroh) ist vorne ein Touff aus weißen Sammtweilchen und Reiter angebracht und zu beiden Seiten des Hutes, von einer Similtischmale ausgehend, ein Sammtband gespannt. Rückwärts Spange (cache-peigne) aus Blumen. Weißes Sammtbindeband.

Abb. Nr. 43. Festschleier aus weißem Batist, mit herzförmiger, in schmale Säumchen genähter Basse, die mit einem Stidereieinfaß und breiter darangelegter gereichter Stiderei begrenzt ist. Die Vordertheile sind gereicht an die Basse gefest und schließen mit Knöpfen. Weiße Kermel mit Stidereivolants, die zur Hälfte in Säumchen genäht sind. Die Rückentheile sind gereicht und der Basse angelegt.

Abb. Nr. 44 bis 46. Interrod. Nr. 44: Interrod aus rothfarbigem, schwarz-weiß gestreiftem Taffet, bestehend aus sechs Jockeltheilen, oben mit Vordzug ausgeschattet; am Rande zwei angelegte, gereichte, schrägladige Volants, über die ein großer Volant fällt. Dieser besteht aus schräg gestellten Säumchenleisten und Valenciennes-Einlagen und ist mit Spigenanfaß versehen. Der Volant ist verfürzt und zwar so befestigt, daß sein Anfaß mit einem in den Rock genähten Säumchen geschieht. — Nr. 45: Interrod aus schwarzgrundigem, Rosa, grün und rosa gestreiftem Mohair mit runder Besatzbinde; bestehend aus Vorderblatt, zwei Seitenswickeln und einer breiten Rückenbahn. Schrägladiger, gereichter Volant mit aufgesetzten, in Farbe der Streifen gehaltenen schmalen Seidenbündchen. — Nr. 46: Grauer Interrod mit runder Besatzbinde, 3 m

Nr. 27 bis 42. Festtags- und Promenadestolletten. — Nr. 27. Schwarzes Seidenkleid mit Spitzenabtafel für junge Frauen. — Nr. 28. Adultragen aus schwarzem Seidenstoff. — Nr. 29. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 30. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 31. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 32. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 33. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 34. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 35. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 36. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 37. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 38. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 39. Schwarzes Seidenkleid für ältere Damen. — Nr. 40. Englisches Straßenkleid mit Jockentaille. — Nr. 41. Promenade- und Festtagshut. — Nr. 42. Festtagshut aus gelbem Phantasiestrohgeflecht.

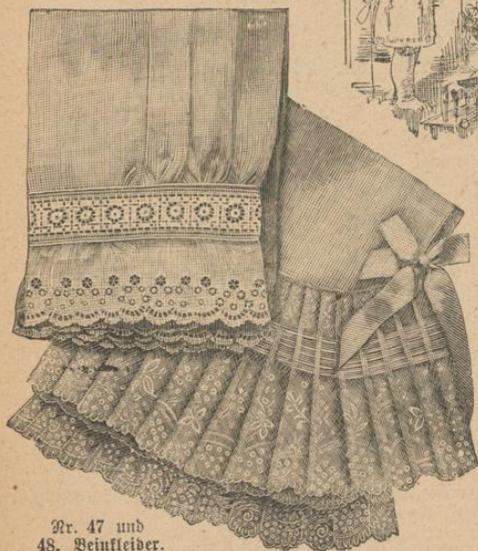


Nr. 43. Frisurjacke aus weißem Batist.



Nr. 44 bis 46. Unterröde.

Nr. 44. Rock aus rosafarbigem, schwarz-weiß gestreiftem Taffet. — Nr. 45. Rock aus schwarzgrundigem, lila-grün-rosa gestreiftem Mohair. — Nr. 46. Grauer Lustrock.



Nr. 47 und 48. Beinkleider.

weit, mit gereihtem schrägfabigen angelegtem Bolant aus gleichem Stoffe; dieser Bolant wird am Rande durch eine in schwarzer Schnurstickerei ausgeführte Bordüre in Zacken gestaltet.

Abb. Nr. 47, 48 und 50 bis 55. Damenwäsche.

Nr. 47: Beinkleid aus Chiffon mit glatt angelegter Stickerei, die mit einem von Lückchenleisten begrenzten à jour-Entredeux abschließt. — Nr. 48: Beinkleid aus Batist mit breitem Spitzenansatz-Bolant, der sich aus einem Valenciennes-Entredeux, einem Säumchenstreifen und breiter Spitze zusammensetzt. Seitlich am abgerundeten Theile eine farbige Bandmasche. — Nr. 50: Taghemd aus feiner Leinwand mit viereckigem Ausschnitt, der mit Torchonspitzen eingerahmt ist; den Ansatz vermittelt ein mit blauen Bändchen durchzogenes trou-trou-Leistchen. Der Vordertheil ist mit dreieckförmig eingefetzter à jour-Stickerei verziert; Aermel mit Spitzen und Bandeddurchzugsleisten. Nr. 51: Hemd aus Leinwand, mit herzförmigem Ausschnitt, mit Lückchenstickerei begrenzt und à jour-Stickerei und Streifen geziert. Zwischen den Streifen ist der Stoff doppelt genommen; innen wird die Doppellage an den Kanten festgeschlungen. Ausschnitt- und Aermelrand sind mit festomirten Streifen besetzt. Nr. 52: Hemd aus Leinwand mit herzförmigem Bogenauschnitt und Garnitur aus Zwirns- und Einsätzen, zwischen die Lückchenleisten gesetzt sind. Mit Spitzen begrenzte Aermel. Nr. 53: Das Hemd mit rundem Ausschnitt ist oben links geschlitzt und ebenda geknöpft. Schlitze und Ausschnitt sind mit Stickerei und Saumleisten geziert. Nr. 54: Nachtsack aus gemustertem Varchent, mit Zwirns- und Einsätzen gepuzt. Nr. 55: Nachtsack aus Batist mit Säumen an den Vordertheilen in Abzügen und verschiedenen Breiten. Gefaltete, festomirte Bolants am runden Kragen, vorne und an den Manchetten.

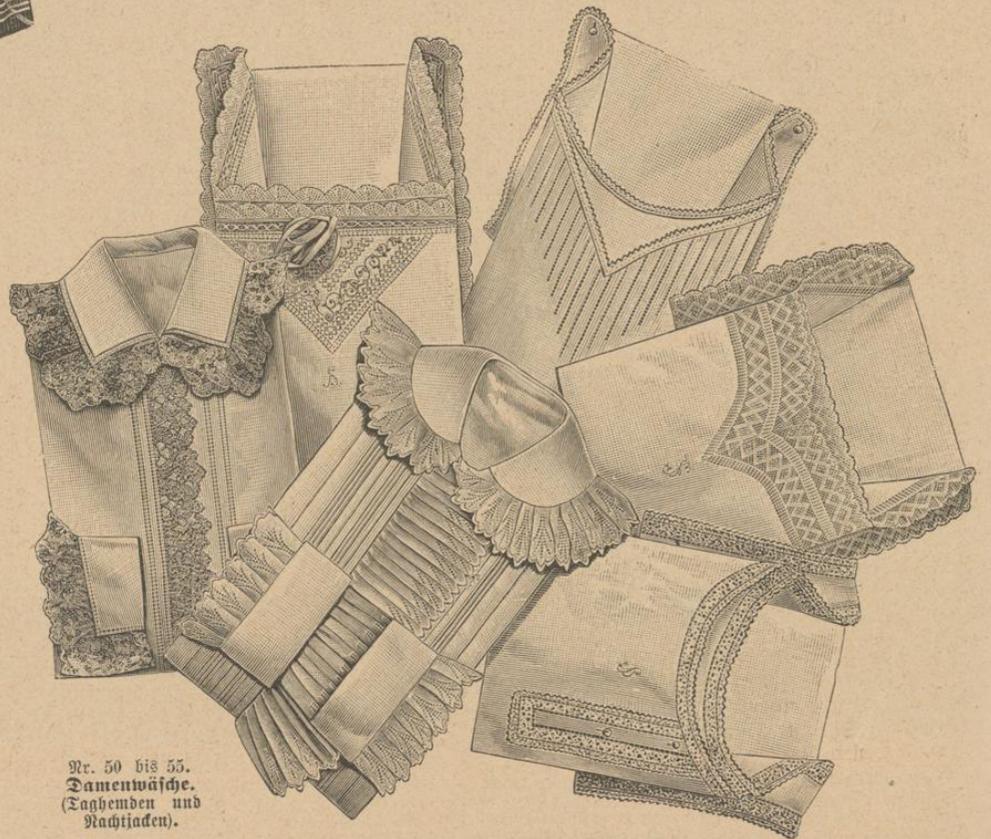


Nr. 49. Pariser Promenadehut aus grobem Phantasiestroh. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 29).

Abb. Nr. 49 und 29. Pariser Promenadehut aus dunkelblauem grobem Phantasiestroh, mit blauem, breitem Atlasband gepuzt, das sich vorne in Form einer großen Schlupfencorcarde aufstellt und in zwei langen Schlupfen beiderseitig nach rückwärts auf die Krämpe legt. Rückwärts sitzen innerhalb der Krämpe zwei blau schattirte Mohnblumen.

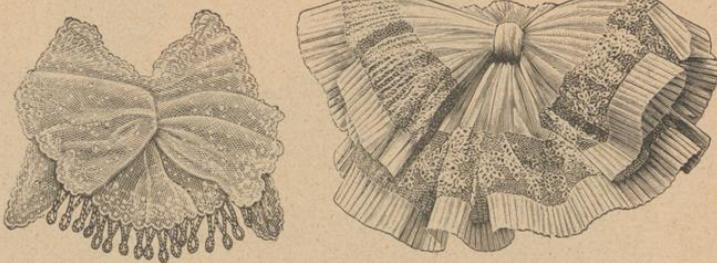
Abb. Nr. 56 bis 58. Festtagshäubchen für ältere Damen. Nr. 56 ist aus weißen Guipurespitzen und rosafarbigem Moiréband zusammengesetzt. Oberhalb der ersten sitzt eine mit absteigenden Schleißen ausgefiattete Masche. — Nr. 57 ist ganz aus sächerartig arrangirten Spitzen hergestellt und mit Faisgehängen geziert. — Nr. 58 ist aus rosafarbigem Batist und cerusfarbigem Spitzeneinsätzen verfertigt und in kleine Fältchen gouvriert.

Abb. Nr. 59 und 60. Zwei Besuchstoiletten. Nr. 59: Die Taille schließt vorne unter der aufgesetzten Battenleiste mit Haken und hat eine Spitzenpasse, deren Zadenheile sich als Epauletten auf die Aermel legen. Ihr Oberstoff ist vorne und rückwärts unter der Passe faltig gereiht und straff herabgespannt. Ballonärmel mit Köpfschenbesatz, Zwickelrock mit

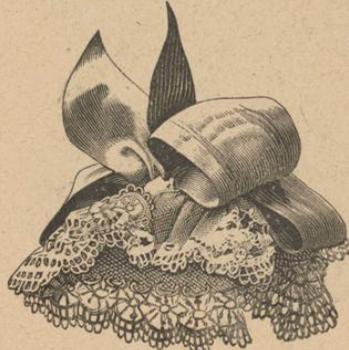


Nr. 50 bis 55. Damenwäsche. (Taghemden und Nachtsack).

Faltenbandeau, die in gleichmäßigen Entfernungen mit Knoten gefast werden und den Rand rings umgeben. Gürtel aus faltigem Stoff mit seitlichem Rosettenansatz. — Nr. 60: Der aus Zwickelbahnen zusammengelegte Rock ist mit je zwei der Länge nach aufgesetzten Spizentrenden besetzt, zwischen denen ein glattes Spizentablier liegt. Der Randbesatz geht von der ersten Spizenreihe aus. Maschenrosetten halten Einsätze und Tablier aneinander. Faltengürtel. Die Taille tritt unter den Rock und schließt rückwärts mit Haken. Ihre in Falten gelegte Paffe schließt mit einem breiten plissirten Berthentragen ab, auf die sich ein Spizentragen legt. Dieser und der erste haben rückwärts runde Form und lassen ihre Enden ein wenig auseinander treten. Ballonärmel mit engen Stulpen.



Nr. 57 und 58. Festtagshäubchen für alte Damen.



Nr. 56. Festtagshäubchen aus Guipure-
spizen für ältere Damen.

Abb. Nr. 61 bis 73. Confectionsstücke für den Herbst. Nr. 61 und 64 stellen eine Umhülle aus braunem Tuch dar, mit einer mit gleichfarbiger Schurstrickerei versehenen Paffe, an die der Kragentheil in Falten angelegt ist. Der Doppelkragen und der Stuartrragen sind mit schwarzen Federnfransen besetzt. — Nr. 62 und 65: Schwarzer Kammartrragen mit Paffe, rückwärts in Form zweier Hohlfalten bis zum Halsrande reichend und mit einem zackigen Paffenkragen ausgestattet, der wie der Rand mit Bördchenbesatz verziert ist. Runder Besatz am Kragen und an den vorderen Längenseiten. — Nr. 63: Drappfarbiger Tuchtrragen mit Bördchenstickerei und breitem Astrachanbesatz am Rande. Hoher Umlegekragen aus Astrachan, helles Seidenfutter. — Nr. 66: Wetterkragen aus englischem Koppensstoff mit Pelerinenteilen, die sich an den nahtlosen Rückentheil anschließen. Aus den weiten, mit Knöpfen sich verbindenden Vorderbahnen sind bei den Anschlußnähten an den Rückentheil Uebertrittleisten gebildet, auf die Knöpfe gesetzt werden. Umlegekragen mit Sammtspiegel. — Nr. 68

und 69: Wettermantel aus englischem, imprägnirtem Koppensstoff. Die Vorder- und Rückentheile sind in Hängerform geschnitten und fügen sich, in je eine Hohlfalte geordnet, an eine schmale Paffe. Der Verschluss geschieht vorne mit Knöpfen. Pelerinenteile statt der Aermel; weites Armloch, Kapuze mit Seidenfutter, Umlegekragen mit Sammtspiegel. — Nr. 70 und 71: Cape-Mäntelchen aus bräunlich-drappfarbigem englischem Stoff mit Pelinen-Aermeln, die vorne die Form eines Kragens haben und sich ebenda mit einer an zwei Knöpfe sich fügenden Spange verbinden. Die Vorder- und Rückentheile des Kragens sind weit; die ersten schließen mit Knöpfen, die zweiten sind in je eine gegenseitige Falte geordnet. Kapuze aus verkehrtem (an der Innenseite carrirten) Stoff, Stehumlege-Kragen mit Sammtspiegel. — Nr. 72: Englische Promenadejacke aus drappfarbigem Covertcoat mit ziemlich langem Schoßtheil. Der überretende Vordertheil schließt sich dem anderen mit großen Perlmutterknöpfen an. Die Nähte sind offenkantig überstept, d. h. es sind die Stofflagen statt zusammengefasst zu werden, übereinandergelegt und knapp am Rande gesteppt. Die Aermel bestehen aus der Länge nach zusammengesetzten Theilen und haben mit Sammt besetzte Stulpen, wie der englische Stehtragen. — Nr. 73: Paletot aus dunkelgrünem, dicken Tuch, mit Zierstreppreihen in paralleler Anordnung, d. h. mit den Längenseiten und dem Rande gleichlaufend. Reverskragen mit Streppreihen; die Feigenärmel verengen sich am unteren Theile zu anliegenden Stulpen und sind beim Ansatz in eine breite Hohlfalte und Plissés gelegt.

Abb. Nr. 74 und 75. Schleier aus Illusion- und Nestüll mit Zacken- und Tupfenbordure, für große runde Hüte geeignet. — Nr. 76 und 77. Capote für ältere Damen. Die Capote aus violetterm Sammt hat eine ganz glatt bespannte Steiftüllform, die rückwärts mit faltigem Sammt gedeckt erscheint. Rings um die Kappe ein ge-



Nr. 59. Besuchkleid aus brochirtem Taffet mit Cyanlettenpaffe. — Nr. 60. Besuchkleid aus moirirtem Taffet mit Spizengarnitur. Vereinfachungen: Die Toilette Nr. 59 wäre ohne Rockgarnitur aus glattem Wollstoff, die andere mit Beibehaltung der Taillesagen mit glattem Rocke und auch in Wollstoff auszuführen.



Nr. 61. Herbstumhülle aus Tuch mit Basse und Federkrausen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 64). — Nr. 62. Schwarzer Kammgarntragen mit Bördchenverzierung und Stunkebefas. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 65). — Nr. 63. Drapfarbiger Tuchtragen mit Astrachanbefas. — Nr. 64. Vorderansicht zu Abb. Nr. 61. — Nr. 65. Rückansicht zu Abb. Nr. 62.



Nr. 67. Englischer Herbst-Paletot aus drapfarbigem Covertcoat mit Steppnähten. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 72).

Nr. 68 und 69. Wetter- oder Reismantel aus englischem imprägnirtem Roypenstoff. (Vorder- und Rückansicht).



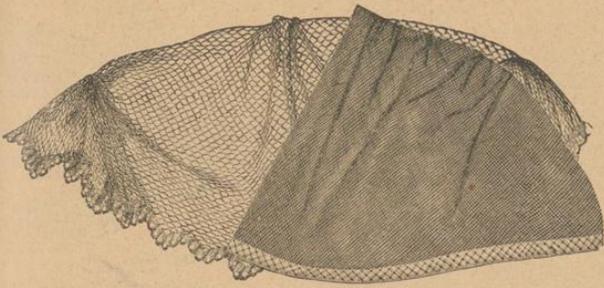
Nr. 66. Wettertragen aus englischem Roypenstoff. (Als Vorderansicht hierzu verwendbar: Abb. Nr. 71.)



Nr. 70 und 71. Cape-Mantelchen aus bräunlichdrapfarbigem englischen Stoff. (Vorder- und Rückansicht).

Nr. 72. Englischer Herbstpaletot aus drapfarbigem Covertcoat mit Steppnähten. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 67).

Nr. 73. Promenadevaletot aus dunkelgrünem Tuch mit Steppnähten für den Herbst.



Nr. 74 und 75. Moderne Schleier aus Illusion- und Netzstoff.

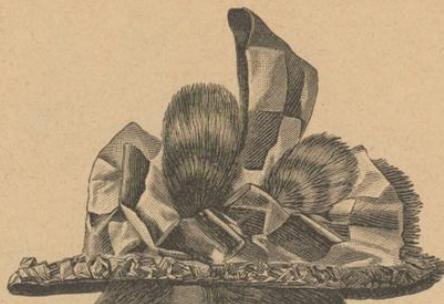
grünem Bastischlupfenstroh mit Maschenarrangement aus grau und blau carrirtem Surahband. Innerhalb der Schlupfen sitzen zwei kleine schattirte Flügelchen.

Abb. Nr. 79. Haus- oder Promenadetoilette aus hellgrauem Alpaca mit breitem Kragen. Die auf anpassenden Futtertheilen hergestellte Taille schließt rückwärts mit Haken; den Verschluss decken die in einige Längsfalten festgesteppten

reißter Bolant aus Sammt mit Franzen, die sich aus aufgefaßten Perlen und Glitter zusammensetzen. Vorne wird der Bolant mit einer Zaispange niedergehalten, seitwärts ein Reihergesteck mit aufgeklebten geschliffenen Zaissteinen.

Abb. Nr. 78.

Runder Hut aus grünem Bastischlupfenstroh mit Arrangement aus carrirtem Band. Runder Hut aus grünem Bastischlupfenstroh mit Arrangement aus carrirtem Band.



Nr. 78. Runder Hut aus grünem Bastischlupfenstroh mit Arrangement aus carrirtem Band.



Nr. 76. Festtags-Capote aus violetterm Sammt für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 77).

springen lassenden Falte mit Knöpfen niedergehalten wird. Die Taille hat anpassendes Futter und in Plisseealten geordneten, mit Knöpfen niedergehaltenen Oberstoff, der sich an eine Sammtpasse schließt. Verschluss rückwärts mit Haken. Ballonärmel.

oder auch mit einer schmalen blauen Mand-einfassung aus zuflattenden Längen-Seiten vollkommen. Die Vorder-Bahnen und Rückentheile sind nur an den Seiten-Nähten mit dem Futter zu fassen; die ersten sind ohne Brustnähte zu lassen und werden an Stelle dieser in Strahlenfalten geordnet. Ein schmaler Gürtel aus marineblauer Faile oder auch Sammt schließt die Taille ab und läßt seine Enden sich rückwärts kreuzen. Breiter, fleißgefütterter Kragen; dieser kann auch Reversform haben, d. h. rückwärts gleichartig gestaltet sein wie vorne, oder aber er ist wie ein Matrosenträger geschnitten und wird dann an einer Seite angehaft. Den Halsrand umrahmt eine blaue Einfassung. Große Ballonärmel mit blauen Stulpen; Glockenrock aus Zwickeltheilen mit Mandbesatz, der sich vorne zu einer tablierförmigen Einrahmung gestaltet. Der Rock ist mit Eisengarn gefüttert.

Abb. Nr. 80. Straßen- und Besuchsleid mit Glockenrock, auf den von der Besatzbinde Spangen aus Seidenstoff herabfallen, die mit Zaissteinchen oder Chenillen gestickt sind. Die Patten und der Passenbesatz der Taille sind gleichartig; die ersten erscheinen in vier Theilen und werden mit verdeckten Stichen niedergehalten, der Passenbesatz legt sich über den Sticker- oder Spigenüberzug der Taille, in spitze Fäden endigend. Er hat rückwärts runde oder gerade Passenform und wird an den Achsel- und zum Theile auch Armlochnähten mit der Taille zusammengefaßt. Die Taille schließt rückwärts mit Haken. Ballonärmel mit Spangen, durch die die Falten zweitheilig gestaltet werden.

Abb. Nr. 81 u. 82. Federungestecke. Nr. 81 ist eine Masche aus Silberreihern, die innen weiß und schwarz gerändert sind. — Nr. 82 ist ein Pompon aus Straußfedern und einem dichten langen Colonel-Reiher.

Abb. Nr. 83. Hauskleid mit Glocken- oder Zwickelrock, dessen Vorderblatt zu beiden Seiten in Form einer den Stoff ungezwungen aus-

Bezugsquellen: Für die Fichus der Toiletten Nr. 2, 3, 5 und für Nr. 17, 18 u. 83a: Ludwig Herzfeld, Wien, I., Bauernmarkt 5; für Nr. 6 und 7, 15 und 16, 56 bis 58: L. Freudenthal, Wien, I., Seilergasse 3 (Palais Equitable); für Nr. 10 und 11, 61 bis 67, 70 bis 72: die En gros Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz Josefs-Quai 5; für die Perlenpassementerie der Zäcchen Nr. 21, 24 und 25: Bartholomäus Moschigg, Wien, I., Jungferngasse 1; für Nr. 36: Wilhelm Pleß, f. u. f. Hof-Lieferant, Wien, I., Graben 31; für Nr. 41 und 78: Albine Rädler, Wien, VII., Breitegasse 28, I. Stock; für Nr. 42: F. Th. Reyzlar, Wien, VII., Kirchengasse 9; für Nr. 43 bis 48 und 50 bis 55: Weidler & Budie, f. u. f. Hof-Lieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13; für Nr. 68, 69 und 73: Johann Werbigky, Wien, I., Am Hof 3; für Nr. 74 und 75: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7; für Nr. 76 und 77: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariaböserstraße 79; für Nr. 81 und 82: Sigmund Steiner, Wien, I., Bauernmarkt 16; für die Stoffe der Toiletten Nr. 8, 12, 19, 27, 30, 35, 59, 60: G. Henneberg, f. u. f. Hof-Lieferant, Zürich.



Nr. 77. Rückansicht zu Abb. Nr. 76.

Ein wichtiges Detail bei der weiblichen Toilette ist die dem Teint zuzuwendende Sorgfalt und Pflege. Das schönste Gesicht verliert, wenn es unrein und mit Flecken und Rötthen aller Art verunziert ist. Das bestbekannte Mittel „Lait antéphelique“ von Candès, 16, Boulevard St. Denis, Paris, ist unschätzbar in seiner vortheilhaften Wirkung für den Teint.



Nr. 79. Haus- und Straßenleid aus hellgrauem Alpaca oder Cashemire mit breitem Kragen.



Nr. 80. Straßen- und Besuchsleid aus dunkelblauem Mohair mit Battengarnitur. (Vereinfachung: Die Patten am Rock und an den Ärmeln könnten entfallen und die Jungentheile der Passe kürzer gestaltet werden).

Wasser verdunsten und kann es aus obigem Grunde nicht ersetzen. Man treffe hiernach seine Maßregeln, rücke die Töpfe möglichst von den Fenstern ab, stelle sie auf ein kleines Holzgestell, so daß sie oberhalb der Fugen, die nach außen gehen, zu stehen kommen. Sehr zu empfehlen ist es auch, namentlich kleinere Töpfe, deren Masse schnell erkaltet, in größere zu stellen und den Zwischenraum mit Moos auszufüllen.

Für den Garten. Häufiger, als dem Freunde des Obstbaumes lieb ist, findet man in der Rinde der Apfelbäume krankhaft afficirte, wie mit Ruß überzogene Stellen, die auf die Anwesenheit eines Brandpilzes deuten, der die Gewebe der Rinde und das darunter liegende junge Holz zerstört. Ist der Brand, wie man diese Krankheit nennt, die sich aus vorangegangenen Quetschungen entspinnt oder auch wohl durch einen an Rasse leidenden Boden herbeigeführt wird, noch nicht zu tief in den Holzkörper eingedrungen, so läßt sich dadurch Abhilfe schaffen, daß man die angegangenen Stellen bis auf das Gesunde ausschneidet und mit Baumwörtel überstreicht. Noch besser aber ist es, schon bei der Anlage der Pflanzung Alles zu verhüten, was zur Entstehung dieser Krankheit Anlaß geben könnte.

Die Schule des Schnittzeichnens.*)

Von Auguste Meerz.

Glockenrod.
Abb. 24.

(9. Fortsetzung.)

Es wird die Linie a—a gezogen und im rechten Winkel zu derselben die Linie b—b (Abb. 24). Vom Berührungspunkte a—b wird ein Drittel der halben Hüftenweite, weniger 3 bis 4 cm nach abwärts bezeichnet (c); auf der Linie b—b werden vom Berührungspunkte a—b zwei Drittel der halben Hüftenweite gemessen (d).

Dann wird von c nach abwärts die vordere Rocklänge bestimmt (f). Von e zu d wird nun eine nach abwärts gerundete Linie gezogen. 15 cm unter dieser Linie wird die Hüftenweite gemessen und von d zu deren Endpunkt eine kurze Linie gezogen. Die Taillenweite wird auf der Linie c—d bestimmt, der Ueberschuß, der sich bis zum Punkte d oder bis einige Centimeter vor demselben ergibt, wird für die Einnäher bestimmt, von denen man entweder zwei zu 4 bis 5 cm und 7 bis 8 cm gibt, oder drei, die dann etwas weniger tief sein können. — Ueber den Punkt d hinauf werden in Verlängerung der Linie c—d 12 bis 15 cm zugegeben, die für die Falten im

*) Siehe Heft 13 (vergriffen), 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20 und 21.

Miscellen.

Die vierte Klasse der gymnastischen Mädchenschule des Vereins für erweiterte Frauenbildung wird im Schuljahre 1895/6 in den von der Commune Wien überlassenen Räumen des Pädagogiums eröffnet. Zur Aufnahme in die I. Classe ist die zurückgelegte Bürgerschule und eine Aufnahmeprüfung erforderlich, die in der Zeit vom 18. bis 19. September d. J. abzulegen ist. Auch können in die II. Classe Schülerinnen aufgenommen werden, die durch eine zur selben Zeit stattfindende Aufnahmeprüfung darzutun haben, daß sie aus dem Lateinischen den Lehrstoff der I. und II., aus der deutschen Sprache, der Geographie, der Mathematik, Naturgeschichte und Physik den der vier unteren Classen des Gymnasiums sich eigen gemacht haben. Sollten Schülerinnen die Aufnahme in höhere Classen anstreben, so müßten sie sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, deren Bedingungen bei der Direction zu erfahren sind. Das Schulgeld beträgt für das Jahr 150 fl., die in monatlichen Raten im Vorhinein entrichtet werden. In einzelnen besonders berücksichtigungswerthen Fällen wird vom Vereine die Befreiung von der Hälfte des Schulgeldes gewährt. Schülerinnen aus der Provinz finden unter mäßigen Bedingungen in einem Pensionate oder in vertrauenswürdigen Familien sorgfältige Ueberwachung und Verpflegung. Ausführliche Programme sind bei der Direction, im Vereins-Bureau, I., Wipplingerstraße 8 und in den Buchhandlungen: Konegen, (I., Heinrichshof) und Hermann & Altman, (I., Johannesgasse 2) zu haben.



Nr. 81. Silberreihergesteck für runde Herbsthüte.



Nr. 82. Straußpompon für Toqués.

Verschiedenes über Pflanzen. Ein einfaches Verfahren, um das Blühen der Blumen im Garten oder in den Töpfen zu verlängern, besteht darin, daß man die Stempel der Blüthen abzwieft. Je eher dieses Verfahren angewendet wird, desto wirksamer ist es. Man hat die Beobachtung gemacht, daß die so behandelten Blumen, wie Lilien, Nelken etc. noch einmal so lange blühten, als diejenigen, an denen die Pistille gelassen wurde. — Oft sieht man, daß Zimmerblumen im Winter vor den Fenstern plötzlich welk werden, namentlich solche, die in lebhaftem Wachstum begriffen sind. Es hat das folgende Ursache: Nur zu oft stehen die Blumentöpfe so nahe den Fenstern, daß die namentlich durch die unteren Fensterriegen eindringende kalte Luft die Blumentöpfe so stark abkühlt, daß die Wurzeln nicht mehr im Stande sind zu arbeiten, Wasser aufzunehmen.

Die Blume selbst ist in einer Luft, deren Temperatur die Lebensvorgänge aufrecht erhält, sie läßt das



Nr. 83. Hauskleid aus Kasan oder Kasanell. (Verwendbarer Schnitt zum Taillessatter: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 17).

rückwärtigen Theile des Rockes bestimmt sind (h). (Wenn die Falten eingelegt werden sollen, so gibt man 20 bis 25 cm zu.)

Nun wird die Rocklänge in der bereits bekannten Weise von der Linie c—d aus nach abwärts gemessen und die untere Weite des Rockes bestimmt. Dann wird vom Endpunkte der Rockweite (g) zum Punkte h eine gerade Linie gezogen, die rückwärtige Mitte des Rockes (Naht).

Soll der Rock weiter sein als 4 m, so stellt man die Linie d—h mehr aufrecht (siehe hI—gI die punktirte Erweiterung des Rockes), soll er enger sein, so stellt man die Linie etwas mehr zur b—b Linie geneigt, also weniger aufrecht.

Will man den Rock mit einem separaten Vordertheil anfertigen, was besonders bei starken Hüften zu empfehlen ist, so wird der Schnitt, wie die punktirte Linie zeigt, getheilt; der erste Einnäher wird etwas nach vorne gerückt und die Hüftenweite des separat zu schneidenden Vordertheiles verbreitert.

*

Runder Zwickelrock,
für Seide und Sammt zu verwenden.

Abb. 25 (im nächsten Heft).

Für das halbe Vorderblatt (Abb. Nr. 25A) wird die Linie b—d

aufgestellt und im rechten Winkel zu dieser die Linie b—b gezogen. 5 cm unter der Linie b—b wird auf der Linie a—a der Punkt c bezeichnet und von diesem nach abwärts die vordere Rocklänge gemessen (d). 15 cm unter c wird die Hüftenweite gemessen, die für das halbe Vorderblatt etwas weniger als ein Viertel der halben Hüftenweite zu betragen hat.

Vom Punkte d aus wird nach rechts die untere Breite des Blattes gemessen (e), die sich nach der Stoffbreite zu richten hat, doch ist zu beachten, daß man, der Nähte wegen, stets um 2 bis 3 cm weniger nehme als die genaue Breite des Stoffes ist. Von e wird über den Punkt der Hüftenweite eine gerade Linie gezogen; oberhalb der Hüftenweite wird die Linie nach der Linie c—a hin um 3 bis 4 cm gerundet. In den Raum zwischen c und f wird ein kleiner, 2 bis 4 cm breiter Einnäher gezeichnet.

Für das erste Seitenblatt (Abb. Nr. 25B), wird wieder die Linie a—a gezogen, im rechten Winkel zur Linie b—b. Man mißt 5 cm vom Kreuzungspunkte a—b und bezeichnet den Punkt g. Von g nach abwärts wird die Rocklänge gemessen (h), die dieselbe sein muß, wie die der rückwärtigen Seite des Vorderblattes, d. i. der Seite, welche mit der jetzt zu zeichnenden Seite des Seitentheiles zusammengenäht wird.

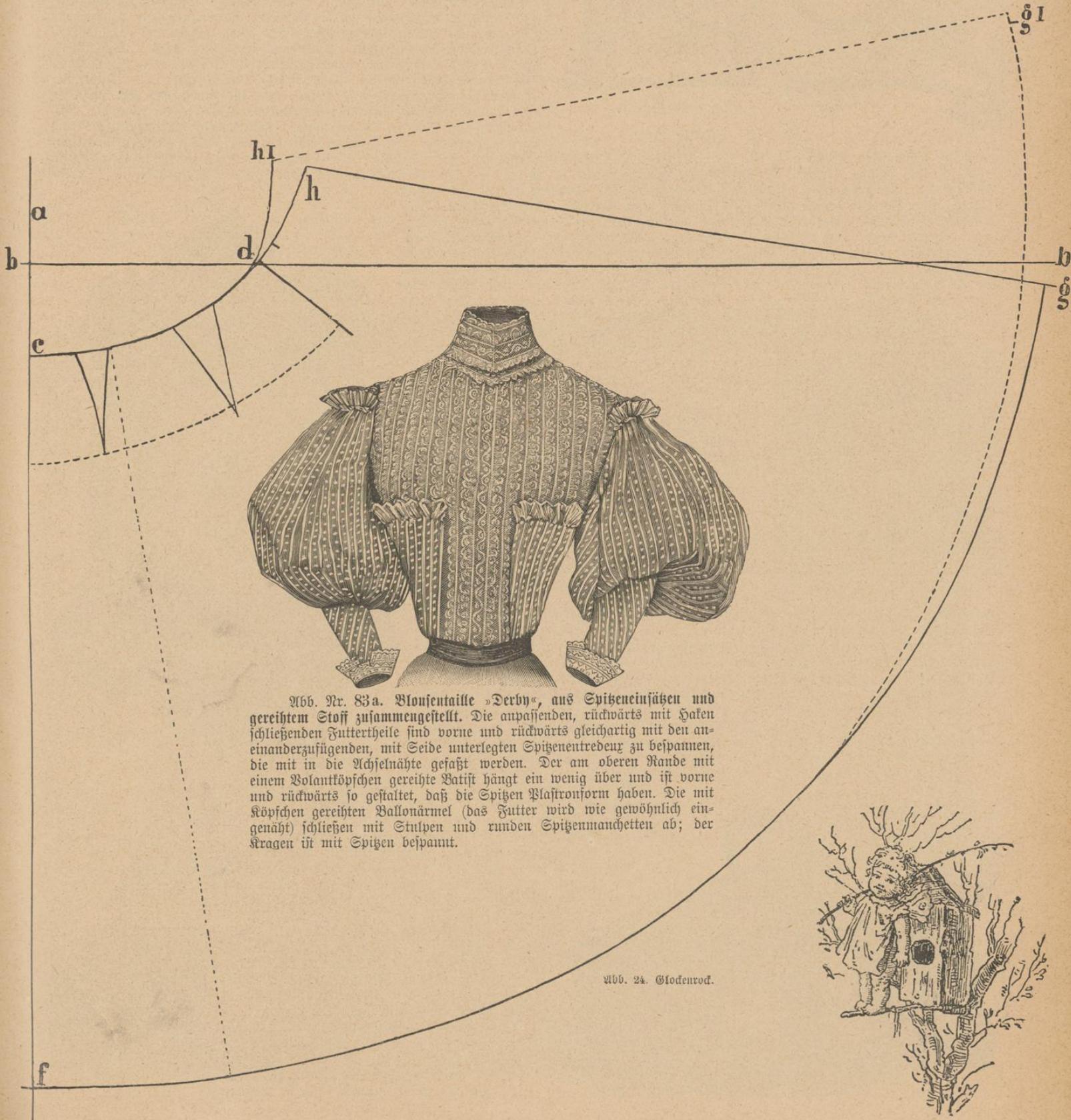


Abb. Nr. 23a. Bloufentaille »Derby«, aus Spitzeninsätzen und gereihtem Stoff zusammengestellt. Die anpassenden, rückwärts mit Haken schließenden Futtertheile sind vorne und rückwärts gleichartig mit den einanderzufügenden, mit Seide unterlegten Spitzenentredoux zu bespannen, die mit in die Achselnähte gefaßt werden. Der am oberen Rande mit einem Volantköpfschen gereichte Watist hängt ein wenig über und ist vorne und rückwärts so gestaltet, daß die Spitzen Plastronform haben. Die mit Köpfschen gereihten Ballonärmel (das Futter wird wie gewöhnlich eingenäht) schließen mit Stulpen und runden Spitzenmanchetten ab; der Kragen ist mit Spitzen bespannt.

Abb. 24. Glockenrock.

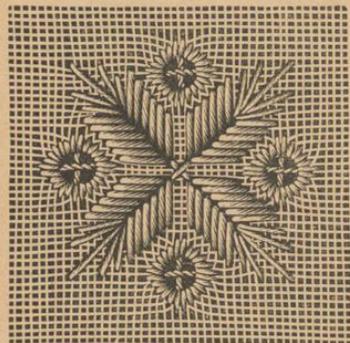


Wiener Handarbeit.

Abb. Nr. 84. Naturgroßes Detail zu Nr. 90.

Abb. Nr. 85. Deckchen mit imitierter grobspanischer Spitzenstickerei für einen Arbeitskorb. Der Korb ist aus Bast und Weidenruthen hergestellt und theilweise vergoldet; er ist 22 cm breit, 29 cm lang und ohne Henkel 16 1/2 cm hoch. Die Stickerei wird auf einem 48 cm langen und 40 cm breiten Stück goldfarbiger, gerippter Seide mit dreifach gedrehtem Schnürchen, mittelstarken Goldfaden und dunkelcremefarbiger Nähseide ausgeführt. Nachdem man die Zeichnung (siehe diese auf dem Schnittbogen zu Heft 21, Nr. 84) auf den Stoff übertragen hat, beginne man die Arbeit mit dem Herstellen der Verbindungsstäbe aus den Schnürchen. Abb. Nr. 95 zeigt die Verschlingung der Schnüre. Nun festnährt man sowohl die äußeren als auch inneren Contouren der Formen und füllt den Raum zwischen den Con-

touren mit festnähten Reihen aus, wie Abb. Nr. 95 zeigt. Sodann arbeitet man die auf unserer Zeichnung angegebenen Stiche in die Formen, u. zw. Janina-, Feston-, Gräten- und Kettenstiche, sowie Spinnen aus Goldfaden. Der das Ornament umfassende schmale Streifen bildet sich ebenfalls aus dicht aneinander schließenden Festonreihen. Die Zäckchen werden über einer Unterlage festnäht und der sie überragende Stoff ist wegzuschneiden. Unter die Zäckchen wird ein schräg geschnittener ausgehakter Volant aus dunkelgoldfarbigem Seidenstoff gesetzt, der ein wenig eingereicht wird. Das Deckchen ist, nachdem es gut gebügelt wurde, mit dunkel-creme- oder goldfarbiger Seide zu füttern. Der Korb wird innen mit creme- oder goldfarbiger Seide ausgefattet, wozu ein 16 cm breiter in Falten gezogener Streifen verwendet wird. Er bildet oben ein 3 cm breites Köpfschen, das man an den oberen Rand des Korbes setzt, während die andere obere Seite des Streifens an den Rand des Bodens geheftet wird. Die Form des Bodens schneidet man aus einem Cartonstück, unterlegt dieses mit Watta, spannt den Seidenstoff glatt darüber und klebt den Boden dann in den Korb. An die Kante, an der Wand und Boden zusammenstoßen, setzt man eine gold- und creme- farbig gedrehte Seidenschur. Die beiden Henkel des Korbes werden mit einer 3 cm breiten goldfarbigen Schleife verziert, wie Abb. Nr. 85 zeigt. Deckchen und Korb können auch aus einfacherem Material hergestellt werden. Als Grundstoff könnte auch cremefarbiger Diagonalfaden dienen und die Stickerei, mit cremefarbigen Guipurechnürchen und blauem oder rothem D. M. C.- Garn Nr. 60 ausgeführt, für Volant und Futter Satin genommen werden.



Nr. 84. Naturgroßes Detail zu Nr. 90.

Moiresseide ausgeführt wird. Die Zeichnung (siehe diese sammt Ausführungsangabe auf dem nächsten Schnittbogen) wird auf ein 15 cm breites und 22 cm langes Stück Seide übertragen, worauf man die Stickerei in Plattstich, Bouillon- und Legearbeit im Rahmen ausführt. Der Kreis im Mittelfelde der Stickerei, die volutenförmigen Figuren und der Rand werden mit doppeltem Goldfaden gelegt und die Contouren mit Schnürchen umrandet. Der Plattstich wird mit dem Goldfaden gearbeitet; hierbei muß man jedoch darauf achten, daß sich während der Arbeit das Gold nicht abschürfe. Sollte dies dennoch geschehen, so müßte der bloßgelegte Seidenfaden in eine der nächstliegenden Formen verstopfen werden. Abb. Nr. 88 zeigt naturgroß die Ausführung des Randes; aus dieser Abbildung ersieht man die Herstellung des Plattstiches, wie auch die Füllung der kleinen mit Schnürchen umrandeten Blätter mit kleinen Bouillonstückchen. Die Flieder werden, wie

Nr. 85. Deckchen für einen Arbeitskorb mit imitierter grobspanischer Spitzenstickerei. (Naturgroßes Detail hierzu: Nr. 95. Naturgroße Zeichnung siehe auf dem Schnittbogen zu Heft 19, Nr. 84.)



Abb. Nr. 86. Wandschränken zum Aufbewahren von Schmuckgegenständen. Der mit hell-zimmtrothem Peluche überzogene Gegenstand ist 41 1/2 cm hoch, 27 cm breit und 6 1/2 cm tief. Die Füllung der kleinen Thüre des Schrankes ist mit einer Goldstickerei verziert, welche mit feinem glatten Golde, Matt-Bouillon, dreifach gedrehten Schnürchen und Flieder auf hell-zimmtrother

Moirésseide ausgeführt wird. Die Zeichnung (siehe diese sammt Ausführungsangabe auf dem nächsten Schnittbogen) wird auf ein 15 cm breites und 22 cm langes Stück Seide übertragen, worauf man die Stickerei in Plattstich, Bouillon- und Legearbeit im Rahmen ausführt. Der Kreis im Mittelfelde der Stickerei, die volutenförmigen Figuren und der Rand werden mit doppeltem Goldfaden gelegt und die Contouren mit Schnürchen umrandet. Der Plattstich wird mit dem Goldfaden gearbeitet; hierbei muß man jedoch darauf achten, daß sich während der Arbeit das Gold nicht abschürfe. Sollte dies dennoch geschehen, so müßte der bloßgelegte Seidenfaden in eine der nächstliegenden Formen verstopfen werden. Abb. Nr. 88 zeigt naturgroß die Ausführung des Randes; aus dieser Abbildung ersieht man die Herstellung des Plattstiches, wie auch die Füllung der kleinen mit Schnürchen umrandeten Blätter mit kleinen Bouillonstückchen. Die Flieder werden, wie diese Abbildung ebenfalls darstellt, mit einem kleinen Bouillonstückchen an den Stoff befestigt. Die fertig gestellte Arbeit tragantirt man an der Rehrseite. Abb. Nr. 89 zeigt die Innenaufsicht des mit zimmtrothem Moirés gefütterten Kästchens. Von den drei kleinen Laden, die zur Aufnahme von Schmuckstücken bestimmt sind, lassen sich die beiden oberen, die in Falz laufen, herausziehen. Das Thürchen hat einen Rahmen, der zur Aufnahme einer Photographie dient. Um die Stickerei einzufügen, wird der Rahmen herausgenommen, der Stoff der Stickerei sehr vorsichtig, nur am Rande befeuchtet, darauf geklebt und der Rahmen in die Thür eingeklemmt. Den Verschuß des Kästchens bildet ein durch ein Messingschild bedecktes kleines Schloß.

Nr. 86. Wandschränken zum Aufbewahren von Schmuckgegenständen.

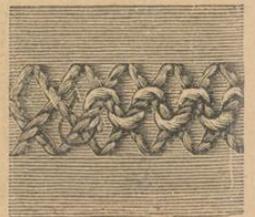
(Naturgroßes Detail hierzu: Nr. 88. Naturgroße Zeichnung siehe nächsten Schnittbog.)

Abb. Nr. 87. Detail zu Nr. 93.

Abb. Nr. 88. Naturgr. Detail zu Nr. 86.

Abb. Nr. 89. Innenaufsicht zu Nr. 86.

Abb. Nr. 90. Wiegendecke in Plattstich und gezogener à jour-Arbeit. (Ein sehr hübsches und geschmackvolles Modell.) Sie ist auf einem 80 cm breiten und 100 cm langen Stück weißen Congressstoffes mit weißem Hauschildgarn (der Plattstich mit Nr. 20 und die à jours mit Nr. 40) gearbeitet. Zur Ausführung dieser Arbeit muß der Stoff in einen Rahmen gespannt



Nr. 87. Detail zu Nr. 93.



Nr. 88. Naturgroßes Detail zu Nr. 86.

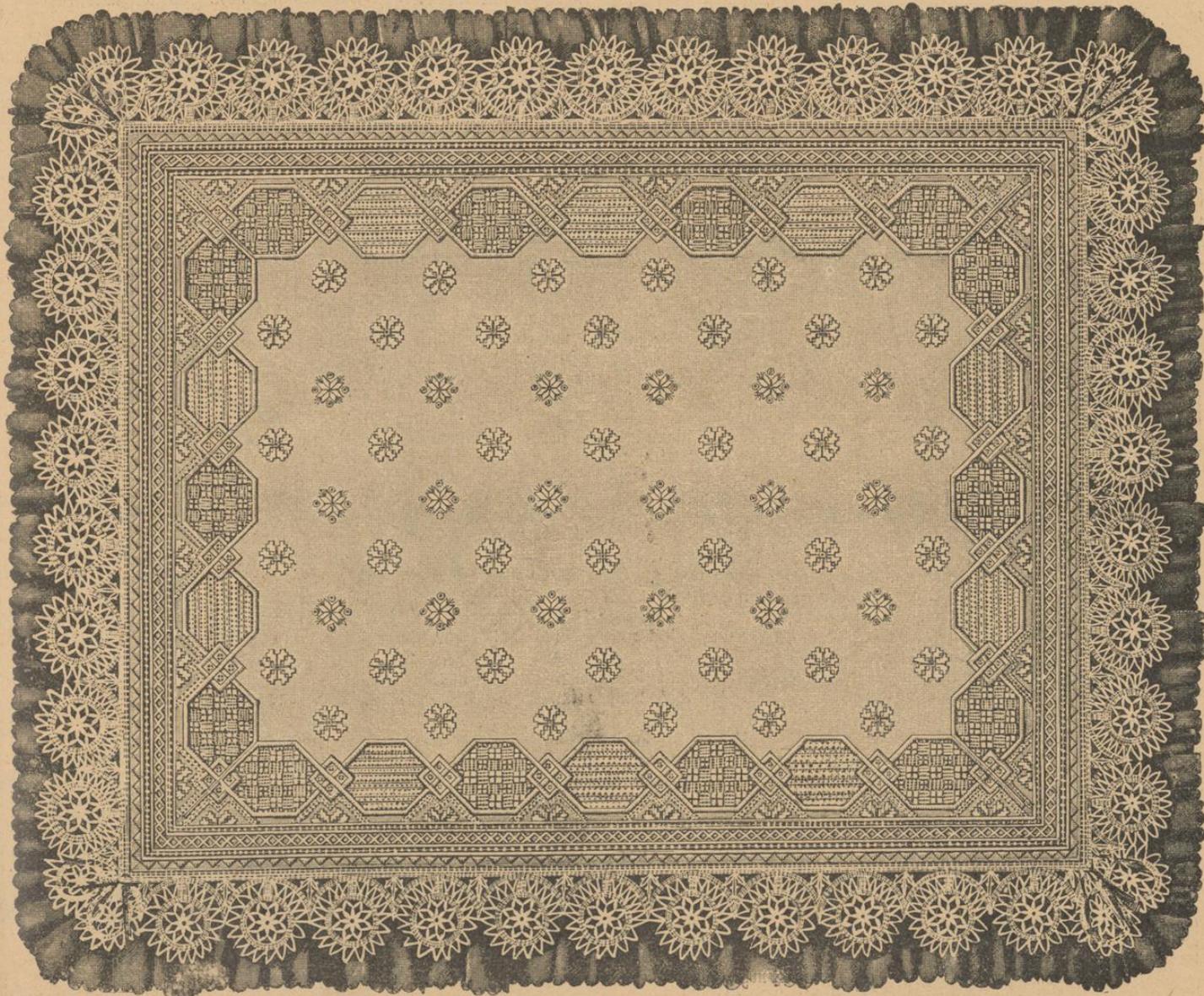
werden, da sich die à jour-Muster auf gespanntem Stoffe immer gleichmäßiger und schöner ziehen lassen. Vor Beginn der Arbeit hat man die Mitte des Stoffes an Breit- und Längenseite durch einen fadengerade eingezogenen farbigen Seidenfaden zu markiren. Das Muster wird nach dem Typenmuster (siehe dieses auf dem nächsten Schnittbogen) ausgezählt und man beginnt die Stickerei nach Abb. Nr. 101 mit dem Kästchensich, auf den der Plattstich folgt, der die Eintheilung gibt; dann arbeitet man erst die Füllmuster. Das gestreifte Muster ist nach dieser Abbildung leicht herzustellen, während die Herstellung des zweiten Musters aus Abb. Nr. 91 zu ersehen ist. Bei den auf die Spitze gestellten Quadraten wird der Plattstich ebenfalls zuerst gearbeitet, der Faden hierbei fest angezogen, wodurch sich in der Mitte die Lücken bilden (siehe Abb. Nr. 99). Hierauf wird erst das Kreuzchen umwickelt, wie Abb. Nr. 100 zeigt. Die kleinen Lücken bei den halben Sternen, die zwischen zwei Sechsecken stehen, erhält man durch das Zusammenziehen dreier Stoff-Fäden wie aus Abb. Nr. 101 zu ersehen ist. Bei Ausführung des Pleinmusters der Decke ist es am besten, jede Reihe der Sterne durch Einziehen farbiger Seidenfäden in wag- und senkrechter Richtung fadengerade zu markiren, u. zw. hat man diese Fäden durch den Mittelpunkt der Sterne zu führen. Die Stelle, an der sich die wag- und senkrechten Fäden kreuzen, bezeichnet den Mittelpunkt jedes einzelnen Sternes. Auf diese Weise werden bei der Eintheilung Unebenheiten vermieden, durch die die Schönheit der Arbeit beeinträchtigt werden würde und diese wird zugleich erleichtert, da das Auszählen zwischen den einzelnen Sternen wegfällt. Mit Hilfe der Totalansicht ist die Eintheilung leicht herzustellen. An der Abb. Nr. 101 ist ein Sternchen des Pleinmusters zu ersehen, während das zweite Abb. Nr. 84 zeigt. Ist die Stickerei vollendet, so wird sie aus dem Rahmen genommen, der Stoff vier Fäden von ihrer äußersten Kante entfernt zu einem Saum, der an die Plattstichreihe befestigt wird, umgebogen und dann wird an die Decke eine 9 1/2 cm breite Spitze gesetzt. Nachdem man die Decke auf der Rehrseite auf einer dicken Flanellunterlage feucht gebügelt hat, wird sie mit hell-blauem Flanell gefüttert; hierauf ist ein 15 cm breiter, ausgehachter Volant aus gleichem Flanell an den Saum zu setzen.



Nr. 89. Innenaufsicht zu Nr. 86.

Abb. Nr. 91. Naturgroßes Detail zum Kästchen Abb. Nr. 104. — Abb. Nr. 92. E. W. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 93. Schleife mit leichter Stickerei, verwendbar zur Decoration von Wänden, Stühlen etc. Die in ihrer Art sehr wirkungsvolle Schleife aus dunkel-cremefarbigem Seidenstoff ist mit einer leicht ausführbaren Stickerei aus lachsfarbiger und steingrüner Seide und weißen



Nr. 90. Wiegendecke in Plattstich und gezogener à jour-Arbeit. (Details hierzu: Nr. 84, 94, 99, 100 ... 101. Typenmuster siehe auf dem nächsten Schnittbogen.)



Nr. 91. Naturgroßes Detail zu Nr. 104.

Der obere Halbkreis in den Ecken der großen Bogen wird mit grüner Seide, ebenso wie die Mittelrosette, gefüllt; bei den unteren Halbkreisen werden vier gleichfarbige Fäden gespannt. Diese sind mit versetzten Stichen zu befestigen und hierauf ist der Contour mit einem Faden grüner Seide zu umranden. Die vier großen Blätter deckt ein



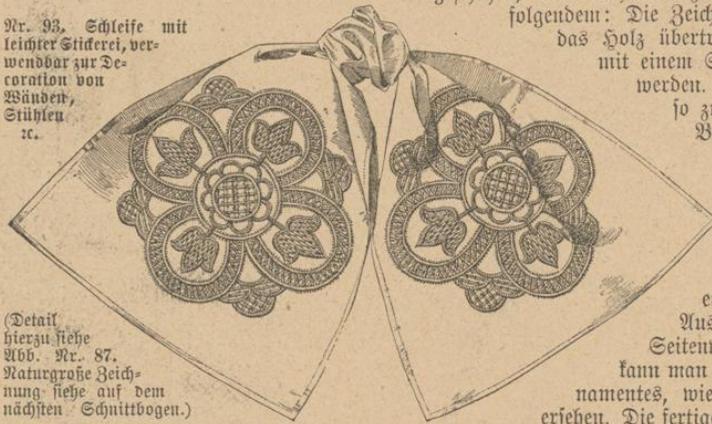
Nr. 92. E. W. Monogramm für Weißstiderei.

Die vier großen Blätter deckt ein Füllmuster aus grüner Seide, dessen Ausführung wir in Heft 19 dieses Jahrganges, Abb. Nr. 86, darstellten; bei unserer heutigen Vorlage aber ist jeder Stich zu versetzen. Die beiden größeren Mittelkreise sind mit einem Faden grüner Seide zu umranden und der Zwischenraum mit einem Mignardisebördchen zu decken, das mit weißer Nähseide in gleichmäßigen Entfernungen mit Ueberfangstichen niedergenäht wird. Die großen Bogen und der Mittelkreis werden ebenfalls mit dem Mignardisebördchen umrandet. Zum Schluß hat man die Blätter mit einem Faden steingrüner Seide zu umranden, wobei man ihre Stiele aus zwei nebeneinander liegenden Seidenfäden herstellt und sie über das Mignardisebördchen führt. Die fertig gestickte Schleife wird mit einem 1/2 cm breiten Saum eingefast und auf der Rehrseite überbügelt.

Abb. Nr. 94. Detail zu Nr. 90. — Abb. Nr. 95. Naturgroßes Detail zu Nr. 85. — Abb. Nr. 96. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 97. Cassette in Flachschmittarbeit. Unsere Vorlage zeigt einen leicht ausführbaren Gegenstand aus Erlenholz. Am besten und leichtesten führt man diese Arbeit aus, wenn man die einzelnen Theile der Cassette von einem Schreiner, nach den Größen der Zeichnungen (siehe diese auf dem Schnittbogen zu Heft 21, Nr. 80, 80a und b) anfertigen läßt, sie mit dem Flachschmittornament verziert und nachdem dies geschehen, vom Schreiner zusammenfügen läßt. Die Ausführung der Flachschmittarbeit geben wir in

Nr. 93. Schleife mit leichter Stiderei, verwendbar zur Decoration von Bänden, Stühlen u.



(Detail hierzu siehe Abb. Nr. 87. Naturgroße Zeichnung siehe auf dem nächsten Schnittbogen.)

es mit einer Lösung von Naturwachs und Benzin ein, welche Auflage dann mit einer weichen Bürste fest abgerieben werden muß.

Abb. Nr. 98. B. C. Monogramm für Weißstiderei. — Abb. Nr. 99 und 100. Vergrößerte Details zur Wiegendecke Abb. Nr. 90. —

Abb. Nr. 101. Verkleinertes Stück der Stiderei zur Wiegendecke Abb. Nr. 90. — Abb. Nr. 102. Detail zur Cassette Abb. Nr. 97.

Abb. Nr. 103. Bettvorleger mit Vaja-Stiderei. Diese praktische Arbeit kann man mit wenig Mühe herstellen. Sie wird auf grobem Canevas mit einem eigenartigen Material, Vajawolle genannt, ausgeführt. Diese Wolle ist aus nordischen Fäden hergestellt und wird durch einen sie umspinnenden Baumwollfaden in eine Lockchenille und in einen dünnen Faden eingetheilt. Dieser wird auf den Canevas mit Wolle aufgenäht, während die Chenille das Muster bildet. Das Aufnähen geschieht am besten in auf- und absteigender Richtung, wobei die Chenille immer vier Fäden des Grundes deckt; wie auf Abb. Nr. 106 ersichtlich, werden bei jedem Stiche die Chenillen versetzt. Der Bettvorleger, der 116 cm lang und 64 cm breit ist, wird mit den Farben: Mittel-Altroth, Mittel-Olivgrün, Bronzegeßel, Altblau, Crème und Schwarz, nach dem Typenmuster (siehe dieses auf dem nächsten Schnittbogen) ausgeführt. Da das Muster immer in Streifen läuft, wird das oftmalige Vernähen, das beim Wechseln der Wolle an der Rehrseite geschehen muß, vermieden. Hat man die Arbeit vollendet, so wird der überstehende Stoff knapp an der Stiderei umgebogen und niedergesäumt. Die Arbeit kann auch mit Segeltuch unterfüttert werden.

Abb. Nr. 104. Kästchen mit Applications-Arbeit auf Tüllgrund. Auf ein 38 cm langes und 30 cm breites Stück Batist wird die Zeichnung (siehe diese auf dem nächsten Schnittbogen) übertragen; der Stoff ist dann in einen Rahmen zu spannen. Auf die Rückseite des gespannten Batistes wird ein

Mignardisebördchen geschmückt. Nachdem man die Zeichnung (siehe diese auf dem nächsten Schnittbogen) auf ein 34 cm breites und 95 cm langes Stück Seidenstoff übertragen hat, beginnt man die handartigen Bogen mit einer Kreuznaht aus lachsfarbiger Seide zu füllen, die nach Abb. Nr. 87 mit gleicher Seide umzogen wird. Den inneren Kreis der Mittelrosette ziert ein Gitter aus lachsfarbiger Seide, dessen Kreuzungen mit einem wag- und senkrechten Stich niedergehalten werden. Die Bogen der Rosette sind aus zwei knapp aneinandergereihten lachsfarbenen Fäden hergestellt.

Abb. Nr. 94. Detail zu Nr. 90.

Nr. 95. Naturgroßes Detail zu Nr. 85.

Nr. 96. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

Nr. 97. Cassette in Flachschmittarbeit.

(Detail hierzu: Nr. 102. Naturgroße Zeichnungen siehe auf dem Schnittbogen zu Heft 19, Nr. 80, 80a und b.)

Nr. 98. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

Nr. 99 und 100. Vergrößerte Details zur Wiegendecke Abb. Nr. 90.

Nr. 101. Verkleinertes Stück der Stiderei zur Wiegendecke Abb. Nr. 90.

Nr. 102. Detail zur Cassette Abb. Nr. 97.

Nr. 103. Bettvorleger mit Vaja-Stiderei.

Nr. 104. Kästchen mit Applications-Arbeit auf Tüllgrund.

Nr. 93. Schleife mit leichter Stiderei, verwendbar zur Decoration von Bänden, Stühlen u.

Nr. 94. Detail zu Nr. 90.

Nr. 95. Naturgroßes Detail zu Nr. 85.

Nr. 96. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

Nr. 97. Cassette in Flachschmittarbeit.

(Detail hierzu: Nr. 102. Naturgroße Zeichnungen siehe auf dem Schnittbogen zu Heft 19, Nr. 80, 80a und b.)

Nr. 98. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

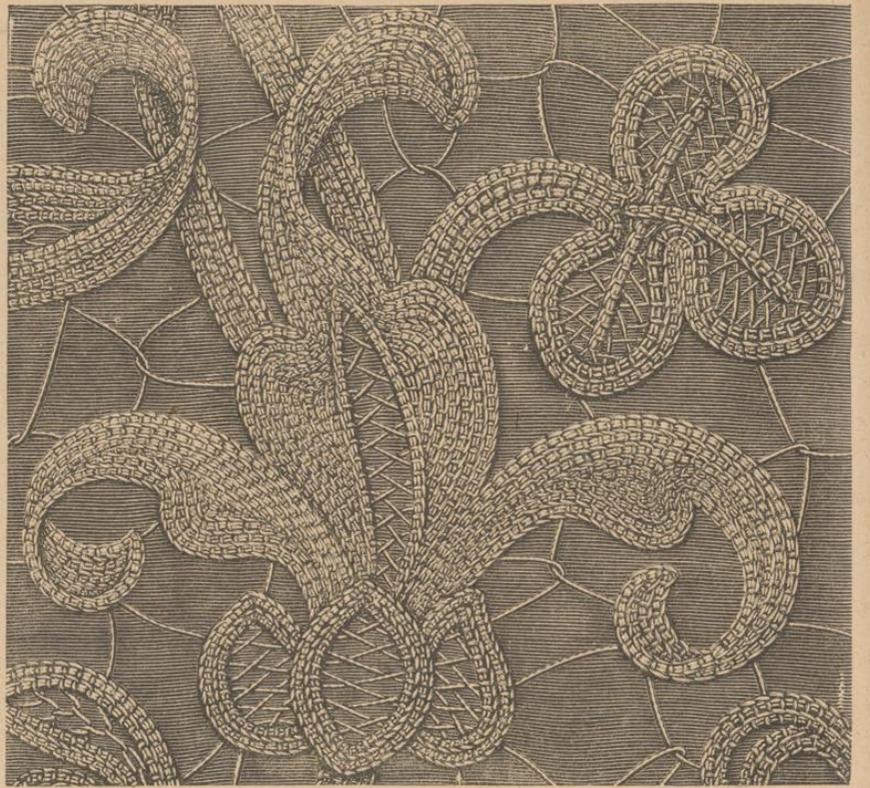
Nr. 99 und 100. Vergrößerte Details zur Wiegendecke Abb. Nr. 90.

Nr. 101. Verkleinertes Stück der Stiderei zur Wiegendecke Abb. Nr. 90.

Nr. 102. Detail zur Cassette Abb. Nr. 97.

Nr. 103. Bettvorleger mit Vaja-Stiderei.

Nr. 104. Kästchen mit Applications-Arbeit auf Tüllgrund.



Nr. 95. Naturgroßes Detail zu Nr. 85.

Die großen Bogen und der Mittelkreis werden ebenfalls mit dem Mignardisebördchen umrandet. Zum Schluß hat man die Blätter mit einem Faden steingrüner Seide zu umranden, wobei man ihre Stiele aus zwei nebeneinander liegenden Seidenfäden herstellt und sie über das Mignardisebördchen führt. Die fertig gestickte Schleife wird mit einem 1/2 cm breiten Saum eingefast und auf der Rehrseite überbügelt.

Abb. Nr. 94. Detail zu Nr. 90. — Abb. Nr. 95. Naturgroßes Detail zu Nr. 85. — Abb. Nr. 96. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 97. Cassette in Flachschmittarbeit. Unsere Vorlage zeigt einen leicht ausführbaren Gegenstand aus Erlenholz. Am besten und leichtesten führt man diese Arbeit aus, wenn man die einzelnen Theile der Cassette von einem Schreiner, nach den Größen der Zeichnungen (siehe diese auf dem Schnittbogen zu Heft 21, Nr. 80, 80a und b) anfertigen läßt, sie mit dem Flachschmittornament verziert und nachdem dies geschehen, vom Schreiner zusammenfügen läßt. Die Ausführung der Flachschmittarbeit geben wir in

folgendem: Die Zeichnung wird mittelst Pausen auf das Holz übertragen, worauf die Contouren mit einem Schnitzmesser herausgenommen werden. Man hat hierbei das Messer so zu handhaben, wie es in der Beschreibung der Abb. Nr. 50, Heft 17, II. Jahrgang erklärt wurde. Nachdem man sämtliche Contouren gravirt hat, ist der Grund mit einem schmalen Hohl-eisen herauszunehmen und mit einem stumpfen Nagel zu rauhen. Aus Abb. Nr. 102 (einer schmalen Seitenwand der Cassette in Naturgröße) kann man genau die Herstellung des Ornamentes, wie auch den gerauhten Grund ersehen. Die fertige Cassette erhält ein mit einem Messingschild verziertes Schloßchen. Damit das Holz einen schönen matten Glanz erhalte, reibe man

es mit einer Lösung von Naturwachs und Benzin ein, welche Auflage dann mit einer weichen Bürste fest abgerieben werden muß.

Abb. Nr. 98. B. C. Monogramm für Weißstiderei. — Abb. Nr. 99 und 100. Vergrößerte Details zur Wiegendecke Abb. Nr. 90. —

Abb. Nr. 101. Verkleinertes Stück der Stiderei zur Wiegendecke Abb. Nr. 90. — Abb. Nr. 102. Detail zur Cassette Abb. Nr. 97.

Abb. Nr. 103. Bettvorleger mit Vaja-Stiderei. Diese praktische Arbeit kann man mit wenig Mühe herstellen. Sie wird auf grobem Canevas mit einem eigenartigen Material, Vajawolle genannt, ausgeführt. Diese Wolle ist aus nordischen Fäden hergestellt und wird durch einen sie umspinnenden Baumwollfaden in eine Lockchenille und in einen dünnen Faden eingetheilt. Dieser wird auf den Canevas mit Wolle aufgenäht, während die Chenille das Muster bildet. Das Aufnähen geschieht am besten in auf- und absteigender Richtung, wobei die Chenille immer vier Fäden des Grundes deckt; wie auf Abb. Nr. 106 ersichtlich, werden bei jedem Stiche die Chenillen versetzt. Der Bettvorleger, der 116 cm lang und 64 cm breit ist, wird mit den Farben: Mittel-Altroth, Mittel-Olivgrün, Bronzegeßel, Altblau, Crème und Schwarz, nach dem Typenmuster (siehe dieses auf dem nächsten Schnittbogen) ausgeführt. Da das Muster immer in Streifen läuft, wird das oftmalige Vernähen, das beim Wechseln der Wolle an der Rehrseite geschehen muß, vermieden. Hat man die Arbeit vollendet, so wird der überstehende Stoff knapp an der Stiderei umgebogen und niedergesäumt. Die Arbeit kann auch mit Segeltuch unterfüttert werden.

Abb. Nr. 104. Kästchen mit Applications-Arbeit auf Tüllgrund. Auf ein 38 cm langes und 30 cm breites Stück Batist wird die Zeichnung (siehe diese auf dem nächsten Schnittbogen) übertragen; der Stoff ist dann in einen Rahmen zu spannen. Auf die Rückseite des gespannten Batistes wird ein

Mignardisebördchen geschmückt. Nachdem man die Zeichnung (siehe diese auf dem nächsten Schnittbogen) auf ein 34 cm breites und 95 cm langes Stück Seidenstoff übertragen hat, beginnt man die handartigen Bogen mit einer Kreuznaht aus lachsfarbiger Seide zu füllen, die nach Abb. Nr. 87 mit gleicher Seide umzogen wird. Den inneren Kreis der Mittelrosette ziert ein Gitter aus lachsfarbiger Seide, dessen Kreuzungen mit einem wag- und senkrechten Stich niedergehalten werden. Die Bogen der Rosette sind aus zwei knapp aneinandergereihten lachsfarbenen Fäden hergestellt.

Abb. Nr. 94. Detail zu Nr. 90. — Abb. Nr. 95. Naturgroßes Detail zu Nr. 85. — Abb. Nr. 96. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

Abb. Nr. 97. Cassette in Flachschmittarbeit.

(Detail hierzu: Nr. 102. Naturgroße Zeichnungen siehe auf dem Schnittbogen zu Heft 19, Nr. 80, 80a und b.)

Nr. 98. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

Nr. 99 und 100. Vergrößerte Details zur Wiegendecke Abb. Nr. 90.

Nr. 101. Verkleinertes Stück der Stiderei zur Wiegendecke Abb. Nr. 90.

Nr. 102. Detail zur Cassette Abb. Nr. 97.

Nr. 103. Bettvorleger mit Vaja-Stiderei.

Nr. 104. Kästchen mit Applications-Arbeit auf Tüllgrund.

Nr. 93. Schleife mit leichter Stiderei, verwendbar zur Decoration von Bänden, Stühlen u.

Nr. 94. Detail zu Nr. 90.

Nr. 95. Naturgroßes Detail zu Nr. 85.

Nr. 96. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

Nr. 97. Cassette in Flachschmittarbeit.

(Detail hierzu: Nr. 102. Naturgroße Zeichnungen siehe auf dem Schnittbogen zu Heft 19, Nr. 80, 80a und b.)

Nr. 98. B. C. Monogramm für Weißstiderei.

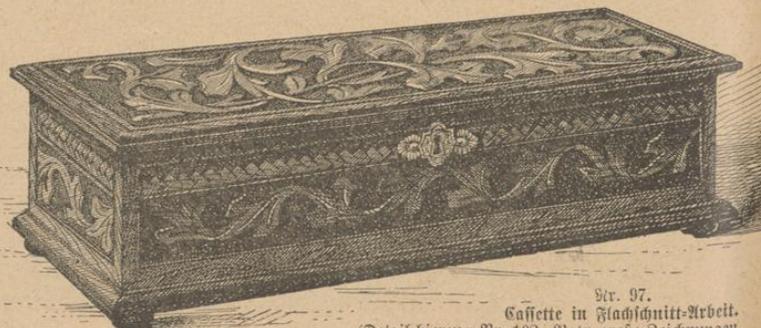
Nr. 99 und 100. Vergrößerte Details zur Wiegendecke Abb. Nr. 90.

Nr. 101. Verkleinertes Stück der Stiderei zur Wiegendecke Abb. Nr. 90.

Nr. 102. Detail zur Cassette Abb. Nr. 97.

Nr. 103. Bettvorleger mit Vaja-Stiderei.

Nr. 104. Kästchen mit Applications-Arbeit auf Tüllgrund.



Nr. 97. Cassette in Flachschmitt-Arbeit. (Detail hierzu: Nr. 102. Naturgroße Zeichnungen siehe auf dem Schnittbogen zu Heft 19, Nr. 80, 80a und b.)

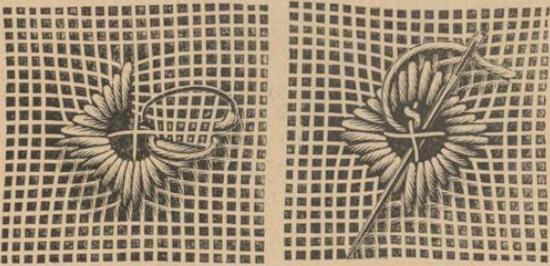


Nr. 98. B. C. Monogramm für Weißstickerei.

ebenso großes Stück Brüsseler Tüll so festgeheftet, daß seine Ränder mit den Fäden des Batistgrundes parallel laufen. Die Ranten und Contouren der Zeichnung werden zweimal mit D. M. C. - Garn Nr. 70 vorgezogen und hierauf mit dem gleichen Garn überstiftet. Abb. Nr. 91 zeigt ein naturgroßes Stückchen der Vorde. Ist die Stickerei vollendet, so wird der Batistgrund mit einer feinen Scheere herausgeschnitten, was sehr vorsichtig geschehen muß, damit man den darunter liegenden Tüllgrund nicht beschädige. Am besten eignet sich hierzu eine Scheere, deren einer Theil statt der Spitze ein kleines rundes Knöpfchen hat und den man beim Ausschneiden zwischen die beiden Stofftheile zu führen hat. Der Fond des Lätzchens wird aus weißem Biqué geschnitten und auf den gespannten Stoff geheftet; über die Ranten wird ein 1/2 cm breites Batistbändchen geheftet, dessen Ränder niedergestept werden. Auf das Bändchen werden mit weißem Garn kleine Sternchen genäht, wie Abb. Nr. 104 zeigt. Nachdem man noch die Randzacken vorgezogen hat, nimmt man das so weit vollendete Lätzchen aus dem Rahmen, unterheftet es mit Mouffelinesutter, festnirt den Rand und schneidet den überstehenden Stoff weg. Der Halsausschnitt wird mit einem 1 cm breiten Batistbändchen eingefast, der Tüll am Rande über einer Unterlage festnirt und das Lätzchen am Halsrande mit Knopfloch und Knöpfchen versehen.



Nr. 102. Detail zu Nr. 97.



Nr. 99 und 100. Vergrößerte Details zu Nr. 90.

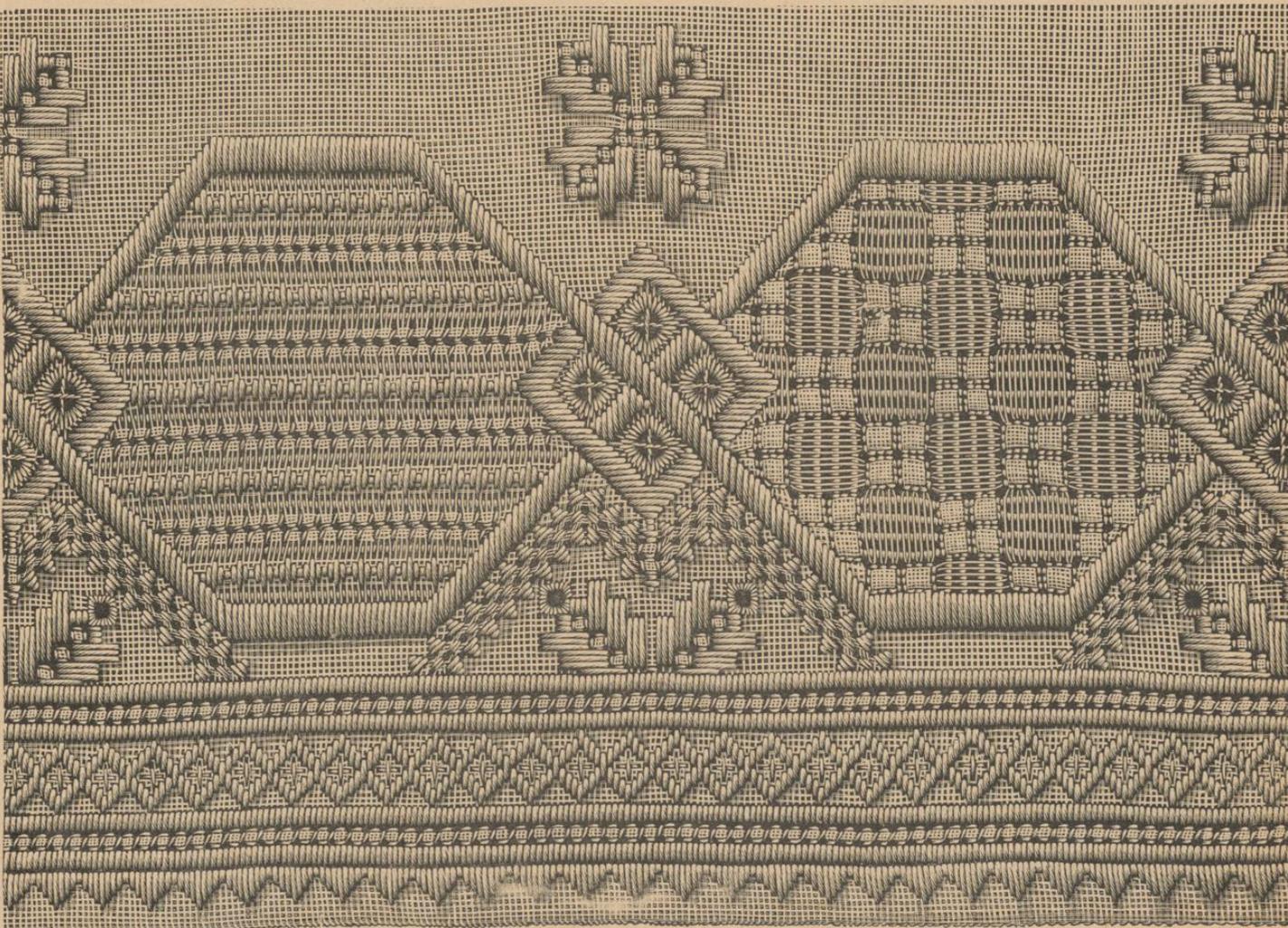
Abb. Nr. 105. Streifen für Weißstickerei.

Abb. Nr. 106. Naturgroßes Detail zum Bettvorleger Abbildung Nr. 103.

Bezugsquellen. Für das Deckchen Nr. 85: Fr. W. Schwarz, Jena, Vor dem Erfurterthor 18; für das Wandschränkchen Nr. 86: Stefan Bors, Wien, I. Tuchlauben 5; für die Schleife Nr. 93 und das Material zum Bettvorleger Nr. 103: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Monogramme. Das im Verlage der »Wiener Mode« erschienene »Album der Monogramme für Kreuzstich«, 6. Auflage, enthält eine vollständige Sammlung sämtlicher Monogramm-Combinationen (AA bis ZZ), ferner Kronen, Wappen zc. in farbigem und schwarzem Druck, nebst einem Vorwort und Inhalts-Verzeichniß. Preis: 1 fl. 50 kr. = 2 Mk. 50 Pf. = 3 Fres. 25 Cent. Ausnahmispriß für Abonnentinnen der »Wiener Mode«: Nur 1 fl. = 1 Mk. 70 Pf. = 2 Fres. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Fin de siècle. Wenn man mit dieser Redensart den höchsten Grad der Vollkommenheit bezeichnen will, so muß dieselbe sicherlich auf die Producte der Parfumerie Diaphane Sarah Bernhardt angewendet werden. Wollen Sie Extracte für das Taschentuch von unvergleichlichem Parfum? Wollen Sie Toilettewasser und -Seifen von bisher unbekannter Feinheit? Wollen Sie endlich ein hochfeines Gesichtspuder? Wenden Sie sich dieserhalb an die Parfumerie Diaphane Sarah Bernhardt, 38 rue d'Enghien, Paris, deren Producte auch in allen besseren Parfumerie- und Coiffeurs-Geschäften der ganzen Welt zu finden sind; Sie werden mit den Erfolgen dieser Toilette-Mittel äußerst zufrieden sein.



Nr. 101. Vergrößertes Stück der Stickerei zu Nr. 90.

Liebesgrüße.

Von Gustav Karpeles.

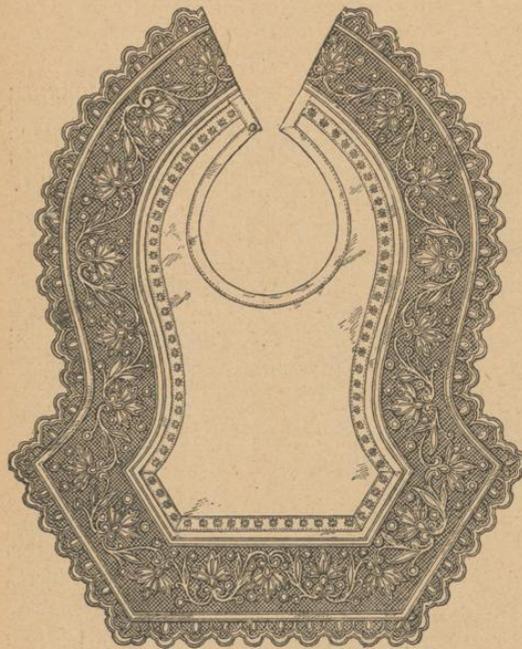
Im dunklen Laub sitzt auf hohem Zweige der Sprosser und grüßt sein fernes Lieb in melodischen Tönen. Fern im Norden steht ein einsamer Fichtenbaum, der von einer Palme weit im Süden träumt und ihr, dank den ausgezeichneten Verbindungen, welche die moderne Poesie herzustellen verstanden hat, unmittelbar seine Liebesgrüße sendet. Und was den Vögeln wie den Pflanzen gestattet ist, das sollte den Menschen verwehrt sein?

Gewiß nicht!
So alt wie die Menschheit, so alt ist die Liebe und ebenso alt ist die Liebesdichtung. Das erste Wort des Menschen, die erste Sprache desselben war Darstellung seines ganzen Inneren zum Fassen, zum Ergreifen, also Dichtung, und da alle Poesie in der Empfindung des Augenblicks wurzelt und ursprünglich deren Eingebung ist, also Liebesdichtung.

Aber ach, so alt wie das Gefühl der Liebe selbst, so alt ist auch die unglückliche Liebe. Das Gefühl der Sehnsucht, der Schmerz der Trennung, die Klage über Hindernisse der Vereinigung führte von selbst zu dichterischen Ergüssen, welche diesen Empfindungen beweglichen Ausdruck verliehen. Aus einem gleichen Gefühl sind auch die Liebesgrüße hervorgegangen. Alle Liebenden sind Königsfinder und an gar manchen Stellen auf dieser armen Erde ist das Wasser viel zu tief;

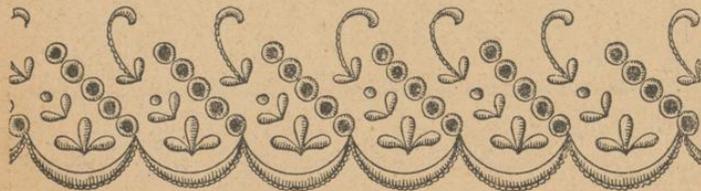
sie können zu einander nicht kommen und senden sich deshalb ihre Liebesgrüße. Kein Zweifel, die Dichtung aller Völker hat solche Grüße der Liebe aufzuweisen; aber in keiner finden wir dieselben so früh, so zart und so reich wie in der deutschen Dichtung.

Folgen wir den Spuren dieser Liebesgrüße, so führen sie uns bis in die Mitte des XI. Jahrhunderts zurück. Die Sitte selbst, der sie ihre Entstehung verdanken, findet schon in einem geistlichen Capitulare vom Jahre 789 Erwähnung; ja, in der ältesten



Nr. 104. Kästchen mit Applicationsarbeit auf Füllgrund. (Detail hierzu: Nr. 91. Hälfte der naturgroßen Zeichnung siehe auf dem nächsten Schnittbogen.)

nordischen Volks Sage hören wir den letzten Gruß, den der scheidende Hjalmar seiner Ingitbiörg sendet. Der erste deutsche Liebesgruß aber findet sich wie gesagt, erst im XI. Jahrhundert aufgezichnet vor. Und zwar steht er, auch das ist charakteristisch, in dem ältesten Roman des Mittelalters, in dem »Ruodlieb«, der bekanntlich auf deutschem Boden entstanden ist.



Nr. 105. Streifen für Weißstickerei.

Die Huldigung der Frauen, wie sie die deutsche Minnedichtung zur vollen Entfaltung gebracht hat, wird in diesem Romane angebahnt. Zwar wissen weder die Helden noch die Frauen etwas von höfischer Zurückhaltung. Der Verkehr der Geschlechter ist noch ein freier und ungezwungener; aber es zeigt sich doch schon eine gewisse Galanterie im geselligen Leben. Man beieifert sich, den Frauen allerlei kleine Dienste

zu leisten, man erweist ihnen durch Aufsehen und Vereinen alle Höflichkeit. Ein Weib in der Blüthe der Jugend, so verkündet der Dichter, gleicht dem Monde; ein Mädchen kommt heran, wie der leuchtende Mond aufgeht. Aber auch die Damen verstehen sich bereits auf das Minnewesen; sie kennen schon zärtliche Liebesabenteuer, empfangen durch Boten Geschenke ihrer Ritter und wissen ihnen dafür artige Liebesgrüße zu senden. Der älteste dieser

Liebesgrüße ist auch das erste deutsche Minnelied, welches uns bekannt ist; wenn man nicht das allerliebste Liedlein der Tegernseer Nonne vom verlorenen Schlüssellein dafür halten möchte. Freilich, dieses ist ganz deutsch, jener noch halb lateinisch und darum wohl noch älter.

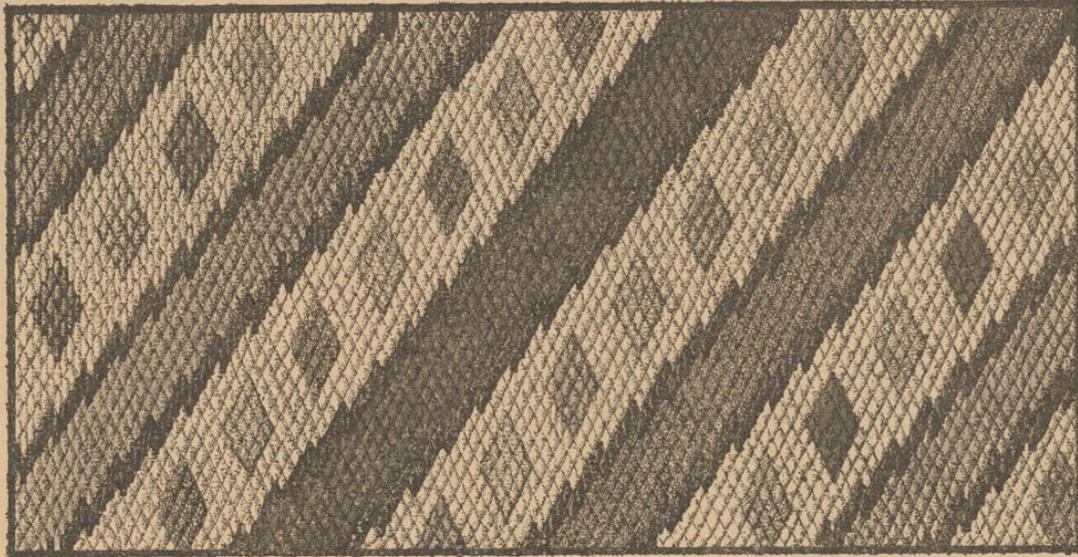
Der Held des Romans sendet seinen Boten zu der Dame seines Herzens, die allerdings, wie leider zugestanden werden muß, eine »falsche Coquette« ist, mit einer Liebeswerbung. Hoherfreut bringt ihm das Fräulein süßen Meih in vergoldeten Gefäßen und befragt ihn nach den Jungfrauen seiner Heimat, ob sie schön und sittsam seien. Der Bote entgegnet ihr klug, darüber vermöge er keine Auskunft zu geben; wenn er irgendwo Fräuleins stehen sehe, so gehe er bescheidenlich mit einer Verehrung an ihnen vorüber, ohne sich weiter um sie zu bekümmern. Auf seine Bitte um Antwort für den Freund sendet sie diesem nun den mehr erwähnten Liebesgruß: »So vil Laub es jezt gibt, so vil liebes, so vil vögelwonen, so vil minne, so vil gräser und blumen, so vil ehren sag ihm von mir aus treuem herzeu«.

So lautet der erste deutsche Liebesgruß in der Uebersetzung; im Original klingt er aber noch viel hübscher:

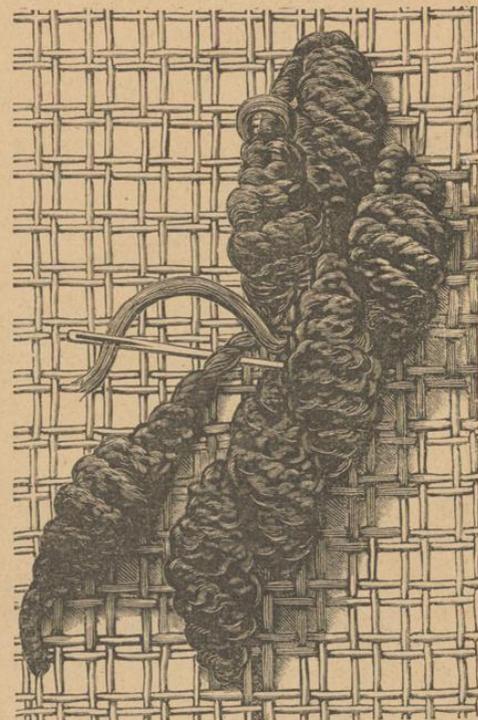
«die illi nunc de me corde fideli
Tantundem liebes, veniat quantum modo loubes,
Et uolueram vounna quot sint, tot die sibi m[un]na,
Graminis et florum quantum sit, die et honor[um].»

Dieser Liebesgruß ist, wie man sieht, halb lateinisch, halb deutsch gebichtet. Es ist wichtig zu constatiren, daß das erste Zeugnis deutscher Minnedichtung in die Zeit fällt, wo der Geistliche mit dem Ritter, das Lateinische mit dem Deutschen, das Volkslied mit der Kunstpoesie um die Herrschaft zu streiten begannen.

Wie dieser Liebesgruß, so sind auch die ältesten Uebersetzungen deutscher Minnedichtung ganz volksmäßiger Art, denn »alle sind Eingebungen des Augenblicks, wie sie der Verkehr beider Geschlechter mit sich bringt und solche Poesie hat es immer gegeben, wo irgend die Umstände darnach waren«.

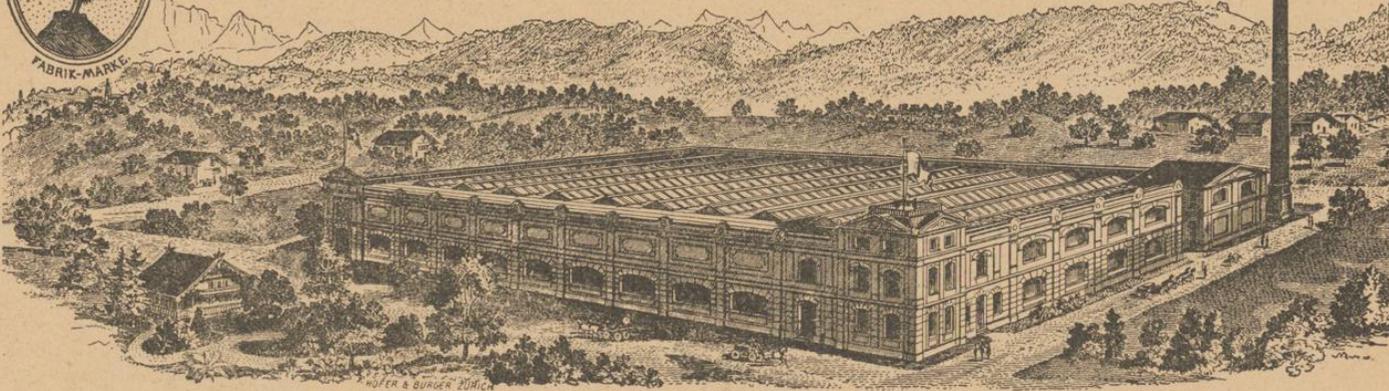


Nr. 103. Bettvorleger in Bajastiderei. (Detail hierzu: Nr. 106. Typenmuster sammt Farbangabe siehe auf dem nächsten Schnittbogen.)



Nr. 106. Naturgroßes Detail zu Nr. 103.

Eingesendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hoflieferant), Zürich.

schwarz, weiss und farbig von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Henneberg-Seide

Nur echt, wenn **direct**
ab **meinen** Fabriken bezogen —

Seiden-Damaste	von 65 kr. — 14.65	Seiden-Grenadines	von 80 kr. — 7.65
Seiden-Bastkleider per Robe	fl. 8.65 — 42.75	Seiden-Surahs	80 „ — 3.80
Seiden-Foulards	60 kr. — 3.35	Seiden-Foulards japan.	80 „ — 3.35
Seiden-Masken-Atlas	35 „ — 1.90	Seiden-Bengalines	fl. 1.20 — 6.30
Seiden-Merveilleux	45 „ — 5.85	Seiden-Faille française	„ 1.45 — 6.80
Seiden-Ballstoffe	35 „ — 14.65	Seiden-Crêpe de Chine	„ 1.35 — 6.65

p. Meter.

Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- u. Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 2251

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Schon Ludwig Uhland bemerkte: daß diese Grußformel eine alt volksmäßige sei, dafür sprachen die deutschen Reimsäße. Sowie dann nach dem Erlöschen des ritterlichen Minnesanges die Volksdichtung wieder hervorbricht, im XV. und XVI. Jahrhundert hört man auch vielfach dieselbe Grußweise. So z. B. im Straßburger Kranzlingen:

„Jungfraw, ich solt euch grüsen
von der scheidel bisz auf die füsse,
so grüsz ich euch so oft und dick
als menger stern am himmel blick,
als menge blüm gewachsen mag
von osten bis an Sanct Michels tag.“

Zu den Vögeln, Gräsern und Blumen kommen hier auch noch die Sterne. Aber die Stoffwelt der Liebesgrüße erweitert sich von Jahrhundert zu Jahrhundert. Ein späterer Meistersinger grüßt seine Liebe mit folgendem Vers:

„Als vil stern am himel stan,
als manig güts jar ge dich an!
als vil tropfen im mer sein
als manig engel pflegen doin.
Got wol dir geben a's vil ern,
als manig der himel hat stern,
und so vil güte zeit
als vil santkörnlein im mere leit.“

Hier kommen nun auch noch die Engel im Himmel und die Wellen des Meeres als neue Objecte in den Kreis der Liebesgrüße. In der That, der alte Mephisto hat Recht, wenn er von dem Liebhaber Faust sagt:

„So ein verliebter Thor verpufft
Euch Sonne, Mond und alle Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft!“

Einer der gelehrtesten und gründlichen deutscher Alterthumsforscher, Karl Müllenhoff, der zuerst den Zusammenhang dieser Liebesgrüße mit der Volksdichtung weiter verfolgt hat, gibt in seinem grundlegenden, berühmten Werke: »Denkmäler deutscher Poesie und Prosa« noch manche Beispiele, deutsche und lateinische, von Liebesgrüßen des Mittelalters außer den bereits erwähnten.

In den lateinischen Liebesgrüßen, welche natürlich nur von Geistlichen herrühren und natürlich nur an die Kirche als an ihre Braut denken, fällt uns vor allem die Ueberschwänglichkeit auf. Diese frommen Herren verschenken wirklich Sonne, Mond und Sterne und eine Probe dieser

Liebesgrüße, die gleichfalls aus dem XI. Jahrhundert stammt und als das Vorbild der Verse im »Ruodlieb« gelten kann, lautet folgendermaßen:

„Quot celum retinet stellas, quot terra lapillos
Quot saltus ramos, folia aut quot pontus harenas,
Quot pluvie stillas, quot fundant nubila guttas,
Quot fluvius pisces vel sunt quot in orbe volucres,
Quot flores prati vel quot sunt gramina campi,
Tot tibi prestantes det nirtus trina salutes.“

Bis auf unsere Tage gehen die Liebesgrüße im Volkslied. Einer der bekanntesten findet sich in allen Sammlungen. Es ist dieser:

Ich wünsch' ihm all' das Beste,
So viel der Baum hat Aeste,
Ich wünsch' ihm so viel gute Zeit,
So viel als Sand am Meere.
Soviel als Stern am Himmel sein.
Ich wünsch' ihm so viel Ehre,
So viel als Sand am Meere.

Und aus des »Knaben Wunderhorn« theilt der gelehrte Müllenhoff uns noch folgenden Liebesgruß mit:

So viel Stern am Himmel stehen
So viel Schäfflein als da gehen,
So viel Vöglein als da fliegen,
(So viel) Als dahin und wieder fliegen,
So viel mal sei du begrüßt.

Man sieht, der Stoffkreis der Liebesgrüße hat sich in der neuen Zeit nicht mehr erweitert. Form und Inhalt sind die gleichen geblieben, wie auch das Bedürfnis, dem Geliebten oder der Geliebten einen artigen poetischen Gruß zu senden, wohl immer das gleiche geblieben ist und auch bleiben wird. — Heinrich Heine, der aus dem Jungbrunnen des Volksliedes geschöpft, war es vorbehalten, in die poetische Sitte der Liebesgrüße, nicht zum Schaden derselben, ein neues subjectives Element hineinzubringen. Mit seinem Gruß an all' die edlen Herren und schönen Frauen, die dieser kurzen Wanderung durch die Jahrhunderte gefolgt sind, sei diese Darstellung beschlossen.

Leise zieht durch mein Gemüth
Liebliches Geräute,
Klinge, keines Frühlingslied,
Kling' hinaus ins Weite.
Kling' hinaus bis an das Haus,
Wo die Blumen sprechen.
Wenn du eine Rose schau'st,
Sag', ich laß' sie grüßen!

Inserate.

Braut-Seidenstoffe

weisse, sowie schwarze und farbige jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit und Solidität von 35 kr. bis fl. 12 pr. M. porto- und zollfrei ins Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungsschreiben. Muster franco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Cie. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

Königl. Spanische Hoflieferanten. 2380

Cacao Küfferle

Sammelkasten zur Zum Aufbewahren der 24 Hefte eines Jahrg.
WIENER MODE Preis: fl. 2 = A. 3.25.
Für portofreie Zusendung: 30 kr. = 50 Pf.

Vom BÜCHERTISCH.

Der gegenwärtigen Reise- und Bade-Saison vollkommen entsprechend, erschienen im Verlage von C. A. Starke, Görlitz, vier Bände über die Seebäder Deutschlands, u. zw. unter folgenden Titeln: Band I: »Die Seebäder Ost- und Westpreußens«; Band II: »Die Seebäder Pommerns östlich der Peene«; Band III: »Rügen und die Seebäder Vorpommerns«; Band IV: »Mecklenburgs Seebäder nebst einem Ausflug nach Kopenhagen«.

Im Verlage von Carl Gerold's Sohn, Wien, erschien soeben: »Das k. k. Lustschloß Laxenburg und seine Parkanlagen« von August Czullik, Fürst Liechtenstein'scher Garten-Director u. c. Der in diesem Fache bestens bekannte Schriftsteller gibt uns in dem reich illustrierten Werke eine richtige Darstellung von Laxenburg in Wort und Bild und läßt dieser die interessante Geschichte dieses prächtigen Schlosses vorausgehen.

»Die Nervosität der Frauen, deren Symptome und Heilung.« Von Dr. J. Wilhelm, Nerven-Specialist in Wien. In diesem soeben im Verlage von Georg Szelenki, Wien, erschienenen Buche setzt der Verfasser in klarer und decanter Form seine Ansichten über eines der wichtigsten und interessantesten Gebiete der populären Medicin nach dem heutigen Standpunkte der Nervenpathologie auseinander und legt namentlich auf ein rationelles Naturheilverfahren besonderes Gewicht.

Rudolf Golm's »Der alte Adam und die neue Eva«. Ein Roman unserer Uebergangszeit. C. Pierson's Verlag, 1895. Dresden, Leipzig und Wien. Dieser interessante Roman behandelt die Conflictte einer Ehe, in welcher der Mann, ganz auf veralteten Grundfäßen fußend,

die Frau zur willenlosen Creatur herabdrücken will, während sie, durch ihren vor der Heirat ausgeübten Lehrerberuf zur selbstständigen Persönlichkeit geworden, unwillkürlich einen eigenen Wirkungskreis im Hause anstrebt. Das Buch ist streng objectiv gehalten und von so tiefem, sittlichen Ernst durchdrungen, daß es mit keinem einzigen Wort verlegt, obwohl Charaktere und Situationen plastisch greifbar vor unser Auge gebracht werden.

Im Verlage von »Spiel und Sport«, Berlin, erschien soeben ein Leitfaden zur Veranstaltung von Lawn-tennis-Turnieren mit den verschiedensten Anleitungen von A. von der Meden, welcher die bisher veröffentlichten Belehrungen über das weit verbreitete Spiel dadurch vervollständigt, daß er sich ausschließlich mit Turnieren beschäftigt.

Mameel Schnitzer's »Räthe und ich.« (Erlebnisse und Erfahrungen aus junger Ehe. Zweite Auflage. (Deutsche Schriftsteller-Genossenschaft.) Preis = 3 Mk. Mameel Schnitzer ist den Leserinnen der »Wiener Mode« als hochbegabter Humorist bekannt. Sein Talent kam mit Zug und Recht wirklich humoristisch genannt werden, weil das Scherzhafte selten in Caricatur ausartet, sondern aus einem liebevollen Gemüthe aufquillt. Die drolligen Scenen aus dem ehelichen Zusammenleben eines jungen Pärchens, wie sie in diesem Buche dargestellt sind, haben ein solches Wohlgefallen erregt, daß die erste Auflage bald vergriffen war.

»Amatus.« Erzählung von Fritz Löwe. Illustrirt von Hans Looschen. Leipzig, Adalbert Fischer's Verlag. Eine anmuthige, einfache Erzählung voll duftiger Poesie, in Inhalt und Stimmung fast einer anderen Welt angehörig. Bemerkenswerth ist die reizende Ausstattung des Büchleins und die prächtigen Illustrationen, die in zarten Helio- gravuren wiedergegeben sind. Wir können diese neue Büchererscheinung daher besonders für Geschenkzwecke empfehlen.

Bestens empfohlene Firmen:

Angefangene u. fertige Damenarbeiten, sowie alle Artikel hierin, VII., Mariahilferstr. 24 (Stiftskaserne) Zum Neger.

Antiquariat, Musik-Sortiment u. Verlags-handl. Groscher & Wallnöfer, Wien, Johanna-gasse Nr. 1.

Anwirken von Strümpfen und Socken in Wolle, Baumwolle, Al d'ecosse und Seide bei Max Bock, VII., Mariahilferstrasse 28.

Bettdecken & Plumeaux. Seidenstoffe, 75-78 cm breit, in allen Farben in Levantin, Atlas und Taffetas. E. Krickl & Schweizer, I., Kohlmarkt 2, Wien.

Bettwaaren. J. Fauly & Sohn, f. und I. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.

Bettwaaren, nur in bester Qualität, Anton Bock, Wien, IV., Hauptstrasse 31.

Braut-Ausstattungen in Wäsche und Stikerei verfertigt Rosa Sulles, Wien, IX., Berggasse 28.

Buntstikereien, Wolle, Seide, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der »Wiener Mode«. Wien, Josefstadtgasse 6. Eduard A. Richter & Sohn.

Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung auch in die Provinz, J. P. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse 6.

Clavier- u. Pianinofabrik und Reih-Institut Carl Dörr, Wien, VI., Hofmühlgasse 3. Gegründet 1817.

Confection f. Damen. Anton Fröh, Wien, VII., Kircheng. 30. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Confection für Mädchen, Julius Fraenkl, Wien, VII., Kirchengasse 6. Etets das Neueste. - Kataloge franco.

Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Damenhüte, stets Neuheiten, Charlotta Kämmerl, Wien, VI., Mariahilferstrasse 79, I. Stock.

Damen-Stroh- und Filzhüte. Specialität: Kinderhüte. J. & G. Lang, Wien, VII., Kirchengasse 6.

Damen- u. Kinder-Hüte F. Th. Keszlar, Wien, VII., Kirchengasse 9.

Damentuche, Costume- und Confections-Stoffe. Krolmann & Hofwald, Sum Primas von Ungarn. I., Freisingergasse 2.

Handschuhe. J. A. Ament (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

Hüte. J. Oberwalder & Co., Wien, nur I., Fleischmarkt 4.

Juwelen. J. und A. Birner, I., Kärntnerstrasse Nr. 42. Größtes Lager in Juwelen u. Goldwaaren. (Specialitäten.) Illustrierte Kataloge gratis.

K. u. k. Hof-Pianoforte-Fabrikanten J. Schumann & Sohn, Wien, I., Parkring 18. Fabrik XVI., Wilhelmminenstraße 122. Gegründet 1839.

Kinder-Confection für Mädchen und Knaben, Wäsche-Ausstattungen in elegantester Ausführung. Matson Ada, I., Domgasse Nr. 1.

Kunst- u. Papierblumen-Behandlung, Arrangements von Jardinières und Zimmer-Decorationen u. c. in reichster Auswahl. - Kataloge gratis. - Michael Frank, Wien, 7/3, Neubaugasse 78.

Lehranstalt f. Mädchen, Schnittzeichnen, Kleidermachen Adele Lippert, verbunden mit Mathilde Potak's Damenkleideralon, Wien, I., Wollzeile 25. Beide gew. Leiterinnen der bestand. Schule u. Salons Mon. Olga Edelmann. Für unsere Schülerinnen Pension.

Leihbibliothek L. und A. Laff. Centrale: I., Kohlmarkt 7. Filialen: I., Wollzeile 14, Franzensring 24, Operngasse 14. Belletristische und populär-wissenschaftliche Lectüre in vier Sprachen. Monats-Abonnement fl. 1.20.

Linoleum (Kork-Teppiche). J. C. Collmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3.

Mme Gabrielle Kohn. Für Feintpflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich Fleischmarkt 8, I. Etage, I. Stock.

Modell-Hüte, chic, apart, Wien, I., Kohlmarkt Nr. 3, I. Stock.

Modes Mme. Albine Rädler, Wien, VII., Breitegasse Nr. 28.

Möbel-Fabrik's-Niederlage von August Knobloch's Nachfolger, Wien, Neubau, Breitegasse 10 und 12.

Muskalien-Handlung, Antiquariat und Leihanstalt Ludwig Pöschinger (B. Gersmansky), Wien, I., Dorotheergasse 10.

Passementerie, Specialist in Tressen und Schneiderzugerhör. J. B. Solly's Nachf., I., Spiegelgasse 7.

Photograph Gertinger, Wien, IV., Margarethenstraße 28.

Porzellan-Niederlage Ernst Benz, Wien, Mariahilferstrasse 12.16.

Posamenterie-Waaren-Special-geschäft von Barth. Moschiga, I., Jungferngasse 1.

Privatschule Fr. Wlach für Schnittzeichnen, Kleidermachen, sowie Damenkleider = Zuschneide = Anstalt. Wien, Kohlmarkt 7, I. Etage, 4. Stock 28.

Rahmen für Bilder u. Photographien A. Krausack, Wien, Tuchlauben 8.

Robes Alle. Josefine Fröh, Wien, VI., Stumpergasse 36.

Schuhwaaren eigener Erzeugung Mathias Stark, Wien, I., Planengasse Nr. 4.

Schweizer Stikereien und Nieder. S. Sopp's Nachf. zur engl. Nadel, Wien, I., Rabenplatz 2. (Gegründet 1856.)

Sonn- und Regenschirme. Paula Schloßberg, Wien, Kärntnering 11.

Stikereien, angefangene u. fertige, nebst allem Material. A. Gollan, Wien, I., Seilergasse 8.

Stikereien, eigenes Fabrikat, auf Leinen u. Madapolam-Stoffen für Wäsche. Antonie Lisch, Wien, VIII., Alferstraße 35.

Strickmaschinen-Fabrik E. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 3.

Stroh- und Filzhüte neueste Wiener und Pariser Modelle, Theresia Rädler, Wien, I., Dorotheergasse Nr. 2, I. Etage.

Strümpfe, Wirkwaaren u. Puppen-nachtsbaum, Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 11.

Strümpfe werden prompt angefertigt in Flor, Seide und Wolle. S. Siech, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.

Tiroler Damen-Loden. Muster gratis. Ludwig Georg Mayer, Wien, I., Singerstraße 27.

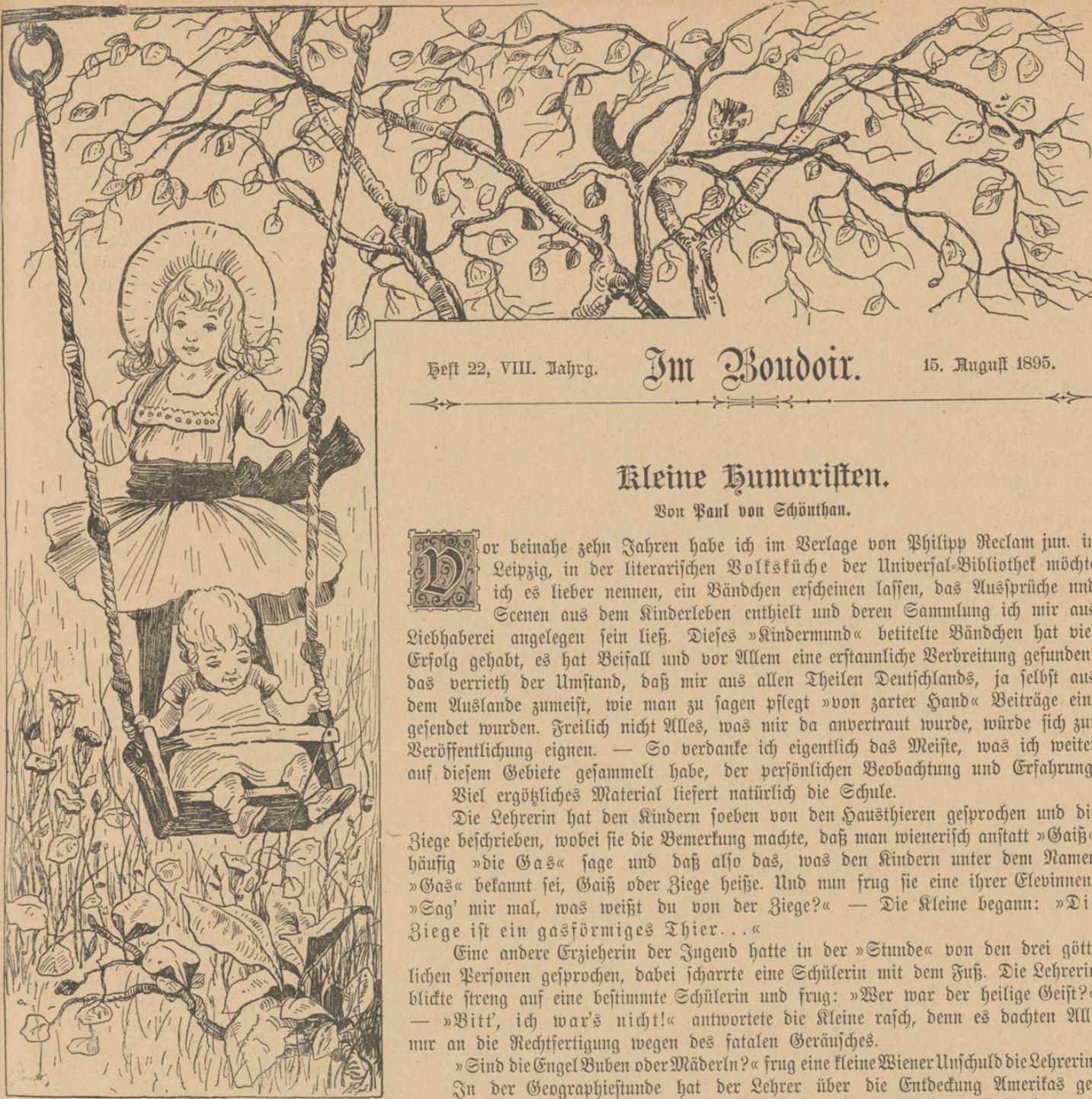
Vordruckereien komplette Einrichtungen von 10 bis 100 fl. S. Wieg & Sohn, Budapest, V., Franz-Deakgasse 16.

Vorhänge. Carl Feiner, I., Hofler Markt 1. Fabrik's-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, der Feinsten von fl. 1.20 anho. Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

Waarenhaus D. Lehner, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 83.

Wäsche-Ausstattungen Antonie Gallwax, zur Klage, negr. 1858, Wien, VI., Mariahilferstr. 105.

Wirkwaaren und Tricotagen in größter Auswahl bei Adolf Eßigmann, »Zum rothen Krebs«, Wien, Mariahilferstr. 22. Filiale Nr. 87.



Kleine Humoristen.

Von Paul von Schönthan.

Nor beinahe zehn Jahren habe ich im Verlage von Philipp Reclam jun. in Leipzig, in der literarischen Volksküche der Universal-Bibliothek möchte ich es lieber nennen, ein Bändchen erscheinen lassen, das Aussprüche und Scenen aus dem Kinderleben enthielt und deren Sammlung ich mir aus Liebhaberei angelegen sein ließ. Dieses »Kindermund« betitelte Bändchen hat viel Erfolg gehabt, es hat Beifall und vor Allem eine erstaunliche Verbreitung gefunden; das verrieth der Umstand, daß mir aus allen Theilen Deutschlands, ja selbst aus dem Auslande zumeist, wie man zu sagen pflegt »von zarter Hand« Beiträge eingekendet wurden. Freilich nicht Alles, was mir da anvertraut wurde, würde sich zur Veröffentlichung eignen. — So verdanke ich eigentlich das Meiste, was ich weiter auf diesem Gebiete gesammelt habe, der persönlichen Beobachtung und Erfahrung.

Viel ergötzliches Material liefert natürlich die Schule.

Die Lehrerin hat den Kindern soeben von den Hausthieren gesprochen und die Ziege beschrieben, wobei sie die Bemerkung machte, daß man wienerisch anstatt »Gaiß« häufig »die Gas« sage und daß also das, was den Kindern unter dem Namen »Gas« bekannt sei, Gaiß oder Ziege heiße. Und nun frug sie eine ihrer Schwestern: »Sag' mir mal, was weißt du von der Ziege?« — Die Kleine begann: »Die Ziege ist ein gasförmiges Thier...«

Eine andere Erzieherin der Jugend hatte in der »Stunde« von den drei göttlichen Personen gesprochen, dabei scharfte eine Schülerin mit dem Fuß. Die Lehrerin blickte streng auf eine bestimmte Schülerin und frug: »Wer war der heilige Geist?« — »Bitt', ich war's nicht!« antwortete die Kleine rasch, denn es dachten Alle nur an die Rechtfertigung wegen des fatalen Geräusches.

»Sind die Engel Duben oder Mädeln?« frug eine kleine Wiener Unschuld die Lehrerin.

In der Geographiestunde hat der Lehrer über die Entdeckung Amerikas gesprochen und ein Bild des Lebens und der Thaten von Christoph Columbus ent-

worfen. In der nächsten Stunde wendete er sich an sein, aus acht- bis neunjährigen Mädchen bestehendes Auditorium: »Also wer kann mir etwas von dem Entdecker Christoph Columbus erzählen?« — Allgemeine Stille. Ein Kind sieht das andere an. »Na?« mahnt der Lehrer, aber ohne Erfolg; keines der Kinder rührt sich. Der Lehrer wiederholt die Frage. Endlich erhebt in der letzten Bankreihe eine kleine, die jüngste Schülerin, hoch in die Rüste die Finger. Der Lehrer freut sich im Stillen und richtet an die übrige Zuhörerschaft die Worte: »Das ist schön, von der Jüngsten laßt ihr euch beschämen — also gut, kleine Meinhart, sage uns, was du von Christoph Columbus weißt!« Die Gefragte hat das »Zeichengeben« mit zunehmender Leidenschaft betrieben und antwortet jetzt mit außerordentlicher Raschheit: »Ich bitt', von Christoph Columbus weiß ich nichts, aber hinausgehen muß ich!«

Und so hat auch die »kleine Meinhart« die Erwartungen des Jugendbildners getäuscht.

Die Kleinen einer anderen Classe haben neue »Geschichtstafeln« bekommen. Zwei Knaben berathen sich über dieses neue Lehrmittel. Sie finden darauf: Christoph Columbus und daneben steht sein Geburtsjahr 1456 in der Klammer.

»Was bedeutet das?« meint Fritz.

»Sein Telephonnummer!« entscheidet das fin-de-siècle-Kind Moritz.

In der Mädchenschule wird bei den biblischen Bildern auch die Geschichte von Joseph und der Potiphar gestreift und die Wandtafel zeigt den fliehenden Joseph, der den Mantel in den Händen der Potiphar zurückläßt.

»Wer war Joseph?« fragt die Lehrerin die Nächstliegende.

»Joseph war der Kleiderputzer der Frau von Potiphar!« antwortet das Wiener Kind.

»Wie so?«

»Weil sie ihn mit dem Mantel schlägt!«

»Wie so kommst du darauf, daß sie ihn mit dem Mantel schlägt?«

»Bitt', Fräul'n, weil er 'n nicht ordentlich auspußt hat.«

In dieser Weise hat sich die liebe Unschuld das Bild ausgelegt.

Ein weiblicher Zögling einer staatlichen Erziehungsanstalt sollte aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers eine Rede halten. Die Improvisation gelang so halbwegs, bis zu den Schlussworten, die mit einer gewissen Emphase gesprochen wurden, und lauteten: »Gott erhalte Seine Majestät bis an sein Lebensende.«

Die kleine Emma that furchtbar wichtig, als sie das Schulgebäude betrat. Sie müsse an die Vorsteherin etwas ausrichten und es gieng gar nicht anders. — Man versichert sie: »Aber Kind, die Vorsteherin ist jetzt oben bei der Directions-Conferenz, jetzt kannst du sie unmöglich sprechen.« Emma war nicht zu beruhigen. Mama hatte ihr etwas aufgetragen und das mußte nun »ausgerichtet« werden, auf jeden Fall. Sie gab nicht nach. Man war schließlich von der Wichtigkeit der Angelegenheit so überzeugt, daß man sich entschloß, die Lehrerin aus der Conferenz abberufen zu lassen und ihr Emma vorzuführen.

»Also was hast Du denn auszurichten?« frug die Gerufene.

»Eine Empfehlung von Mama!« sagte Emma erleichtert aufathmend; man sah ihr an, wie sie von dem Gefühle getreulich erfüllter Pflicht wohligh durchströmt ist.

In der Religionsstunde hat ein Kind von der Strafe der ersten Menschen nach dem Sündenfall zu sprechen. »Adam und Eva mußten eine andere Wohnung suchen,« sagte das Kind; es hat wahrscheinlich zu Hause so oft von dem Verhängniß des Wohnungszuchens gehört, und fortfahrend erzählte es: »... sie mußten schwer arbeiten und Adam mußte schreiben und rechnen...« Wieder der persönliche Standpunkt. Es gibt ja in der That Leute, die meinen, daß sie im Paradies wären, wenn sie nicht schreiben und — rechnen müßten.

Bei derselben Gelegenheit gab — in derselben Schulklasse — ein anderes Kind noch folgende Schilderung von den Folgen des Sündenfalls: »... Adam mußte Erdäpfel verkaufen...«

Man denke!

Eine kleine Schülerin kommt zu spät in die Stunde; die Lehrerin stellt sie zur Rede und entläßt sie mit der Weisung: »In Zukunft mußt du sagen: „Ich bitte um Entschuldigung, ich bin aus dem und dem Grunde zu spät gekommen...“«

Dieselbe kleine Dame findet sich einige Tage darauf wieder erst nach Beginn des Unterrichtes ein. Diesmal stellt sie sich aber selbst der Lehrerin mit den Worten vor: »Fräulein, ich bitt' um Entschuldigung, ich bin aus dem und dem Grunde zu spät gekommen...«

Nicht nur im Lehrsaal, auf den Spielplätzen, auf ihren Spaziergängen muß man die Kleinen belauschen.

Sinnig ist die Frage eines kleinen Mädchens, das mit dem »Fräulein« im Winter durch den Stadtpark am gefrorenen Teich vorüber geht und nach einer längeren Betrachtung der glatten, starren Oberfläche meint: »Nicht wahr, Fräulein, der Teich schläft jetzt?«

Vor den Käfigen der Thiergärten hört man oft recht ergötzliche Kinderausprüche. Meine kleine Nichte, die zwar kein eigentliches »Wiener Kind«, da sie in Dresden zur Welt kam, wurde in den dortigen zoologischen Garten geführt. Man hatte Bröddchen mitgenommen und die Kleine — drei Jahre zählte sie damals — zerbröckelte mit ihren kleinen Fingerchen die Semmel und fütterte die Hasen, die Kaninchen u. s. w. mit kleinen Stücken, die sie ihnen durch das Gitter hineinreichte; dann, als sie zum Hirsch kamen, warf sie ihm ein kleines Stückchen zu. Der aber bemerkte es nicht und spazierte stolz herum. »Sie — Sie — dort hab' ich Ihnen was hingeworfen!« rief ihm die Kleine zu. Die Hasen und Kaninchen hatte sie mit »Du« angesprochen. Der Hirsch aber, mit seinem stolzen Wesen, seinem mächtigen Geweih »zu dem muß man Sie sagen«, wie die wienerische Redensart lautet.

Die herkömmliche Frage, die man an Kinder richtet: »Was willst du werden?« hat schon manche drollige Antwort hervorgerufen. Ein vermuthlich etwas idealer angelegtes Kind gab auf die erwähnte Frage die Antwort: »Spazierer!« — »Was ist denn das, ein Spazierer?« frug die Mama.

— »Ich kaufe mir einen Stock und spaziere auf der Ringstraße!« sagte Klein-Karlchen, der Zukunftsflaneur von Groß-Wien.

Daß kleine Mädchen »Amme« werden wollen, ist bekannt, der bunte Staat dieser »Talente im Stillen« imponirt ihnen offenbar.

Gefürchtet wird das enfant terrible. Der kleine Majewitz, der in seiner Unschuld



und Einfalt die grausamsten Wahrheiten, die rücksichtslosesten Indiscretionen ausspricht.

»Kinder und Narren sagen die Wahrheit« lautet ein Sprichwort. Natürlich, sie kennen das Comödienpiel noch nicht, und die Verlogenheit der »Culturmenschen«.

Ich habe — es war in einem Badeort — einmal einer jungen Frau einen Vormittags-Besuch gemacht. Sie war noch nicht aus dem Bade heimgeliehet und ich traf nur Elly und Hans, ihre beiden Kleinen an, die man mir hineinschickte, damit ich mich mit ihnen unterhalten solle, bis die Gnädige komme. Die harmlosen, unschuldigen, aber übermüthigen Kleinen brachten nun Alles, was nur irgendwo herumlag, herbei, um es mir unter hellem Gelächter zu zeigen, unter anderem Mamas Hauschuhe, dann sogar ein Corset, das der Junge aus dem Bett hervorgezogen hatte. Meine verlegenen, halb ernsthaften Proteste gegen dieses gefährliche Spiel erheiterte die Kinder nur noch mehr, und als die junge Mama eintrat, saß ich nolens volens mit ihrem Nieder in den Händen da. Das hatten die enfants terribles auf dem Gewissen. Sie schonen nichts und niemanden in ihrer rücksichtslosen Natürlichkeit.

Es wird von dem schönen langen Haar der »Tant' Leopoldin« gesprochen. »Bis auf die Knie kann sie's herunterhängen lassen!« rühmt eine Dame der Tausen-Gesellschaft. Der kleine Erich rettet die Ehre der Mama. »Das ist gar nichts, die Mama kann's ganz weggeben!« ruft er mit Stolz aus.

Der kleine Zeisig im Bauer sträubt das Gefieder, wir sagen »er macht einen Pelz«. Helenchen bemerkt es.

»Mama, was thut der Vogel?« fragt sie.

»Mir scheint, er wird sterben, er macht einen Pelz!« erwidert Mama mit Betrübniß.

Helenchen merkt sich das. Ein nächstes Mal hat sie irgend einen kindlichen Wunsch vernehmen lassen, der ihr indeß nicht erfüllt wird. Ein zweiter und ein dritter Versuch, aber es gelingt ihr nicht, ihren Willen durchzusetzen. Trozig und schmollend ruft sie der Mama zu: »Du wirst sehen, ich mach' einen Pelz und sterbe!«

Sie haben immer den Kopf so voll, diese lieben Kleinen, was schießt ihnen alles durch das Gehirn! Man denke nur, was sie jede Stunde sehen, hören, erleben! Lauter neue Eindrücke und interessante Dinge. Und dann zürnen wir ihnen, wenn sie zerstreut oder un aufmerksam und mit ihren Gedanken anderswo sind!

In eine recht fatale Situation brachte der kleine Isidor seine Mama, offenbar eine ökonomische Dame. »Wie alt bist du denn?« frug ein Herr den Knaben. Isidor stockte einen Augenblick. »In Wirklichkeit oder für die Tramway?« erkundigte er sich sodann. Die Mama wurde über und über roth.

Zwei liebe Kinder sind Gustl und Alfred, die mit Papa beim Mittagessen sitzen und plötzlich fällt dem Erstgenannten auf, daß der Vater einen sehr gesunden Appetit entwickelt.

»Papa, Du ißt aber wie ein Bär!« meint Gustl.

»Na ja,« entschuldigt Alfred, »Papa arbeitet aber auch wie ein Bieh!«

Man kann sich nicht wundern, wenn der überraschte Papa nicht gleich wußte, wie er sich zu diesen Aeußerungen stellen sollte?

Was soll man der Kleinen antworten, die auf die belehrende und warnende Bemerkung: »Mein Kind, Gott sieht Dich überall!« die Aeußerung thut: »Wie unanständig!«

Ach, man ist ihrer Weisheit gegenüber so oft stumm, verlegen und — unwissend.

»Mama, warum spielst du denn eigentlich Clavier?« frug ein kleiner Philosoph seine musikalische Mama. Wer antwortet darauf zutreffend?

Recht hübsch ist die Auffassung einer Kleinen, die ein Bilderbuch betrachtet und bei der Abbildung einer alten Frau, die an einem Spinnrocken spinnend sitzt, meint: »Schau, Mama, die frisiert sich!«

Ich schliesse, und entziehe den Wiener Kindern für heute das Wort. Den verehrten Mamas möchte ich den Rath geben, sich nicht auf ihr Gedächtniß zu verlassen und schon ihren Kleinen zu liebe — die, ach so bald »Große« werden — ein Merkbuch anzulegen, in welchem ihre kleinen Dummheiten, ihre großen Weisheiten, die Aeußerungen ihres freiwilligen und unfreiwilligen Humors u. dgl. sorgsam und gewissenhaft eingetragen werden.

Die Frühlingsgnade.

Novelle von Ulrich Frank.

3. Fortsetzung.

»Was ist wahr, Lotte!« Ein tiefes Aufseufzen befreite seine besorgte Seele. »Im Gemüthe saß es dem Hellmuth!«

»Und Du kanntest ihn noch, Großpapa?« Hundertmal wohl hatte sie die Geschichte schon gehört, aber sie wußte, daß es ihm Freude bereite, sie erzählen zu können, deshalb brachte sie ihn wieder darauf.

»Und ob: Als er starb im Jahre 1847, da wirkte ich schon vier Jahre lang hier an der Schule. Er hat oft und freundlich mit mir gesprochen, besonders hier oben. Da war es damals noch ganz wild und einsam, nicht so wie heute. Dichtes Buschwerk und einzelne Tannen und Föhren, beinahe etwas unheimlich!«

»Auch keine Blumen?«

»Nein, nichts, gar nichts! Nur Wald und die Lichtung mit vereinzelten Bäumen und dem knorrigen Unterholz. Denke dir, vor mehr als fünfzig Jahren!«

Nachdenklich schüttelte sie ihr Haupt und wie wenn er ihr zu schwer würde, nahm sie den Hut ab und legte ihn neben sich auf die Bank.

Da war es wieder, das goldig röthliche Haar! Aber heute fest und wohlgeordnet aufgesteckt, zu anmuthigem Knoten im Nacken.

»Ja, Ja!«

»Aber sein Lieblingsplatz war es und hier, hier hat er mir auch einmal etwas vorgelesen.« Seine

Stimme sank zu geheimnißvollem Flüstern.

»Etwas Schönes?«

»Sehr schön, Lottchen! Es steht in seiner Sammlung.« Dabei zog er ein fein eingebundenes Büchlein aus der Tasche und reichte es ihr. »Suche es einmal; es fängt an:

»Senke, Ruhe, Dich in meine Seele,
Friede, komm' herab in meine Brust...«

Sie blätterte in dem Buche und er fügte hinzu:

»Hat bald nachher die Ruhe gefunden und auch den Frieden. Ich war dabei, als sie ihn draußen auf dem kleinen Kirchhof begraben haben. Feierlich und ehrenvoll. Aber was er gewesen, das haben sie doch erst nachher erfahren und begriffen.

Als dann in allen Zeitungen stand, daß er ein Dichter war, und gar später erst, als die Leute, die herkamen, das Haus sehen wollten, in dem er gewohnt hatte! Das Haus — in dem ich heute wohne!« Ein lebenswürdiger Stolz lag in seinen Worten.

»Wir, Großpapa? Ich auch? Und ich glaube gar, ich schlafe in Hellmuth von Horsten's seliger Stube?«

»D, Lotte! Uebermüthige!«... Ernstlich konnte er ihrem gutmüthigen Spott nicht zürnen.

»Ja, weißt du, wenn da so einer unter den Leuten umhergeht, so alltäglich, ganz so wie sie, in Kleidung und Essen und Trinken, und allen Dingen auch nur ein Mensch, da wollen sie es nicht zugeben, daß da was Besonderes ist.«

»Aber mein kluger, feiner Großvater überzeugte sie davon und dann bekam der Horsten seine Ruhmeshalle und dies entzückende Plätzchen wurde geschaffen. Alles entstand auf Anregung des bewußten Großvaters und Rektors in hiesiger Stadt und dann sah er das alles wachsen, blühen, gedeihen, schöner von Jahr zu Jahr und dann sah...« sie stockte. Er war ja blind seit vielen Jahren.

»Nur weiter, Kind; und dann sah ich all die Herrlichkeit und segnete sie und umfaßte sie so ganz mit meiner Seele, daß ich sie auch noch sah, als Gott mir das Licht der

Augen nahm und es ihm wohlgefiel, daß ich fortan nur mit geistigem Blick seiner Gnadenfülle mich erfreue.«

Sie ergriff seine Hand und presste sie mit festem Drucke. Langsam rollten zwei Thränen ihre Wangen herab.

Kurt blickte ganz erstaunt auf diese Menschen. Welche Welt von Reinheit und Liebe! Das junge Mädchen hatte jetzt wirklich völlig vergessen, daß sie nicht allein waren, sie lehnte ihren Kopf an des Alten Schulter. Er fühlte an der Erschütterung ihres Körpers, daß sie weine.

»D, Lotte, nicht doch! Meine Blindheit ist nicht traurig und macht mich nicht traurig. Achtundsechzig Jahre sah ich das Licht der Welt und als vor acht Jahren mein Auge sich verdunkelte,



Im Herbst.

Von St. Mitow.

Wie fröhlich war im Lenz mein Flug!
Doch wie vom Baum, der nichts
mir trug,
Zu Boden fällt nun Blatt um Blatt,
So sink' ich selber sterbensmatt.

Nur nieder alles, was mir sog,
Ob ich's so warm ans Herz auch zog!
Und alles Sehnen, jeder Wahn
Sei nun für immer abgethan! —

O armer Thor ich, weiß ich's nicht?
Irglänzt nur neu des Frühlings Licht,
Häng' ich an jeden Blütenbaum
Auch wieder einen Glückestraum.

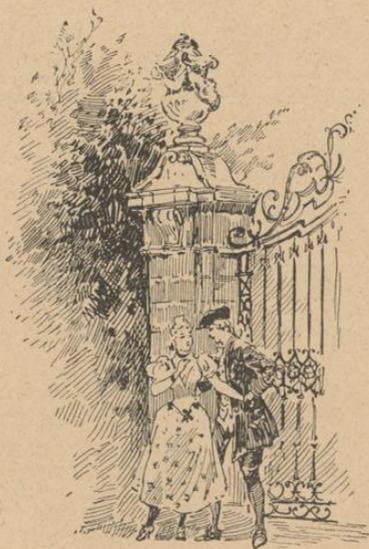


Mondschein.

Hinter dunkler Wolke glimmt
Scheu hervor des Mondes Licht,
Eine schwarze Maske nimmt
Heute Nacht er vor's Gesicht;

An Dein Fenster will er schleichen,
Weil er mich so glücklich da
Jüngst in Deinen Armen sah;
Sieh ihn schon vor Neid erbleichen.

Hermann Lingg.



W. Koppel

Folgeschwer.

Wuß immer nur in Trauer schliefen,
Was unter Scherz und Lust begann,
Ist nur ein Schritt vom froh Genießen
Bis zu des Unglücks düst'rem Bann?

Es schlossen schmerzlich sich die Lippen,
Die mir so sehr gelacht, der Mund
Will nie mehr von dem Becher nippen,
Der so viel Weh verbirgt im Grund.

Hermann Lingg.



Mädchen mit dem blonden Haar

Mädchen mit dem blonden Haar
Und den Wangengrübchen,
Was mir träumte, mach' es wahr,
Sei mein süßes Liebchen!

Du sagst „Nein“ und eilst davon,
Roth bis zu den Ohren, —
Geh' nur zu, ich krieg' dich schon!
Schelm, du hast verloren.

Wär's dein Ernst, du ständest still,
Um mit mir zu scherzen, —
Wer von Lieb' nicht sprechen will,
Trägt sie tief im Herzen.

Hans Koppel.



Die Ehrenflagge der Frauen Wiens

für Sr. Maj. Kriegsschiff „Wien“.



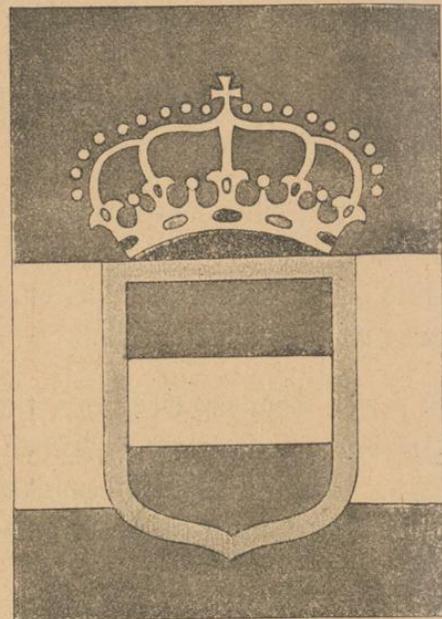
der Stadt Wien, also das Wappen Wiens) ein Drittel der Höhe ein. Es ist nach Angabe des Wappenmalers Krall gezeichnet und auf schwarzem Grundstoff in Application von Goldstoff und Anlegearbeit ausgeführt. Doppelt gestickt, beide Theile genau aufeinander passend, ist das Wappen der Fahne zu beiden Seiten aufgesetzt.

Das der Fahne eingefügte Kriegsmarinewappen ist transparent. Die Kanten seiner Zeichnung sind mit Schnürchen begrenzt, und da besonderer Werth auf die Widerstandsfähigkeit der Fahne gelegt wurde, jede Naht viermal genäht.

Frau Gräfin Anastasia Kielmannsegg, die Gattin unseres populären Ministerpräsidenten, welcher Wien schon eine ganze Anzahl geist- und gemüthsvoller Anregungen verdankt, hat die hübsche Idee gehabt, eine Anzahl Wiener Frauen zur Subscription auf eine Ehrenflagge zu vereinigen, welche Sr. Majestät jüngsten Schlachtschiffe

»Wien« gewidmet wurde. Die schöne Flagge, von welcher wir wünschen, daß sie immer nur auf ruhmreichen und friedlichen Fahrten wehen möge, wurde im Atelier der Frau Pauline Rabilka hergestellt; durch das lebenswürdige Entgegenkommen der Frau Gräfin Kielmannsegg sind wir in der Lage, die Hauptzier in Abbildung zu bringen.

Die Flagge in den collossalen Dimensionen von 6 1/2 m Länge und 4 1/2 m Höhe ist aus neun Bahnen wasserdichter Fahnenseide (roth, weiß, roth) angefertigt. Wie vorschriftsmäßig, nimmt das Wappen des Spenders (für die Frauen



Katharina Koch.

Eine deutsche Naturdichterin.

Am 2. April d. J. trug Herr Josef Lewinsky einige Dichtungen von Katharina Koch im Bösendorfer Saale in Wien vor. Mit einigen einleitenden Worten machte er das zahlreiche Publicum darauf aufmerksam, daß die Poetin aus den unteren Schichten des Volkes stamme, daß sie nur bis zu ihrem 11. Jahre den Unterricht in der Dorfschule ihres Geburtsortes, Ortenburg in Niederbayern, genossen habe und später durch sechzehn Jahre Magdbdienste versehen mußte.

Also die Gedichte einer servante poëte trug der Künstler unter dem brausenden Beifall des andächtig lauschenden Publicums vor; und wie trug er sie vor!

Nun ist aber Katharina Koch schon seit drei Jahren todt — und ich setze meine ganze bescheidene Kraft daran, daß sie nicht vergessen werde. Im Jahre 1882 — die Poetin war damals schon 71 Jahre alt — veröffentlichte ich eine Auswahl aus ihren Dichtungen und hatte dabei die Absicht, der kränklichen Greisin, die amoch in den dürftigsten Verhältnissen lebte, eine Unterstützung zuzuführen. Es gelang; ich hatte das Glück noch durch zehn Jahre für sie zu sorgen und ihren Lebensabend zu verschönen und zu erleichtern. Als sie am 6. März 1892 ihr Auge für immer schloß, da wurde mir ihr dichterischer Nachlaß zugesendet, und ich fand eine reiche Auswahl an schönen, formvollendeten, sanglichen Poesien. Ich will aus denselben einige als Proben ihrer eigenartigen Begabung den Leserinnen der »Wiener Mode« mittheilen:

Sprüchelein.

Schreib's nicht der ganzen Menschheit an,
Wenn eines dir was Leids gethan;
Du kannst ja auch nicht alle Bäume schlagen,
Weil einer d'runter schlechte Frucht getragen.

Winterlandschaft.

Seht ihr die Hütt' am Waldesbaum?
Ihr Bretterdach, man sieht es kaum,
Denn drum und drauf nur Schnee und Frost,
Ringsum von kaltem Sturm umtost.

Es ist so heimlich an dem Herd,
Man fühlt es, er sei goldeswerth,
Und ob er auch nur arm und klein,
Man fühlt sich wohl am Feuerstein.

Da drinnen muß es traurig sein,
Da bringt wohl kaum ein Lichtstrahl ein,
Da ist wohl eilig kalt die Luft
Wie in der düstern Todtengruft.

Die Hütt' am Waldesbaum ist mein Herz:
Ihr wäht's erstarret schon vom Schmerz,
Ihr denkt: erloschen kömmt' sein Schein
Und jede Blut vergangen sein.

Doch sieh, es steigt ein Wölkchen auf,
Dort über'm Dach mit leichtem Lauf;
So muß denn in dem Hüttchen klein
Doch auch wohl Licht und Feuer sein.

Doch sieh, es raucht ja noch empor,
Wie Wölkchen bringt ein Lied hervor;
Denn kann es auch im Herzen mein
Nicht traurig kalt, nicht finster sein.

Ja, kömmtet ihr hinein nur seh'n,
Ihr sähet einen Herd dort steh'n,
Ihr säht ein Feuer brennen dort,
Das mild erwärmt den trauten Ort.

Nur immerhin ringsum getost,
Mag ringsum sein nur Schnee und Frost:
Denn brennt ein Feuer hell und rein,
Ein Lied wird stets sein Zeichen sein.

Bessere Stände.

Wer selbstbewußt in eig'ner Achtung steht,
Wer mild und warm durch's kalte Leben geht,
Wer mehr zu thun hat und zu schaffen,
Als auf der Nächsten Schritt und Tritt zu gaffen,
Wer edel denkt: — nur der allein
Wird einer aus den besten Ständen sein!

Die verehrten Leserinnen werden vielleicht meine Ansicht theilen, daß ich es für eine literarische Pflicht halte, die gesammten Gedichte der

Naturpoetin Katharina Koch herauszugeben.*) Ich werde in dem Buche auch die „Erinnerungen“ der „Jungfer Bas“ — so wurde sie in ihrer Heimat genannt — veröffentlichen, welche als solche einer Dienstmagd gewiß der Eigenartigkeit nicht ermangeln. Den Reinertrag, den ich mit

dem Buche zu erzielen hoffe, will ich dazu verwenden, dieser Naturdichterin in Ortenburg einen einfachen Denkstein zu setzen oder eine „Katharina Koch-Stiftung“ zu gründen. Vielleicht gelingt auch dies! Katharina Koch soll nicht vergessen werden.

*) Kath. Koch, eine deutsche Naturdichterin. Von K. Schrattenthal. Selbstverlag, Preßburg, Kiskaludhgasse 22. (Broch. fl. 1.80, geb. fl. 2.40.)

Preßburg.

K. Weiß-Schrattenthal.

Humoristisches.



(Köchin, die im Theater gewesen ist, wo eine fünfactige Oper gegeben wurde.)

Hausfrau: „Nun, wie hat es Ihnen im Theater gefallen?“

Köchin: „O, es wurden 5 Stücke gegeben, aber ich bin nicht recht klug daraus geworden.“

Die Henne und die Schwalbe.

(Eine Fabel.)

„Nun, schon zurück aus dem Süden?“ rief Frau Henne der höher situierten Hausbewohnerin zu, als sie nach der langen Trennung derselben zum ersten Male wieder ansichtig wurde.

„Gestern abend sind wir angekommen,“ lautete der in freundlichem Tone gegebene Bescheid, an den sich die theilnehmende Frage knüpfte: „Und wie haben Sie denn mit den lieben Jhrigen den Winter verbracht, Frau Henne?“

Diese schien nur auf die Frage gewartet zu haben, denn wie ein bereit gehaltener Erguß schoß es aus ihrem Schnabel: „Du guter Gott, wie soll's denn Unserem geh'n? Unserem muß Jahraus, Jahrein zu Hause hocken und sich mit den Kindern plagen. Wir können nicht nach dem Süden ausfliegen, wenn es uns zu Hause nicht gefällt, unser Sinn ist nur auf's Zuhause gerichtet, wir können nichts anderes, als was

unsere Bestimmung ist, uns gewissenhaft als Hausfrauen herumzuwackern und uns um die draußige Welt nicht zu kümmern.“

Das war der freundlichen Schwalbe denn doch ein bißchen zu dick. Sie hob den Kopf gebühlich selbstbewußt empor und sagte in gemessen zurückweisendem Tone: „Ich darf mir schmeicheln, eine grad so gute Mutter zu sein, wie Sie, Frau Henne. Die richtige Hausfrau aber scheint mir jene, die es versteht, die Wirthschaft in genauer Ordnung zu halten, ohne aber darum immer in dem häuslichen Pferch stecken zu bleiben, sondern die noch Sinn und Zeit findet, sich dabei auch in der Welt ein bißchen umzuthun und sich dafür zu interessiren, was da draußen vorgeht“

S. S.

— Was ist denn mit der kleinen reichen Ella, sie schweigt auf jedes Compliment.

— Ja, Goldfische sind eben stumm!

*

So mancher wird durch eine reiche Heirat ein armer Mann.

*

Kann man sich etwas widerspruchsvolleres denken, als einen eingefleischten Vegetarianer?

H. K.

Sprüche.

Er ist ein konsequenter Mann,
Stets seiner Ueberzeugung treu;
Nur schafft er hin und wieder neu
Sich eine Ueberzeugung an.

*

Der Tistler hebt die Welt aus dem Geleise:
für Unbeweisliches will er Beweise
Und bei des Lichtes goldenstem Effect
Nennt er den Sonnenaufgang uncorrect.

*

Der Zweifler schwört auf A und B und C,
Verwirrt es dann als Nichtiges,
Beweist Dir D als einzig Richtiges,
Und drauf entschließt er sich für — E.

*

Die Sorgen soll man gleich Brennesseln achten,
Nur muthig erfassen — dann stechen sie nicht!
Die Hoffnungen muß man wie Rosen betrachten,
Sich freu'n d'ran, nicht halten — brechen sie nicht!

Wilhelm Gerbert.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Sedwig, Wien. Der Componist des Ausstattungstückes „Die Efelshaut“ soll, wie man uns seitens des Jantschtheaters mittheilte, Beamter der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sein, von dem sonst noch nichts veröffentlicht wurde.

Rosalindchen, Piesing. Da du wahrheitsgetreu (?) bekennst, daß dir zu 35 Jahren noch 14 Jahre, 8 Monate, 7 Tage, 12 Stunden, 13 Minuten, 18⁰⁰/₆₇ Secunden fehlen, so will ich dir auch deinem Verlangen gemäß, ein wunderbares Mittel geben, um dein Gesicht wohlgefällig zu machen. Laße durch 8 Monate, 7 Tage, 12 Stunden, 13 Minuten und den entsprechenden Secunden den sonnigen Humor der deine Brieflein so anziehend macht, in deinem Herzen walten und auf deinen Wanglein werden die verlangten Rosen blühen! Solltest du mit dem Erfolge nicht zufrieden sein, so setze die Cur fort ein jahrlang und noch eines bis deren Jahre 14 verfloßen sein werden. Dann komme wieder und dann, wenn's nöthig ist, wird der Briefkastenmann der „Wiener Mode“ dir ein Pasta rathen — früher nicht.

K. in W. De. Leberflecken entfernt man durch Umschläge von Schwefelleber, die man über Nacht liegen läßt. Schwefelleber ist in jedem

Droguengeschäft, in jeder Apotheke zu haben. Man setzt eine Kleinigkeit in Wasser an und taucht die Compressen ein. Der Erfolg ist schnell und sicher (aus „Die Kunst schön zu bleiben“).

Rosenheim. In Rumelien gewinnt man das Rosenöl dadurch, daß die Blüthen ins Wasser gelegt werden, auf dessen Oberfläche nach einigen Tagen eine Oelschicht bildet. Sie können den Versuch im Kleinen machen. Ihre Gedichte sind vorzüglich namentlich die Reime sind neu und verblüffend.

„Verborgnen in dornigem Gestrüpp
Dort findet das duftende Weibchen sein Glück.“

Das haben selbst große Dichter nicht gewagt aber am meisten imponirt uns die sprachliche Gewalt und die Kühnheit, mit der Sie neue Worte in die Literatur bringen.

„Die Welt ist halt schön im Frühlingkleid.“

Dieses halt fehlte der deutschen Poesie und durch die freie Benützung des Dialectes brtngen Sie ein neues kräftiges Element in die moderne Lyrik: Halt ja!

Wenn Ihr Adbeter eine andere heiratete, dann ist es am richtigsten mit ihm gar nicht mehr in Verkehr zu treten.

Mizi in Karthaus. Zimtkarten. Man nimmt 3 Eier schwer Butter, Zucker und Mehl; treibt die Butter mit den Dottern und dem Zucker sehr gut ab, mischt 1 Kaffeelöffel voll gestoßenen Zimmts, etwas weniger gestoßenen Piment und eine Messerspitze voll fein gewiegter Citronenschalen, nebst dem Mehle etwas Salz und den festgeschlagenen Schnee der 3 Eweis darunter. Man streicht die Masse $\frac{1}{2}$ Centimeter hoch auf das Backblech, belegt sie kartenartig mit geschälten, halbirtten Mandeln und schneidet sie halbgebäcken zu gleich großen Stücken. Sie dürfen nicht zu dunkel werden. — Spiegel mit niedrigen Pfeilerkasten sind für ein Speisezimmer nicht mehr so üblich wie früher. Man wählt vielmehr einen hohen Pfeilerkasten ohne Spiegel, den man zwischen die Fenster stellt. Als Geschenk für Ihren zukünftigen Schwager empfiehlt sich etwa ein eleganter Journalständer, mit Stickerie ausgestattet, ein Reise-Recessaire oder ein Reisepolster; ferner empfehlen wir Ihrer Wahl eine Schreibmappe, einen Schreibtischstempel oder eine Geldbörse.

Margarethe N. Die Photographien können Sie nicht ins Wasser legen, weil sie dadurch Schaden leiden würden. Der auf der Rückseite getrocknete Leim wird wohl abspringen, wenn Sie ein scharfes Federmesser benützen. **Eine alte Mama.** Das Wohnzimmer eines jungen Mädchens soll sich durch einfache Eleganz auszeichnen. Sehr hübsch sind weißlackirte Möbel mit zarten Streifen in Rosa oder Blau, auch lichte Zirbelholz ist sehr hübsch und dabei billig und dauerhaft. Die Einrichtung besteht im Wesentlichen aus dem Bett (mit leichter Decke), einem Schrank mit Spiegelthür, zwei oder drei leichten Fauteuils, einigen Stühlen, einem zierlichen Schreibtisch. Lichte Tapeten mit Guirlanden, noch besser ein ebensolcher Creton. Die schönste Zierde des Zimmers bilden natürlich die zahlreichen Andenken und sonstigen Kleinigkeiten, mit welchen es die Phantasie der jungen Dame oder deren Freundinnen schmückt und die ihm erst den persönlichen Charakter verleihen, ohne den jeder Wohnraum kalt und conventionell erscheint.

C. M. »Wie soll man einem entlassenen Mädchen schreiben, daß man sie wieder haben will ohne sich etwas zu vergeben? Sie war sehr treu und fleißig, jedoch durch jede Kleinigkeit viele Tage verstimmt und nicht zu sprechen.« Die vielen stereotypen Fragen veranlassen uns, um nicht durch wiederholte Antworten die Leserinnen der Correspondenz zu ermüden, Bücher und Brochüren zusammenzustellen, die jene Stoffe erschöpfen sollen, denen die häufigsten Fragen gelten. So entstand: »Die Kunst schön zu bleiben«; es folgen: ein Kochbuch, ein Etiquettebüchlein, ein Werk über Kinderpflege, Kinder-

beschäftigung, Schneiderei, Stickerie u. s. w. Nun müssen wir uns wohl auch dazu verstehen, einen Briefsteller für dienstbotengeplagte Hausfrauen herauszugeben und stellen Ihnen einige Briefproben zur Verfügung:

»Liebes Marietzer! Als wir heute Semmelknödel aßen, die so feißig waren, daß man sie nicht auseinander reißen, sondern schneiden mußte, was meinen Mann, er ist ja wie Sie wissen ein guter Mensch und hält sehr viel von Ihnen, ärgerte und mich auch, weil ihm das übrige Zeug nicht mundete, dachten wir alle Ihrer zarten Knödel. Sollte man an Ihrem neuen Platz keine essen, oder Sie noch keinen haben, dann schicken Sie wieder welche für Ihre
S. F.»

»Liebe Luise! Die Flora kränkt sich sehr nach Ihnen, die »Neue« heißt Fortunula obwohl wir sie Luise nennen; Aber das hilft nichts sie ist es doch nicht und die Kleine merkt es, denn sie ist alt und häßlich — die »Neue« nämlich und sie ruft immer »wo ist meine schöne Luise« — die Kleine nämlich.

Sie sind doch eine so große Kinderfreundin und werden selbst einmal heiraten und welche haben und einen Mann auch der Ihnen manches sagen wird, wo Sie nicht schnullen dürfen und sich einen anderen suchen, warum suchen Sie sich gleich einen andern Dien? Wenn Sie noch keinen haben können Sie wieder zurückkehren zu Ihrer Thnet wohlgevoenen

Pestalozzi's ausgewählte Werke kosten Mk. 10 90, 4 Bände geb. Kaufe »Aus dem Leben eines freien Pädagogen« Mk. 1 21, Bacmeister's Verlag, Leipzig. Dr. H. B. Adams Frauenbuch.

Madaame X. Y. Z. Wir sind in der Lage, Ihre an uns gestellte Anfrage, mit einer Illustration beantworten zu können. Unsere kleine Abbildung stellt das neueste Modell einer Strandr-cravatte für Herren dar. Sie ist in Verbindung mit dem Falten Gürtel geschnitten und wird meistens in getupften oder gemusterten Foulards confec-tionirt. Sie können mit Hilfe der Maße, die wir Ihnen angeben, die Cravatte leicht selbst copieren, zu beziehen ist sie in den größeren Herrenmode-Geschäften Wiens. Das zur Verwendung gelangende Stoffstück ist 80 cm lang, 42 cm breit und wird, 30 cm vom unteren Rande gemessen, an beiden Seiten abgeschragt, so daß der Gürteltheil in ganzer Breite bleibt und der obere sich zu dem Knoten verschmälert. Einige Geschicklichkeit ist allerdings zur Herstellung des Knotens erforderlich, an den zwei rückwärts mit Schnallen sich verbindende Halstheile sich anschließen. Der Gürteltheil ist beiderseitig mit angelegten, steifgefütterten 9 cm breiten Spangen zusammengefaßt, an die sich wieder schmale, mit Schnallen schließende, den Gürtel zu beliebiger Weite reducierende Spangen anfügen.



Räthsel.

Geographisches Quadraträthsel.

1. Katarth der Nasenschleimhaut.
 2. »Der Stotterer« (Charaktermaske des Neapolitaner Lustspiels.)
 3. Kleiner Abschnitt eines Werkes.
 4. Letzte Willenserklärungen.
 5. Fußgestell für Bildsäulen.
 6. Mundwasser.
 7. Abfall von einem Glauben (griechisch).
 8. A. E. Franzos' Benennung eines gewissen europäischen Landes.
 9. Weiterabtheilung.
- a, a, a, a, oil, oo, de, di, dron, e, en, graph, halb, le, li, na, pa, pfen, pi, po, ra, rin, schnu, schwa, si, sie, eta, stal, tag, tar, the.

Man trage vorstehende 31 Silben buchstabensweise so in die Quadratzellen, daß die waagrechten Felderreichen Wörter von der oben angeführten Bedeutung geben. Nach erfolgter Einschreibung nennen die Buchstaben auf den kreuzten Feldern ein europäisches Reich, während die Letztern auf den punktirten Feldern den Namen der Hauptstadt jenes Landes bringen.

Räthsel.

Ich leb' im klaren Bache
Und in des Waldes Raum,
Sitz' auch in jedem Dache
Und bilde Strauch und Baum.
Ich helf' Paläste bauen
Und bin in deiner Hand;
Such' mich in Thal und Auen
Wie auch im Wüstenland. Germ. S.

Geometrische Verwandlungs-Aufgabe.

Aus diesen vier Kreuzen — resp. deren Bestandtheilen — ist ein einziges Kreuz zu bilden, welches jedem der Kreuze geometrisch ähnlich ist.

Räthsel-Sprung.

auf Auf
knech- un- klei- ten
der land! geist aus
dich fern ten ist nen wel-
er- for- dich mein ter- mensch- fer matt
die por den- der ringe er- va- der
den ten gen em- heit all ten gro-
jezt von näch- hell- dem genb
d'riu die ja- erbe
dich waist in irrst
du nicht
bannt ver-

Logogriph.
Mit „B“ es schaukelt auf des Meeres Tiefe;
Mit „M“ jedoch sitzt fest es auf — dem Briefe.

Lösungen der Räthsel in Heft 21.
Leisten-Homogramm:
M O S E N T H A L
S P R I R
E P H R A I M
N R B S
T R A B A N T
H I N A
D A R M S T A D T
L T

Mosenthal, Ephraim, Trabant, Darmstadt.
Tragödien-Diagonalreihen-Räthsel:
D E G E N
L I N D E
A D E L E
T A U B E
H O B E L
U D I N E
A T H E N
K O H L E
D I J O N
E L L A C
H O M E R
A Z I L A
B I E N E
P A R I S
A C H A T

Sommer-Königsprobenade: »Das Küllhorn«.
In dem Garten steht ein Häuschen,
Still von Büden überdacht;
Draußen vor dem Erkerfenster
Hält ein Vogel singend Wacht.
In dem Erker schläft ein Mädchen,
Träumt von der Blumen Nacht:
Ihr im Herzen ruht der Himmel,
D'rin die Engel halten Wacht.

Ros. Reinold.
Räthsel-Wilberbogen: Mittelbild: Was die Frauen lieben. Oben links: Ein trauliches Boudoir. Oben rechts: Elegante Roben. Mitte links: Echte Geschmeide. Mitte rechts: Tadellose Wäsche. Unten links: Spannende Lectüre. Unten rechts: Unterhaltung über das Neueste.

Geographisches Quadraträthsel:
V E N E D I G
A V I G N O N
R A V E N N A
T R E V I S O
B A T A V I A
C O R D O V A
T R I G L A V

Logogriph: Wagen, Wagen, Wagen, Wagen.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16. bis 31. August.

Freitag: Krebszuppe, Butterfisch*), Kaiserfischmarren.

Samstag: Fleckerlsuppe, überdünstetes Rindfleisch mit Klosterkartoffeln, Topfentafcherln.

Sonntag: Hirnkübel, Rindfleisch mit kalter Schnittlauchsauc, Rebhühner mit gedünstetem Rothkraut und Kartoffelkröpfchen, Indischer Punsch**) in Gläsern mit Bisquit.

Montag: Carfiolsuppe, Chipolata, Spritzkrapsen mit Ribisgelüß.

Dienstag: Griesgerstel, Hühner mit Krebsauce und Macaroni, Pflaumenkuchen.

Mittwoch: Schlickkröpfchen, Beefsteak mit englischen Erbsen, Rohscheiben und Sauce Indienne, Griesauflauf mit Himbeerguß.

Donnerstag: Leberreisuppe, garnirte Kalbscoteletten mit gedünsteten Kohlrüben, gefulzter Marillenschaum mit Bisquit.

Freitag: Schwammzuppe mit Knödelchen, Krebse, Milchrahmsirubel.

Samstag: Eintropfsuppe mit Parmesan, Rindfleisch mit Paradeisauce und Kartoffeln, Himbeerentbröckchen.

Sonntag: Biscuitschöberl, Lioner Pastetchen, Lungenbraten mit Rahmsauce, garnirt mit gefüllten Gurken und Butterteigkröpfchen, gefrorene Pfirsiche***) mit Bäckerei.

Montag: Französische Suppe, Rostbraten mit Fijolensalat und Kartoffelschmarren, Schneeballen.

Dienstag: Carfiolsuppe, Naturschnitzel mit Pilzlingen und Reis, Semmelschmarren mit Kirscheneompot.

Mittwoch: Minestra, gefüllte Kohlrüben, Hirschbeefsteak mit Gurkensalat, Schneenoden mit Crème.

Donnerstag: Griesnockerln, überdünstetes Rindfleisch mit Spargelfisolen, Tortelotten.

Freitag: Erbsenpüreesuppe mit Brandkrapsen, Krebsragout, Zwetschkensuchen.

Samstag: Ulmergerstel, Rindfleisch mit Gurkensauce, Butterknödel.

*) **Butterfisch.** Man putzt mehrere kleine Hechte rein, salzt sie von außen gut ein, zertheilt sie in einige größere Stücke (Kopf und Schweif gibt man weg) und schneidet aus dem dickeren Theile eines jeden Stückes etwas Fleisch heraus, so zwar, daß eine Vertiefung entsteht. Das ausgeschchnittene Fleisch facht man, verrührt es mit Butter, einem rohen und einem gefochten passirten Eidotter, gibt einen Löffel voll geschwellte, geriebene Landeln, etwas Semmelbrösel, Salz, Pfeffer, geriebene Zwiebel und gestoßene Zimmt dazu und füllt mit dieser Fäsch die Vertiefungen der Stücke aus; was davon übrig bleibt, formt man zu kleinen Knödeln. Die gefüllten Fischstücke legt man in ein Casserol, in das man gehackte grüne Petersilie, kleine Zwiebeln und so viel Wasser gegeben hat, daß die Stücke beinahe bedeckt werden. Man läßt sie aufkochen, schäumt sie ab, gibt dann etwas Pfeffer und ein Stück Butter — beiläufig 30 Deka für 1 Kilo Fische — dazu und läßt sie zugedeckt beiläufig eine Stunde langsam gar kochen. Gegen Ende gibt man die Knödel hinein; sobald diese gut sind, facht man die Stücke heraus, legt sie zierlich auf die

Schüssel, gibt die Knödel herum, läßt die Brühe mit einem Theelöffel voll mit Milch abgesprudeltem Mehl aufkochen, seigt sie über die Fische und trägt auf.

) **Indischer Punsch. 1/4 Kilo Zuckermehl mit Vanille rührt man mit 4 Dottern und dem Saft einer Citrone bis es steigt, dann gibt man 1/8 Liter sehr starken ausgekühlten Thee, 1/8 Liter Rum und 1/4 Liter kalte Milch nach und nach hinein. Zuletzt wird der feste Schnee von vier Eweis beigemischt, der Punsch hierauf in Gläser gefüllt, auf das Eis gestellt und kalt servirt.

***) **Gefrorene Pfirsiche** werden in Amerika mit Vorliebe an heißen Tagen oder nach größeren Mahlzeiten servirt. Man nimmt hierzu 1 Kilo schöne, sehr reife Pfirsiche, schält, entfernt, zerdrückt sie oder passirt sie durch ein Reibeisen; vermischt sie mit 1/2 Kilo Staubzucker und gut 1/2 Liter Wasser; diese Mischung füllt man in die Gefrierbüchse, gräbt sie in Eis ein, lockert die Pfirsiche bisweilen und facht sie nach einigen Stunden mittelst eines Löffels in den kleinen Schöpfer, drückt sie etwas ein und stürzt sie so, wie Halbflugeln geformt, auf eine flache Glaschüssel, richtet sie etwas gehäuft auf; stellt sie nochmals auf Eis und servirt sie zu Bisquits.

K. A. H.

»**Ein altes Olivenöl mehr!**« Frische Sendungen echter Provençer Tafelöle neuer Ernte sind soeben eingelaugt und unverfälscht im Verkauf in der Delniederlage »zum Delbaum«, Wien, I., Tegetthofstr. 1.

Miscellen.

Hautpflege. Es gibt wohl kein Gebiet der menschlichen Körperpflege, auf dem durch Anwendung unnützer und direct schädlicher Artikel mehr geschädigt wird, als das der Hautpflege. — Als für die Hautpflege in hohem Grade geeignet wird jetzt ein nunmehr auch in Oesterreich-Ungarn eingeführtes Präparat »Crème Fris« von Apotheker Weiß & Co., Gießen (Zweigniederlassung Wien, I., Kärntnering 6) bezeichnet.

Im papierenen Zeitalter müßte Deutschland von Rechtswegen die tonangebende Macht sein, denn in der Fabrikation und im Consum von Papier steht es, wie wir dem soeben erschienenen 12. Bande von Brockhaus' Conversations-Lexicon entnehmen, allen anderen Nationen weit voran. Unter den ca. 9000 (!) Artikeln dieses Bandes ragen die der »Oesterreichisch-ungarischen Monarchie« gewidmeten besonders hervor. Begleitet von 7 Karten und einer farbenprächtigen Tafel der Kronlandswappen beweisen die umfangreichen Artikel ihre Herkunft aus der Feder von Autoritäten ersten Ranges. Von den vielen mit Karten und Plänen ausgestatteten Städteartikeln sei nur Paris erwähnt. Die Festung Paris hat eine besonders eingehende Darstellung im Text und auf der Karte erfahren, doch ist einem Deutschen angesichts der neuesten Blüthen französischer Spionensucht nicht zu rathen, von seinem aus dem »Brockhaus« erlangten gründlichen Wissen in Paris selbst etwas verlauten zu lassen.

Mattoni's Ciesshübler

Fr. Watzek's Lager aller in- u. ausl. Mehl-Specialitäten

befindet sich jetzt: Wien, I., Bräunerstrasse 12, Ecke der Stallburggasse.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik ARTHUR KRUPP.

VERSILBERTE TAFELGERÄTHE,

BESTECKE, TAFEL-AUFSÄTZE,

GIRANDOLS, THEE- UND KAFFEE-SERVICES
ETC. ETC.

REIN-NICKEL- KOCHGESCHIRRE.

KUNSTBRONZE.

NIEDERLAGEN:

WIEN: I., WOLLZEILE 12, I., GRABEN 12, I., BOGNER-
GASSE 2, VI., MARIAHILFERSTRASSE 19-21.
BUDAPEST, WAITZNERGASSE 25. PRAG, GRABEN 87.

Ludwig Nowotny

Handarbeits-Specialitäten-Geschäft

Wien, I., Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der »Wiener Mode« erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch ungetend. 2298

HAGENBERGER Schlosskäse Theebutter.

Zu haben in allen renommirten Delicatessen- und Käse-Geschäften, Restaurants etc. etc.
Depôt: Wien, I., Ballhausplatz 4. 2222

Ateliers für Wohnungs-Einrichtung 2463 Brandt & Grünholz, Wien, II., Praterstr. 50.

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art in Wien

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.)

wird

Frau Emma Mayer, IX./1, Wasagasse 8,

den P. T. Abonnentinnen der »Wiener Mode« als vertrauenswürdig
bestens empfohlen. 1731

WIENER MODE

